

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

37 (7.2.1934)

Der Führer

Einzelpreis 15 Pfg.

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis M 2,20
wöchentlich 50 Pfg. Trägersch. Postbezug
ausgeschlossen. Erscheint 12 mal wöchent-
lich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe: Bezugspreis monatlich
M 1,90 wöchentlich 50 Pfg. Trägersch. oder
Trägersch. für Erwerbsteile M 1,50 wö-
chentlich 40 Pfg. Postbezug zum Er-
werbsteilenauspreis ausgeschlossen. Erscheint
7 mal wöchentlich als Morgenzeitung.
Drei Nebenausgaben:
„Landesausgabe“ für den Stadtbezirk
Karlsruhe sowie Amtsbezirke Karlsruhe,
Erlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal,
sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-
Rundschau“ für die Amtsbezirke Rastatt-
Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Er-
ntenan“ für die Amtsbezirke Offenburg,
Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.
Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt,
bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht
kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung
oder Wiedererstattung des Bezugspreises.
Verbreitung oder Weitergabe unserer als
„Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“
gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei ge-
nauer Quellenangabe gestattet.
Für unübertragene Übernahmen
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Das badische  Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverköndiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Erlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Anzeigenpreise:

Die 12gesp. Millimeterzeile (Kleinpaute 22
mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einpaute-
rige Anzeigen und Familienanzeigen nach
Tarif. Im Zeitteil die 4gesp. 70 Milli-
meter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-
rabatte nach Tarif, für Mengenabläufe
Staffel C. Anzeigenschluß: Morgen-
und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.
für den folgenden Abend; Montagsaus-
gabe: 6 Uhr Samstagabend

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,
Baldstr. 28, Fernspr. Nr. 7930/31. Post-
fachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto:
Sächsische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiser-
straße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Post-
fachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Ge-
schäftsfunden von Verlag und Expedition
8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichts-
stand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Baldstr. 28.
Fernsprecher 7930/31. Redaktionsschluß 10
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Erscheinen
den täglich von 11-12 Uhr. — Berliner
Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Ver-
lag S.W. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernspr.
A 7 Dönhoff 6670/71

8. Jahrgang

Karlsruhe, Mittwoch, den 7. Februar 1934

Seite 37

Baden voran:

Die Arbeitsschlacht beginnt!

Große Erfolge des Jahres 1933 - Die Reichsautobahnstrecke Mannheim-Karlsruhe wird 1934 gebaut - Große Meliorationspläne - Günstige
Aussichten des Baumarktes - Ausbau der Schwarzwaldhochstraße

Ministerpräsident Walter Köhler eröffnet mit einer Pressekonferenz die große Frühjahrs Offensive Badens

Nachdem der Gauleiter Robert Wagner am letzten Sonntag vor den Kreisleitern die neuen Aufgaben der NSDAP für 1934, die auch die Aufgaben des Staates und des ganzen Volkes sind, in großen Zügen bekannt gegeben und die neue große Frühjahrs Offensive für die Arbeitsbeschaffung angekündigt hatte, rief nunmehr heute der Ministerpräsident Walter Köhler die Presse zu sich, um sie über das günstige Ergebnis der bereits im letzten Jahre angenommenen und auf allen Wirtschaftsgebieten durchgeführten großen ersten Etappe des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit auch in Baden zu informieren und für die am 15. Februar einsetzende neue Offensive einen Ausblick zu geben.

Es ist der Wille des Führers und damit auch der ganzen deutschen Nation, in diesem Jahre 1934 in erster Linie im Großkampf gegen die Arbeitslosigkeit, für die alles und das Letzte eingesetzt werden muß, den Sieg davon zu tragen, der erst die Voraussetzungen schafft für alles weitere.

Mit dem Erfolg der deutschen Arbeitsschlacht, auf die die ganze Welt, vor allen Dingen auch die grimmigsten Gegner Deutschlands mit feierndem Interesse schauen, steht und fällt der deutsche Wiederaufstieg.

Er ist die granitene Grundlage, auf der erst wieder Deutschlands Weltgeltung ruhen kann, die deutsche Außenpolitik den nötigen Nachdruck bekommt und an dem endgültig die Eigenpropaganda des Weltjudentums, des Marxismus aller Länder, zerschellen wird.

Wir im Grenzlande Baden befinden uns an einem besonders schwierigen Frontabschnitt in dieser Schlacht. Um so mehr wird es hier auf den letzten Einatz jedes Unternehmers, ja der ganzen badischen Wirtschaft überhaupt ankommen. Die Tatsache, daß unser Grenzland Baden nach den Hanselkästen innerhalb des deutschen Reiches die höchste prozentuale Ausfuhrbeteiligung mit über 28 Prozent seiner Produktion hat, ist hier vor allem zu beachten.

Trotzdem ist es im Jahre 1933 schon gelungen, vor allen Dingen in den am meist von der Arbeitslosigkeit betroffenen mittel- und nordbadischen Gebieten, diese Geißel des schaffenden Volkes beträchtlich zu mildern.

Ministerpräsident Köhler gab in Anwesenheit des Pressescheffs Moraller und Herrn Ministerialrat Mähle, Oberregierungsrat Gemle den Vertretern der Presse des bad. Volkes ungefähr folgende hochinteressante Einzelheiten über den glücklichen Fortgang der badischen Offensive gegen die Arbeitslosigkeit:

Einleitend gab der Ministerpräsident einen Rückblick auf das, was im vergangenen Jahr auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung geleistet wurde.

Der Schwerpunkt der Arbeitsbeschaffung lag naturgemäß beim Reich, das durch großzügige Maßnahmen seinerseits die Länder instandsetzte, mitzuhelfen am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft.

Reich und Länder gemeinsam unternahmen zunächst eine Reihe von steuerlichen Maßnahmen zur Belebung der Wirtschaft.

In der Landwirtschaft wurde so vor allem die Grundsteuer um 70 Proz. gesenkt, auf industriellem Gebiet wirkte sich die Steuerfreiheit für zahlreiche Ergänzungsarbeiten außerordentlich günstig aus, so vor allem die steuerliche Begünstigung bei der Beschaffung von Maschinen und Geräten, die starken Anstieg bei den Fabriken fand, die Steuerbegünstigung für Errichtung von Neufabrikationsstätten, die großen Steuererleichterungen auf dem Automarkt, die Tausende von Arbeitslosen wieder in den neubelebten Industrietätten Arbeit finden ließ.

Die Steuerfreiheit für einmalige Zuwendungen an Arbeitnehmer brachte eine Steigerung der Konsumkraft weiter Schichten, die außerordentlich bestrebt sind am Arbeitsmarkt auszuwirken, nicht minder die Steuerbegünstigung für Arbeiten am Grund- und Hausbesitz, bei der Grundsteuer und der Gebäudesteuer des Landes und der Gemeinden für leerstehende oder nur geringen Ertrag bringende Gebäude; Verlängerung der steuerfreien Zeit für den Neuhausbesitz; die Steuerbegünstigung für Kleinhäuser und Eigenhäuser, die neuerdings bezugsfertig werden.

Allgemeine Maßnahmen waren weiter der Nachlaß von Reichs-, Landes- und Ge-

meindesteuerrückständen, sofern Beträge für Erlagsbeschaffungen, Instandsetzungen und dergleichen verwendet werden, und die Ermäßigung der Einkommensteuer bei Einstellung von Hausgehilfinnen.

Durch all diese Maßnahmen wurde eine direkte und eine indirekte Belebung weiterer Wirtschaftsgebiete erreicht.

Im Mittelpunkt der gesamten Maßnahmen des Reiches und der Länder stand das sogenannte Reinhardtprogramm vom 1. Juli 1933.

Nicht nur durch große direkte Zuschüsse zu großen Arbeiten, sondern auch indirekt durch systematische Verteilung der zur Verfügung stehenden Mittel wurde der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen.

Vor allem wurden starke Mittel in die Knotenpunkte der Arbeitslosigkeit geworfen, um so den am meisten notleidenden Gebieten am reichsten Hilfe zu bringen.

Die Arbeitslosigkeit in Baden liegt im allgemeinen in der Nähe des Reichsdurchschnittes, sie ist im Süden des Landes geringer, sie wird dagegen größer in dem sogenannten Industrieleiste, der sich von Rehl und Offenburg an über Bruchsal bis zum Knotenpunkt der Arbeitslosigkeit im Mannheimer Gebiet erstreckt.

In diesen Industrieleiste wurden deshalb auch sofort die größten Mittel eingesetzt. Mit den 18 Millionen, die Baden aus dem Aufbaufonds des Reiches erhielt und aus den

eigenen Mitteln des Landes und der Gemeinden wurden sofort eine große Anzahl werkschaffender Arbeiten in Angriff genommen, die sich auf die verschiedensten Gebiete verteilten.

Der größte Teil dieser Arbeiten ist noch im Gang, bis jetzt sind, da die Winterkälte an zahlreichen Punkten zur Unterbrechung der Arbeiten zwang erst 80 Prozent der zur Verfügung stehenden Mittel abgerufen, 70 Prozent stehen bereit, um sofort eingesetzt zu werden, wenn die Bitterung die Wiederaufnahme aller Arbeiten zuläßt.

Mit welcher Begeisterung alle Kreise sich in den Dienst des Aufbauprogrammes stellten und wie außerordentlich die Arbeitslosigkeit ausgenutzt wurden, geht daraus hervor, daß die Mittel zeitweise völlig vergriffen waren, obwohl außer dem Reichsfond auch das Land Baden selbst noch große Gelder für besonders wichtige Notstandsarbeiten auswarf und die Lotterie der badischen Gemeinden einen weiteren nennenswerten Fond schuf.

Durch eine in ganz Deutschland vorläufig einzig und vorbildlich darstellende Maßnahme war es möglich, daß die Gelder nicht nur an die großen Städte und Gemeinden gelangten, sondern bis in den letzten und kleinsten Winkel des Landes wirksam wurden; durch die Einhaltung der Bezirkswohnungsverbände, die diese Gelder an die kleineren Kreditnehmer weiterleiteten.

Die Arbeitsbeschaffung in Baden brachte auf den verschiedensten Gebieten eine große Anzahl von Maßnahmen, von denen die wichtigsten nochmals kurz zusammengefaßt seien:

5 Millionen Mark wurden für Instandsetzungsarbeiten ausgeworfen, was 220 000 Tagewerke Arbeit ergab.

Die wichtigsten Arbeiten auf diesem Gebiet waren die Instandsetzungen an den Kliniken in Freiburg und Heidelberg sowie am Badener Landesbad, der Umbau und die Wiederinstandsetzung des hantfälligen historisch bedeutenden Schillertheaters in Mannheim sowie Instandsetzung zahlreicher Gebäude in Forstheim, Rastatt, Baden-Baden, Freiburg, Konstanz, Balingen und einer Anzahl Landgemeinden.

Zu weiteren wichtigen Instandsetzungsarbeiten, die in den nächsten Wochen sofort in Angriff genommen werden, wird auch die Instandsetzung des Karlsruher Schlosses und der Stadtkirche zählen. Die drei erstgenannten Arbeiten wirken sich auch auf dem Gebiete der Gas-, Wasser- und Elektroarbeiten wesentlich aus und lassen nochmals eine Million RM. in die Wirtschaft fließen.

2 Millionen RM. wurden für Kanalarbeiten ausgeworfen.

Die größten Arbeiten sind hier die in Lahr, das besonders unter der Not litt und insgesamt fast eine halbe Million RM. erhielt.

Fortsetzung siehe Seite 4



Der Führer auf der Gauleitertagung

Vlinks vom Führer: Unser Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, Reichsminister Dr. Fric, Reichsminister Dr. Goebbels; rechts vom Führer: Dr. Ley.

Stürmische Sitzung der Kammer

Wüste Lärmzonen bei der Verlesung der Regierungserklärung - Geheul und Pultdeckelgeklapper führt zur Unterbrechung der Sitzung

* Paris, 6. Febr. Die Vorstellung der französischen Regierung vor der Kammer vollzog sich am Dienstagmittag unter stark nervöser Spannung. Als die Regierung den Sitzungssaal betrat, wurde sie auf der Rechten mit Beifall, auf der Linken mit lärmenden Zwischenrufen empfangen.

Ministerpräsident Daladier betrat sofort die Tribüne und verlas die Regierungserklärung.

Hierbei wurde er häufig durch Zwischenrufe von rechts unterbrochen, während die Linke mit anhaltendem Beifall antwortete. In dem lärmenden Durcheinander, das Daladier häufig zwang, mit dem Verlesen einzuhalten, kam es schließlich zu einem erregten Wortwechsel zwischen Sozialisten und Kommunisten, die in Tätlichkeiten auszuarbeiten drohten. Der Kammerpräsident ließ sich gezwungen, die Sitzung aufzuheben, noch ehe der Ministerpräsident die Verlesung seiner Erklärung beendet hatte.

Nach Wiederannahme der Sitzung konnte Ministerpräsident Daladier die Regierungserklärung beenden. Die Erklärung wurde auf der Linken mit Beifall und auf der Rechten durch mißbilligende Zwischenrufe aufgenommen. Die Sozialisten haben in ihrer heutigen Fraktionsitzung beschlossen, für die Regierung zu stimmen. Sämtliche sozialistischen Interpellationsanträge sind zurückgezogen worden. Leon Blum wird lediglich die Haltung seiner Gruppe vor der Abstimmung darlegen. Die Regierung darf schon jetzt mit einer Mehrheit rechnen.

Der Ordnungsdienst auf den Pariser Straßen ist wie an allen großen Tagen verstärkt worden. Die Straßenzüge um das Kammergebäude sind von der Polizei als Sperrgebiet bezeichnet worden, niemand darf die Absperren ohne Ausweis passieren.

Die Regierungserklärung.

Die von Ministerpräsident Daladier in der Kammer verlesene Erklärung, besagt u. a.:

„Seit einem Monat hat der Standal, der aus einigen individuellen Schwächen entstanden ist, die Arbeit der Kammer gelähmt, die Parteien gegeneinander gestellt, das Land demoralisiert und den Gegnern der Regierung Gelegenheit gegeben, Angriffe wieder aufzunehmen, die die Wachsamkeit der Republikaner in der Vergangenheit zunichte machte.“

Wir kommen aus dieser Atmosphäre, in der man nicht atmen kann, nur heraus, wenn wir mit Mut und Energie volle Klarheit schaffen.“

Die Regierung, die vor Ihnen steht, hat ihre Aufgabe bereits begonnen. Sie ist vor acht Tagen gebildet worden und bittet Sie, sie nach ihren ersten Handlungen zu beurteilen. Abgesehen von den Fehlern, die Ihr Untersuchungsausschuß aufdecken wird und die restlos bestraft werden müssen, hat sie in gewissen öffentlichen Verwaltungen eine Lockerung der Wachsamkeit und ein nachlassendes Verantwortungsgefühl festgestellt, die eine Erneuerung der Beamtenschaft und der Methoden erforderlich machen. Sie werden uns sagen, ob wir richtig gehandelt haben, indem wir die Autorität des republikanischen Staates wiederherstellten und es ab-

lehnten, sie zugunsten unverantwortlicher Verwaltungen auseinanderfallen zu lassen.

Während Ihr Untersuchungsausschuß, der sich aus Vertretern aller Parteien zusammensetzt, für die Verfechtung der ganzen Wahrheit Sorge tragen wird, muß in den Parlamenten die gesetzgebende Arbeit wieder aufgenommen werden, die durch die Parteileidenschaften gehindert wurde, die aber für das Leben des Landes unentbehrlich ist.

Man muß die Gesetze verabschieden, die das Sparkapital wirksam schützen sollen; man muß ferner den Haushalt vor dem 31. März verabschieden, wenn nicht die in 18 Monaten von fünf Regierungen geleistete Arbeit unvollendet bleiben soll. Wenn der Haushalt einmal verabschiedet ist, wird man die Arbeitslosigkeit bekämpfen und die wirtschaftliche Tätigkeit des Landes beleben müssen.

Unsere Handelsbilanz muß durch eine wirtschaftsnahen Politik verbessert werden, eine Politik, die auf Kompensationen und Gegenseitigkeitsverträgen beruht. Man wird wieder auf die Grundlage unseres alten Steuerrechts zurückgreifen und die veralteten und komplizierten Verwaltungsmethoden durch einen einfachen und modernen Mechanismus ersetzen müssen.

Daladiers Außenpolitik

Gegenüber dem unruhigen und wiespältigen Europa bestätigen wir aufs neue den Friedens- und Sicherheitswillen Frankreichs, dessen gesamte Politik sich in folgende zwei Begriffe zusammenfassen läßt:

Internationale Zusammenarbeit und nationale Verteidigung, Treue gegenüber dem Vö-

lkund und unseren erprobten Freundschaften. In dem Bewußtsein, daß Frankreich einen allzu eindeutigen Beweis seines Friedensstrebens geliefert hat (!), als daß es etwas von dem klaren Urteil der Welt zu fürchten hätte, werden wir weder aus Blindheit, noch aus Schwäche die Verantwortung dafür übernehmen, unser Land zusammen mit ganz Europa in neue Katastrophen gleiten zu lassen.

Der Friede ist ein Ideal. Es nützt nichts, dieses Ideal nur zu wünschen, sondern man muß es in ehrlicher Arbeit verwirklichen. Zu diesem Werk ist eine Mehrheit erforderlich. Das Volk hat Ihnen seine Souveränität übertragen. Gestützt auf die Autorität, die uns Ihr Vertrauen geben wird, werden wir das Regime verteidigen und dafür sorgen, daß das Gesetz und das Parlament, das das Gesetz macht, draußen geachtet werden. In schwierigen Zeiten haben unsere großen Vorfahren die Energie besessen, die demokratischen Methoden aufrecht zu erhalten. Heute müssen die vereinigten Republikaner ihrem Beispiel folgen, wenn sie das Gelingen eines der wenigen freiheitlich regierten Länder, die noch in der Welt übrig geblieben sind, sichern wollen. An ihre Einigkeit appellieren wir im Interesse des Vaterlandes.“

Der Lärm, unter dem die Kammer Sitzung eröffnet wurde, steht im parlamentarischen Leben Frankreichs beispiellos da. Noch nie ist eine Regierungserklärung unter so unruhigen Umständen verlesen worden. In dem unerhörten Lärm konnte niemand sein eigenes Wort verstehen. Einige Abgeordnete schrien: „Es lebe Schappel!“, während die Sozialisten und Kommunisten die Verhaftung des bisherigen Polizeipräsidenten forderten. Rufe wie „Es lebe Sowjetrußland!“ wurden laut, mit Pultdeckeln wurde geklappert und in dem lauten Geheul und Gezank mußte der Kammerpräsident die Sitzung, wie bereits erwähnt, unterbrechen.

Im Anschluß an die Verlesung der Regierungserklärung gab der Kammerpräsident die

Nur noch deutsche Staatsangehörigkeit

Fortfall der Staatsangehörigkeit in den Ländern

* Berlin, 6. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem die Länder durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches ihre Hoheit verloren haben, war eine Änderung des bisherigen Staatsangehörigkeitsrechtes geboten. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat daher auf Grund des Artikels V des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 eine Verordnung erlassen, in der bestimmt wird, daß die Staatsangehörigkeit in den deutschen Ländern fortfällt.

Es gibt von jetzt an nur eine deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit). Die Länderregierungen treffen jede Entscheidung auf dem Gebiet des Staatsangehörigkeitsrechtes von jetzt an im Namen und Auftrag des Reiches, wobei jedoch die deutsche Staatsangehörigkeit nur mit Zustimmung des Reichsministers des Innern verliehen werden darf.

Die Verordnung, die das Datum vom 5. Februar 1934 trägt, tritt am 7. Februar in Kraft.

Verständigung marschiert

Besuche in Deutschland widerlegen am besten üble Greuelmärchen

Frankreich hat bekanntlich zu dem großen, im Rahmen der Grünen Woche 1934 stattfindenden Reit- und Jagdtournee seine hervorragenden Reiter und sein bestes Pferdematerial geschickt und sich dadurch zu dem von allen ausländischen Staaten am stärksten vertretenen Lande gemacht. Viele französische Sportler, Offiziere, Journalisten, Stallburgen, Pferdepfleger usw. hatten Gelegenheit, sich durch ihre persönlichen Eindrücke darüber ein Urteil zu verschaffen, wie es nun tatsächlich im Dritten Reich, in dem Staat, in dem die von einem gewissen Teil der französischen Presse so als blutdürstig geschilderten Nationalsozialisten regieren, aussieht.

Alle diejenigen Franzosen, die sich für die Dauer des Reit- und Jagdtournees in der Reichshauptstadt aufhielten, haben eine angenehme Enttäuschung erlebt und wir können mit einer gewissen Befriedigung die Tatsache registrieren, daß die französischen Gäste aus ihren Eindrücken durchaus keinen Schluß gemacht haben, so daß die Ritterlichkeit und Gastfreundschaft, mit denen man den Franzosen in Berlin entgegentrat, auch in den Spal-

ten der Pariser Presse ihren Niederschlag gefunden hat.

Der größte Teil der Pariser Presse würdigt die Aufnahme, die die französischen Sportleistungen bei dem deutschen Sportpublikum fanden, und hebt hervor, daß die Franzosen überall Höflichkeit und Entgegenkommen gefunden hätten. So stellt das „Journal du Débat“ fest, daß man sich in den französischen diplomatischen Kreisen mit der Haltung der deutschen Bevölkerung sehr zufrieden zeige. Der Aufenthalt einer verhältnismäßig großen Anzahl französischer Sportler und Offiziere hat zweifellos wesentlich mit dazu beigetragen, die französischen Öffentlichkeiten zu zeigen, wie die Greuelmärchen gewisser Emigrantentreife zu bewerten sind. Denn zum ersten Male seit dem Kriege war hier die Gelegenheit gegeben, durch persönliche Eindrücke ein gegenseitiges Verstehen anzubahnen. So hat auch die Grüne Woche ihren Teil zur Verständigung beigetragen und es ist nur zu hoffen, daß die Zahl der französischen Gäste im nächsten Jahr noch größer ist.

Der Leserwettbewerb

Von den Preisarbeiten des deutschen Journalistenwettbewerbs „Mit Hitler in die Nacht“ veröffentlichen wir heute die vierte Arbeit. Die fünfte und letzte der preisgekrönten Arbeiten bringen wir morgen zum Abdruck. Gleichzeitig werden wir nochmals die Bedingungen für den Leserwettbewerb veröffentlichen.

Hände und Herzen

Als der Bah der Lambertialoden zum siebenten Male erbrönte, bog Will Harnsen um die Ecke der Lyrienallee. Vom hastigen Laufen war er in Schweiß geraten. Dredig wie er vor der Kasse stand, hatte er in der Waschküche schnell die Kleider gewechselt, ein paarmal durch die Luft gespuckt, und war dann in den regnerischen Herbstabend hinaus. Und kam verdammt hoch zu spät, denn kurz nach 8 Uhr hatte die SS die Zugänge zur Ausstellungshalle abgeriegelt. Witten und protestieren war umsonst. Die Front der schwarzen Leibei gab dem Stemmern einlafbegehrender Menschen zwar nach, aber zerreissen ließ sie sich nicht. Der Kanzler, der zu den Frauen und Männern der roten Erde sprechen wollte, war schon durch. „Aus“, knurrte Harnsen, und am liebsten hätte er wie der Steiger Midden geflucht. Da stand er mit seinem Fahrjchein ins Dritte Reich, und natürlich sauste ihm der Förderkorb hart an der Nase vorbei. So ein Denkspechl! Zu was war es gut, daß er hier in der Kasse herum-

wenn er den Mann nun doch nicht zu sehen bekam! An einer Gaslaterne, die ihr trübes Geleucht in die Gegend streute, machte er halt. Jrgendwo aus dem Dunkel rumorte ein Lautsprecher. „Achtung, Achtung!“, bellte eine bessere Stimme, „der Reichskanzler hat das Wort!“ Der Führer sprach.

Will Harnsen hatte die Hände in den Taschen seines fadenfingrigen Mantels vergraben, den er kragen hochgehieft und die blaue Schirmmütze tief über die Ohren gezogen. „Zimmerfür etwas für's Geld“, sagte er sich und musterte aus verkniffenen Augen seine Nachbarn, die er um mehr als Hauptstlänge überragte. Links neben ihm stand ein alter Mann. Will konnte fentrecht in den Kniff des abgetragenen Outes niedersehen, in dem sich das Regenwasser wie in einer Dachrinne sammelte. Jetzt vernahm Harnsen die Stimme metallisch über sich.

„Was verlangen wir denn Großes von der Welt!“, sagte sie schneidend durchs Dunkel. Und nach einer Pause, einfach und beherrscht, „Arbeiten wollen wir!“ Klatschend schlug Harnsen der Regen ins Gesicht. Aber ihm wurde warm. So sprechen... Donnerwetter! Da konnte sich der Schmitt, der immer noch das Maul weit-

aufriß, glatt hinter vertriehen. War ja auch man nur so'n Spuch! Was hatte er neulich im Pitti gemedert? Schlimmer als der Jar wäre Hitler, den Krieg wolle er. Und was Krieg ist... na das brauchte Harnsen ums Verrecken keiner erzählen!

Als habe die Stimme um die heimlichen Einwände des Mannes unter der Laterne gewußt, ertönte sie wieder dicht vor seinen Ohren. „Wir Frontsoldaten haben die Schreden des Krieges erlebt... Ein Wahnsinn, an Krieg auch nur zu denken...!“ Will Harnsen nickte schwerfällig. Langsam begann er sich der Führung dieser Stimme anzuvertrauen, die da aus dem Dunkel zu ihm herüberhämmerte. „Ja!“, rief er, als er von Hehern und Volksverrättern hörte, und er schrie es so laut, daß die Umstehenden die Gesichter zu ihm hoben und der Alte mit der Regentraufe am Fik einen ganzen Schuß Wasser auf seinen Hintermann entleerte. „Verzeihung“, sagte er demütig aber da war schon wieder die Stimme und um sie her ein unbefehrbliches Brausen, als lärmten hundert Sirenen zugleich über den Himmel. Und plötzlich brach das Stimmengewirr aus dem unsichtbaren Apparat auf den pechschwarzen Platz in die vielen Tausend Menschen ein. Im Augenblick war die Straße erhellt. Ein Auto hupte. Schutzpolizei im Tschako, Sturmriemen verhängt, ein, zwei, drei, vier Reihen hintereinander. Und wieder Suspensional. Vorsicht wucherten ein paar Reifen heran. Hinter der Windschutzscheibe hochauferichtet eine Gestalt im hellen Trenncoat, ohne Hut, ein

Schnitt dunklen Haars wehte in die Tinte Stirn. Große ernste Augen.

Will Harnsen starrte durch Regenschleier in ein Gesicht nahe vor dem seinen. Jetzt hob der Führer die Hand, beugte sich halb aus dem offenen Wagen. Und da riß der Hauer Will Harnsen die Fäuste aus den Taschen und rechte sie der schmalen Hand entgegen, die sich sekundenlang in sie hineinlegte. Und andere Hände tasteten sich aus dem Menschenstrom, und alle fanden sie den Führer, der ihrer nicht müde wurde.

Harnsens Nachhauseweg unter den Sternen des Herbsthimmels, die den Nachtregenschleier durchdrangen, war ein Heimfinden aus Irrtum und Zweifel. Vieles ging ihm durch den Kopf, und sein Herz war bewegt. Große fordernde Augen sah er vor sich, fühlte die warme vertrauende Hand. Langsam zog er die Fäuste aus dem Mantel. Unter einer Laterne hielt er den Schritt an. Zum erstenmal war Liebe und Achtung in seinem Blick, ein Verstummen ohne Daß und Bitterkeit, als er die Hände und Schwielen betrachtete. Diese Hände... dachte er. Haben keine Arbeit gesucht, packten die Knarre so hart wie den Kohlenmeißel. Spielten mit dem Buben, drückten dem Vater die Augen zu. Wie lange war das her! Wurden verführt, aber blieben, was sie waren: rauh und rechtschaffen! Und nun hatte der Führer sie ergriffen. So hatte er sie ergriffen. Will Harnsen mußte seine Hände falten, ob er wollte oder nicht, und mit einem guten stillen Nächeln trug er sie heim.

Englands Abrüstungspolitik

Sir John Simon über den Zweck des britischen Weißbuches

* London, 6. Febr. Das Unterhaus war am Dienstag in Erwartung der großen Debatte über die Abrüstungsfrage bis auf den letzten Platz gefüllt. In der Diplomatenloge drängten sich die Vertreter der auswärtigen Missionen; unter anderen bemerkte man den deutschen Botschafter von Hoersch. Da die heutige Debatte auf Grund eines Vertagungsantrages stattfand, war es den Rednern technisch möglich, alle auswärtigen Fragen zur Sprache zu bringen.

Die Sitzung begann, wie immer, um 1/4 vor 3 Uhr mit den üblichen kleinen Anfragen. In Erwartung der wichtigen Erklärung über die Abrüstung, mit der der britische Staatssekretär des Äußeren die Debatte eröffnen sollte, war die Aufmerksamkeit des Hauses bei der Beantwortung dieser Anfragen gering. Nur der Erklärung des Präsidenten des Handelsamtes wurde Beachtung geschenkt, daß keine Verhandlungen über ein neues Handelsabkommen mit Frankreich im Gange sind, und daß die britische Regierung in keine derartigen Verhandlungen „auf der ungleichen Grundlage, die durch die gegen uns auferlegte Unterwerfung gebildet worden ist“, treten wird.

Staatssekretär des Äußeren, Sir John Simon, erinnerte gleich zu Anfang seiner Rede daran, daß er in der Debatte vom 21. Dezember nicht in der Lage war, eine Erklärung über die Politik der britischen Regierung abzugeben, weil damals Verhandlungen mit anderen Ländern im Gange waren. Er betonte, daß sich die Lage jetzt verändert und entwickelt hat, und daß daher eine Prüfung der Lage möglich und zweckdienlich sei. Der Zeitraum vertraulichen zweiseitigen Meinungsaustausches sei zweckdienlich gewesen, aber es scheine der britischen Regierung, als ob diese Methode Gefahr laufe, nutzlos zu werden. Obgleich er seine Meinungsverschiedenheiten weiterhin bestanden, habe eine genügend große Annäherung an eine gemeinsame Grundlage und eine genügend Förderung stattgefunden, um eine neue Bemühung zur Verbesserung von Seiten der britischen Regierung zu rechtfertigen. Dies sei der Grund für die Veröffentlichung des britischen Weißbuches.

Die Erörterungen der letzten Zeit, fuhr Simon fort, haben klar und eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß der Schlüssel für eine Abrüstungsvereinbarung — wenigstens soweit Westeuropa in Betracht kommt — in einer Übereinkunft zwischen Deutschland und Frankreich liegt. Es würde aber, so betonte der englische Außenminister, ein sehr großer Fehler sein, wollte man aus dieser Tatsache den Schluß ziehen, daß eine Vereinbarung zwischen Frankreich und Deutschland am besten dadurch erreicht wird, wenn man es diesen beiden Ländern überläßt, eine solche Vereinbarung unter sich ohne irgendwelche Unterstützung ausfindig zu machen.

Sir John Simon stellte weiter fest, daß man sich Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung der Rüstungen nicht widersetzen kann und darf, weil wenig Wahrscheinlichkeit auf Frieden in der Welt besteht, wenn man versucht, ein großes Land und eine große Rasse unter eine minderwertige Jurisdiktion zu setzen.

Diese Frage, so fuhr der Redner fort, müsse in dem neuen Abkommen enthalten sein. Dergleichen könne keine Lösung gefunden werden auf einer Grundlage, daß alle Nationen in der ganzen Welt sofort alle Waffen aufgeben, die Deutschland unter dem Vertrag von Versailles vorenthalten seien. Wenn nicht bald Vereinbarungen zustande kämen und Großbritannien in einer Welt unbeschränkter Rüstungen leben müßte, so werde Großbritannien seine Rüstungslage überprüfen müssen.

Simon kam dann auf die verschiedenen Standpunkte Deutschlands und Frankreichs zu sprechen und erklärte, man müsse beide Seiten in Erwägung ziehen. Das englische Weißbuch sei nicht als idealer Plan unterbreitet worden ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse, Ansprüche

oder Befürworte anderer. Es entspringe dem Geist des Realismus. Die Zeit arbeite gegen die Freunde der Abrüstung. Tapfere Worte seien vielleicht anspornender, aber weniger nutzbringend. Der britische Plan sei ein Versuch, eine Grundlage für eine prompte Vereinbarung zu bieten.

Außenminister Simon teilte hierauf mit, daß der Lordsealbewahrer Eden möglichst bald Rom, Paris und Berlin besuchen werde, um den britischen Standpunkt darzulegen und die Ansichten der Regierungen über das britische Schriftstück in Erfahrung zu bringen. Eden wäre bereits abgefahren, die politische Lage in Frankreich habe jedoch die Erwägung notwendig gemacht, welcher Zeitpunkt der französischen Regierung frühestens geeignet erscheine.

Simon unterstrich im weiteren Verlauf, daß jedes neue Abkommen ein gewisses Niederdruckrisiko von Deutschland ins Auge fassen müsse, aber die britische Regierung würde mit Widerstreben eine Regelung in Betracht ziehen, die Gleichberechtigung ohne irgendwelche Abrüstung in irgendeinem Teile der Welt vorsehe.

Großbritannien gehe keine neue Bindungen ein, werde jedoch sein Bestes tun, um alle Verpflichtungen getreu zu erfüllen, die es eingegangen ist. Es würde eine unentrichtbare Pflicht der Unterzeichner des Abkommens bestehen, in engste Fühlung zu treten und alles zu

tun, um jede Verletzung eines so wichtigen Vertrages zu verhindern oder wieder gutzumachen.

Sir John Simon wies dann darauf hin, daß ein sehr wirksamer Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und Polen zustande gebracht

worden sei. Die britischen Vorschläge, so fuhr der Redner fort, bedeuteten einen wirklich ersten Fortschritt. Der nächste Schritt sei, sicherzustellen, daß das britische Weißbuch im Ausland völlig verstanden werde und daß Großbritannien vollumfänglich die Hauptpunkte der für andere Länder bestehenden Schwierigkeiten erfasse. Im Zusammenhang damit ging Simon auf den bevorstehenden Besuch Edens in Paris, Rom und Berlin ein.

Simon schloß seine dreiviertelstündige Rede, indem er betonte, daß es die Pflicht Großbritanniens sei, eine neue Führung zu geben. England habe bereits einen äußerst eindrucksvollen Beweis seiner Aufrichtigkeit gegeben, indem es freiwillig seinem Wunsch nach Abrüstung in die Tat umgesetzt habe. Großbritannien, so erklärte er, ist entschlossen, alles zu tun, was möglich ist, um trotz aller Schwierigkeiten internationale Verhandlungen über die Abrüstung zustande zu bringen und in jeder Weise das Friedensgefüge der Welt zu stärken.

Auslandsinteresse für Reichsautobahnen

Internationaler Straßenbautkongress in München und Berlin - Die große Ausstellung „Die Straße“

□ Berlin, 6. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Vom 3. bis 19. September findet der 7. internationale Straßenbautkongress statt. Der Kongress beginnt am 3. September in München und schließt am 19. September in Berlin. Durch den von der Reichsregierung in Anariff genommenen großzügigen Ausbau eines deutschen Autobahnnetzes ist größtes Interesse des Auslandes für den bisherigen Kongress zu erwarten, um das Verständnis für die Bedeutung der Straße in geschichtlicher, kultureller und wirtschaftlicher Beziehung zu fördern.

Wie bereits gemeldet, bereitet der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Ing. Todt, in Zusammenarbeit mit den Sonderbeauftragten der Reichsregierung anlässlich des Kongresses eine großangelegte deutsche Ausstellung „Die Straße“ vor, die von Juni bis September stattfindet. „Straße in der Geschichte“, „Träger der Kultur“, „Vorbereiter deutscher Völkervereinigung“, „Vernachlässigung des deutschen Straßenbaues nach Aufkommen der Eisenbahn“, „Kraftwagen-Straße“, „Entschluß der nationalen Regierung, dem Kraftwagen ein eigenes Straßennetz zu schaffen“, „Schau aller technischen Hilfsmittel modernsten Straßenbaues“.

Der Straßenbau des dritten Reiches wird sich durch bewusste Pflege der Landschaftsgestaltung von den Bauten der Vorkriegszeit unterscheiden.

Mit der Durchführung der Ausstellung bekennt die Reichsregierung den Willen, dem jahrelang vernachlässigten Straßenbau die Stellung in der gesamten Wirtschaft zu schaffen, die ihm im Zeitalter der Motorisierung zukommt.

Generalinspektor Dr. Todt führte vor der Presse heute über die bevorstehende Ausstellung und den internationalen Straßenbautkongress in München und Berlin aus, daß es bei einer solchen Ausstellung besonders darauf ankomme, die historische und wirtschaftliche Bedeutung des Straßenbaues dem Volke klarzulegen.

Der augenblickliche Zustand des Straßenwesens in Deutschland sei absolut unzureichend und stehe mit dem technischen Fortschritt der Automobilindustrie in gar keinem Vergleich. Deutschland gehe mit seinem großzügigen Straßenbauprogramm, das unter der Führung Adolf Hitlers begonnen werde, führend der ganzen Welt voran.

Im Ausland beginne man sich bereits eingehend mit den deutschen Plänen zu beschäftigen, deren Wichtigkeit und Bedeutung man überall anerkenne. Es sei daher zu erwarten, daß der internationale Straßenbautkongress, der zum ersten Male in Deutschland zusammenkomme, sich eines außerordentlichen Interesses des Auslandes erfreuen werde.

Staatskommissar für die Danziger Stadtbürgerchaft

* Danzig, 6. Febr. Von zuständiger Danziger Seite wird mitgeteilt:

Da die Danziger Stadtbürgerchaft nicht aus Mitgliedern zusammengesetzt ist, die die Durchführung der zur Behebung der Not von Volk und Staat erforderlichen Maßnahmen gewährleisten, hat der Staat Danzig die zur Behebung dieses politischen Notstandes den Stadtverordnetenvorstand Hg. Eggert zum

Staatskommissar für die Stadtbürgerchaft ernannt.

Der Staatskommissar hat die Aufgabe, anstelle der Stadtbürgerchaft, die dieser obliegenden Befehle zu fassen. Durch die Einsetzung des Staatskommissars wird ein schnelles und reibungsloses Arbeiten der Verwaltung der Stadt Danzig, frei von parlamentarischen Auswüchsen, im nationalsozialistischen Sinne, an dem es bisher häufig gefehlt hat, gewährleistet.

Badischer Staatsanzeiger

Folge 20

7. Januar 1934

Anlehnung des badischen Jagdgesetzes an das neue preussische Jagdgesetz?

In Anlehnung an das neue preussische Jagdgesetz vom 18. Januar 1934 werden voraussichtlich im Laufe dieses Jahres auch die badischen jagdrechtlichen Bestimmungen einer grundlegenden Änderung unterworfen werden. Da der Zeitpunkt, auf den diese neuen Bestimmungen für Baden in Kraft treten, aber noch nicht abzusehen ist, sind die Bezirksämter vom Minister des Innern angewiesen worden, für das neue Jagdrecht die Jagdpässe vorerst noch auf Grund der bisherigen badischen Bestimmungen und zu den darin festgesetzten Tagen auszustellen. Im Falle einer auf Grund der neuen Gesetzgebung im Laufe des Jagdjahres eintretenden Ermäßigung der Jagdpasttagen wird für die schon bezahlten höheren Tagen ein entsprechender Ausgleich vorgesehen werden.

Amtlicher Teil

Maßregeln der Sicherung und Besserung

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Das Reichsgesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrechen und über Maßregeln der Sicherung und Besserung vom 24. November 1933 hat unter anderem bestimmt, daß zurechnungsunfähige oder vermindert zurechnungsfähige Verbrechen in Heil- und Pflegeanstalten untergebracht werden können, wenn die öffentliche Sicherheit es erfordert. Ebenso können Personen, die gewohnheitsmäßig im Uebermaß geistige Getränke oder andere berauschende Mittel zu sich nehmen, durch das Gericht im Falle ihrer Verurteilung wegen eines einschlägigen Verbrechens oder Vergehens in Trinkerheilanstalten oder Entziehungsanstalten untergebracht werden, um sie an ein gefehlmäßiges und geordnetes Leben zu gewöhnen.

Als Anstalten, in denen diese Maßregeln der Sicherung und Besserung vollzogen wer-

Verlängerung der Kündigungsfristen im Ruhrbergbau

Die erste Auswirkung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit

* Berlin, 6. Febr. Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit hat nunmehr seine erste größere Auswirkung gezeigt:

Die Arbeitgeber der Zechen des Ruhrbergbaues haben, wie bereits gemeldet, eine Mitteilung erlassen, wonach die Kündigungsfristen für sämtliche Arbeitnehmer im Ruhrbergbau verlängert werden.

Dieser Mitteilung kommt ganz besonders große Bedeutung zu, da sie nicht allein für mehrere 100 000 Arbeitnehmer gilt, sondern zudem den außerordentlichen sozialpolitischen Fortschritt aufzeigt, den die Unternehmergruppe gemacht hat. Es ist zweifellos, daß dieser Schritt Rückwirkungen auch auf die übrigen Industrien zeitigen wird.

Die Verlängerung der Kündigungsfristen wirkt sich dahin aus, daß den Arbeitnehmern zum großen Teil die bisher vierzehntägigen Kündigungsfristen zu einem Monat verdoppelt werden.

Die Besteuerung der Sozialrenten

* Berlin, 6. Febr. Die Renten aus der Angestellten-, Unfall-, Invaliden- und Knappschaftsversicherung unterliegen der Einkommensteuer. Wie der Reichsfinanzminister in seinen Richtlinien für die Einkommenssteuer der Veranlagten 1933 erwähnt, haben die Finanzämter in letzter Zeit mehrfach die mit Hilfe der Versicherungsträger ermittelten Rentenbezieher zur Einkommenssteuer herangezogen. Aus verschiedenen Eingaben hat er jedoch, wie das W.D.J.-Büro meldet, ersehen, daß derartige Rentenbezieher auch für zurückliegende Steuerabschnitte zur Einkommenssteuer herangezogen worden sind. Das ersieht dem Minister im allgemeinen nicht zweckmäßig. Er meint, es handle sich fast durchweg um wirtschaftlich schwache Personen, die zur Entrichtung der sich dann ergebenden größeren Steuerbeträge nicht in der Lage seien. Deshalb sollen Sozialrenten für Steuerabschnitte, die im Jahre 1932 oder früher geendet haben, zur Einkommenssteuer nicht mehr herangezogen werden. Anträge auf Erlass oder Erstattung derartiger Steuerbeträge aus Billigkeitsgründen sollen wohlwollend behandelt werden.

Badischer Staatsanzeiger

Folge 20

7. Januar 1934

Anlehnung des badischen Jagdgesetzes an das neue preussische Jagdgesetz?

In Anlehnung an das neue preussische Jagdgesetz vom 18. Januar 1934 werden voraussichtlich im Laufe dieses Jahres auch die badischen jagdrechtlichen Bestimmungen einer grundlegenden Änderung unterworfen werden. Da der Zeitpunkt, auf den diese neuen Bestimmungen für Baden in Kraft treten, aber noch nicht abzusehen ist, sind die Bezirksämter vom Minister des Innern angewiesen worden, für das neue Jagdrecht die Jagdpässe vorerst noch auf Grund der bisherigen badischen Bestimmungen und zu den darin festgesetzten Tagen auszustellen. Im Falle einer auf Grund der neuen Gesetzgebung im Laufe des Jagdjahres eintretenden Ermäßigung der Jagdpasttagen wird für die schon bezahlten höheren Tagen ein entsprechender Ausgleich vorgesehen werden.

den, sind nunmehr die Heil- und Pflegeanstalten Wiesloch, Illenau, Emmendingen und Reichenau bei Konstanz, jeweils für die einzelnen Landgerichtsbezirke, bestimmt worden. Als Trinkerheil- und Entziehungsanstalten im Sinne des erwähnten Gesetzes dienen in Baden die Heil- und Pflegeanstalten Emmendingen, Wiesloch und Reichenau bei Konstanz.

Zum Landesführer des BDM für Baden hat der Reichsführer Dr. Goebbels mit Wirkung vom 4. Februar 1934 Herrn Professor Dr. Karl Bunte-Karlstraße ernannt. Die Herren Ministerialdirektor im Kultusministerium Frank und Generaldirektor der F. G. Farbenindustrie Dr. Gaus werden ihm als stellvertretende Landesführer zur Seite stehen. Die Verlegung der Landesführung und der Landesgeschäftsstelle nach Karlstraße erwies sich aus sachlichen Gründen erforderlich. Herr Professor E. Männer-Weinheim, dessen 10jährige Verdienste als Landesobmann vollste Anerkennung fanden, wird auch weiterhin dem Landesführeramt mit bevorzugtem Aufgabenteil angehören.

Amtliche Bekanntmachungen

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern

Ernannt:

Regierungsrat Friedrich Kibstein beim Bezirksamt Offenburg zum Landrat in Mühlheim; Gendarmereioberwachmeister Albert Rosewich in Karlstraße zum Gendarmereioberwachmeister.

Planmäßig angestellt:

Bezirksbaumeister Karl Renfert beim Bezirksamt Bretten.

Entlassen:

Gendarmereioberwachmeister Ernst Bucherer in Donaueschingen und Gendarmereioberwachmeister Philipp Zimmermann in Lauda.

Bestorben:

Gendarmereioberwachmeister Heinrich Brenner in Emmendingen und Kriminalsekretär Otto Rehmund in Mannheim.

Pressegeschäftlich verantwortlich: F. Moraller, Karlstraße

Die große Frühjahrs-offensive Badens

Fortsetzung von Seite 1

Weitere Arbeiten sind die Kanalisationen in Heidelberg und Bretten sowie die Arbeiten am Durlacher Wasserwerk, Insgeamt wurden auf diesem Teilgebiet 167 000 Tagewerke Arbeit geschaffen. Auf dem Gebiet der Wasserbauten stehen im Mittelpunkt die Bauten am Neckar mit 1,6 Millionen RM. und der Karlsruher Delphinenbau mit 200 000 RM.

3,4 Millionen Mark wurden für Flußregulierungsarbeiten ausgeworfen, von denen die Arbeiten im Schutterkanal allein 78 000 Tagewerke erfordern, während die Arbeiten bei Neuburg wie auch am Karlsruher Stichkanal sich ebenso wie die Schutterregulierung außerordentlich günstig auf die Landwirtschaft auswirken werden, da sie bedeutende Meliorationen mit sich bringen.

Was kommt 1934?

Am Anfang des neuen Jahres wird vor allem die Bantätigkeit, wie sich heute schon mit Sicherheit erkennen läßt, außerordentlich rege einsetzen und somit dem Handwerk und in der Industrie weitere Arbeitsgelegenheit bieten.

Die Absichten des Reiches für die Arbeitsbeschaffung im einzelnen sind noch nicht bekannt. Das Wirtschafts- und Finanzministerium Badens hat aber alle Vorbereitungen getroffen, um sofort zum Zuge zu kommen, wenn die Richtlinien und Einzelheiten der Arbeits-offensive des ganzen Reiches bekannt werden.

Sicher ist, daß die Reichsbahn weitergeführt und die Teilstrecke Mannheim-Heidelberg-Karlsruhe noch in diesem Jahre in Angriff genommen wird. Die Maßnahmen auf dem Gebiete der Siedlung und der Melioration werden auch im neuen Jahre weitergeführt werden, und gerade Baden hat auf diesem Gebiete schon große Pläne.

Die Grenzlandlage Badens macht sich gerade auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung hemmend bemerkbar, da einerseits die Industrie wenig Neigung zeigt, sich im Grenzland anzusiedeln, und andererseits die Schwankungen und zeitweilige Schwierigkeiten der Ausfuhr sich gerade in Baden, das mit 28,7 Proz. nächst den Saarländern Deutschlands prozentual stärkstes Ausfuhrgebiet darstellt, sich ungünstig auswirken.

Wie erfolgreich aber trotz dieser Hindernisse die Arbeitsbeschaffung in Baden bisher war, geht aus der Tatsache hervor, daß Badens Arbeitslosen ziffer vom Februar 1933 mit 185 168 bis Ende November 1933 mit 185 524 um 28,8 Proz. zurückgegangen ist.

Bis Ende Dezember machte sich zwar unter den Einflüssen der Witterung, die zahlreiche Arbeiten abbrechen ließen, eine leichte Steigerung dieser Zahl um knapp 7000 bemerkbar, doch ist andererseits gerade am Ende dieses Monats festzustellen, daß Baden zum erstenmal seit Jahren eine günstigere Entwicklung aufweist als das benachbarte Württemberg.

Auf den verschiedensten Gebieten eröffnen sich für das neue Jahr günstige Perspektiven.

So vor allem in der wichtigen Tabakindustrie, die dieses Jahr ohne die sonst übliche Winterpause durchgearbeitet, in der Holzindustrie, die wieder mehr Abnehmer gefunden hat, und in der Kunstindustrie, auf welchem Teilgebiete beispielsweise die badische Majolikamanufaktur eine mehr als 50 prozentige Steigerung zu verzeichnen hat.

Besonders interessant ist auch der Entschluß der badischen Regierung, den weiteren Ausbau der Schwarzwald-Hochstraße in diesem Jahre vorzunehmen. Dadurch wird die gesamte Fremdenindustrie des badischen Schwarzwaldes eine nicht unwesentliche Förderung erfahren.

Für die Landwirtschaft wird das kommende Jahr weiter wertvolle Förderung durch Weiterführung der landwirtschaftlichen Siedlung des Eigenheimbaues und neue große Meliorationen bringen.

Die Industrie wird vor allem in den Knotenpunkten der Arbeitslosigkeit weiter Unterstützung erfahren.

Aber jede Arbeitsbeschaffung durch Aufträge der öffentlichen Hand kann nur Anregung und Anstoß zur Belebung der Wirtschaft sein; die private Initiative muß mithelfen und weiterhelfen um letzten Endes noch brach liegende Arbeitskräfte organisch in den Betrieben des Landes unterzubringen. Wenn Badens Arbeiter und Unternehmer auch im neuen Jahr den Kampf mit demselben Mut und derselben Tapferkeit aufnehmen, wie bisher, dann wird die Arbeitslosigkeit in Baden im neuen Jahre zum Siege führen.

So sind die Aussichten für die große Arbeitsbeschaffung in Baden wie auch im Reich sehr günstig. Alles kommt jetzt auf den Willen der gesamten Nation an. Das durchzuführen, was der Führer als richtig und notwendig erkannt hat.

Die nationalsozialistische Erhebung hatte bei ihrer Machtübernahme ein trostloses Erbe anzutreten. Sieben Millionen Arbeitslose waren das niederschmetternde Ergebnis des verfallenen Systems. Hatte die entsetzliche Not der Erwerbslosigkeit mit in erster Linie zum Zusammenbruch geführt, so mußte folgerichtig die Wiederaufbauarbeit zuerst an diesem

Punkt einsetzen. Die neue Führung erkannte vom ersten Tage an die Schwere und furchtbare Schärfe dieses deutschen Kernproblems. Gelang es nicht, es zu lösen, so war aller Opfermut und jahrelanger Kampf der Bewegung vergebens. Die Massenarbeitslosigkeit bildete den Ausdruck des Niederganges des deutschen Lebens auf allen Gebieten. Sie führte Schritt für Schritt tiefer zum materiellen Zusammenbruch des Einzelnen und damit zur Katastrophe von schaffensfrohen deutschen Menschen und aufgezogenen Unfähigkeit bedeutete darüber hinaus für das fleißigste und tüchtigste Volk der Welt die schwerste seelische Belastung, die man ihm überhaupt auferlegen konnte.

Mit derselben Entschlossenheit und unbegrenztem Willenskraft, die den Nationalsozialismus bisher von Sieg zu Sieg geführt hatte, ging der nationalsozialistische Staat an die schwierigste Aufgabe heran. Während sich die größte Umwälzung vollzog, die die deutsche Geschichte zu verzeichnen hat, wurden zu gleicher Zeit großzügige Pläne ausgearbeitet, um den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erfolgreich führen zu können. Schon der moralische Erfolg war so groß, daß die stetig fortschreitende Abwärtsentwicklung zunächst aufgehalten werden konnte.

Am Ende des ersten Jahres kann als Ergebnis festgestellt werden, daß gleichlaufend

mit einer ungeheuren Umwälzung auf allen Gebieten zwei Millionen Menschen in Arbeit und Brot gekommen sind. In Baden sind es 50 000.

Baden sah sich infolge seiner Grenzlandlage besonders großen Schwierigkeiten gegenüber. Der badische Reichsstatthalter und die gesamte badische Regierung machten die Ueberwindung der Erwerbslosigkeit und damit die Hebung der gesamten Wirtschaft zu ihrer Hauptaufgabe, der sich alle Erwägungen und Handlungen unterordnen mußten.

Der Energie dieser Männer ist es gelungen, im ganzen Lande neue Quellen des Schaffens zu erschließen, so daß Baden trotz seiner außerordentlich schwierig gelagerten Verhältnisse heute ein sehr günstiges Ergebnis seiner Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen verzeichnen kann. Die bereits auf der Kreisleitertagung am Sonntag bekannt gegeben wurde, treten wir jetzt in einen neuen gewaltigen Abschnitt der Offensive gegen die Erwerbslosigkeit ein, die im Frühjahr auf der ganzen Front einsetzen soll und zu deren Vorbereitung die gesamte nationalsozialistische Bewegung mit allen ihren Organisationen, sämtliche staatliche Stellen, und Verbände eingepaßt werden. Eine ungeheure Aufklärungswelle wird über das Land gehen und dem letzten Volksgenossen klar machen, daß er seine ganze Kraft für diese schicksalsschwere Aufgabe einzusetzen hat:

Für Arbeit und Brot!

Arbeiter, Angestellte und Unternehmer gehören zusammen

Dr. Ley und Forster vor den Amtswaltern der Ortsgruppe Berlin im DSA.

* Berlin, 6. Febr. Vor den Amtswaltern des DSA, der nun die Vertretung der gesamten deutschen Angestelltenchaft ist, sprachen am Montagabend im überfüllten Sportpalast der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley und der Führer des Gesamtverbandes der Angestellten, Staatsrat Gauleiter Forster. Der Ortsgruppenvorsitzer Berlin, Gauinspektor Schach, Md.M., gab in seiner Begrüßungsansprache einen Ueberblick über die Ungliederung der Ortsgruppe im nationalsozialistischen Sinn. Dann nahm der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley,

mit stürmischen Heilrufen begrüßt, das Wort. Einleitend kam er auf das Gewalttätige zu sprechen, das im abgelaufenen Jahr geleistet worden ist. Auch diejenigen, die nicht sofort dem Neuen zugestimmt hätten, müßten zugeben, daß die neuen Männer etwas geschafft haben, und daß sie unerbitlich ihren Weg gehen zum Segen des ganzen Volkes.

Lebhafte Zustimmung fand der Redner, als er erklärte, es sei nicht wahr, daß seinerzeit der Klassenkampf von unten nach oben gegangen sei. Nicht der Arbeiter, so fuhr er fort, ist der erste Klassenkämpfer gewesen, sondern der profitierere Speker. Wenn sich der Arbeiter zumenschloß, um sein Recht zu finden, so hat er richtig gehandelt. Aber das ganze System von damals, die ganze gesellschaftliche und wirtschaftliche Ordnung waren eben falsch.

Wenn der Sieg der nationalsozialistischen Revolution richtig charakterisiert werden soll, so ist der Sieg über die Unvernunft, die seinerzeit Deutschland beherrschte, der Sieg über das kleine „Ich“ des einzelnen. Die Zeit ist nun vorbei, wo der Mensch zu einer Nummer herabgedrückt wurde, wo die Stempel der Mensch das Gefühl der Minderwertigkeit gab. Nun darf sich der Mensch seines Wertes wieder bewußt sein.

Der Kampf des neuen Deutschland geht darum, einen neuen Wertmesser zu schaffen, neue Werte in die Menschen hineinzugraden, ihnen das Empfinden der Wertigkeit zu geben. Die Sehnsucht aller Angestellten und arbeitenden Menschen ist nicht die Fuchserrei um einige Pfennige gewesen, sondern nach Gleichwertigkeit im deutschen Volke, nach Achtung und Ehre. (Stürmischer Beifall.)

Die Entwurzelung vom Boden in der Stadt habe den Arbeitern das Gefühl der Knechtschaft eingebracht. Dies wisse er, so fuhr Dr. Ley fort, aus Erfahrung, und dieses Wissen habe ihn zum Nationalsozialismus getrieben. Der Nationalsozialismus sei der Nachfolger des Kameradschaftsgeistes im Schützengraben an der Front. Er habe die gleiche Treue und Kameradschaft in der Gemeinschaft könne den Einzelnen schützen. In Zukunft solle nicht mehr auseinandergearbeitet werden, nicht mehr Klassenkämpferisch, sondern Arbeiter, Angestellte und Unternehmer gehören zusammen. Arbeit im Sinne einer heiligen Mission heiße Disziplinierung des Geistes, Harmonie, Ordnung. Dr. Ley drückte die Hoffnung aus, daß das Vernunftschweigen dermaleinst der Deutschen Arbeitsfront gegeben werde. Dieses

werde Mittel und Waffe sein, den Topf des deutschen Arbeiters zu schaffeln. Begeisterte Zustimmung fanden seine Worte: „Wir müssen das diszipliniertere Volk der Welt werden. Das ist das letzte Ziel.“

Das Deutschland- und das Dorf-Wesell-Red leiteten über zu der Rede des Führers der Deutschen Angestelltenfront,

Staatsrat Forster, der zunächst einen kurzen Ueberblick über die nationalsozialistische Aufbauarbeit seit der Machtübernahme gab und sich besonders über das Gesez zum Schutz der nationalen Arbeit äußerte. Dieses Gesez bilde die Grundlage für die Durchführung der Erkenntnis, daß die Menschen in den Betrieben zusammengehören. Der Nationalsozialismus werde darüber

Die Vereidigung der Politischen Leiter

Einzelheiten aus dem Programm des 24. und 25. Februar

Ueber die feierliche Vereidigung der Politischen Leiter, der HJ-Führer und der Führerinnen des Bundes Deutscher Mädel, die — wie bereits gemeldet — am 24. und 25. Februar in allen Gauen der NSDAP. stattfindet, werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Das gesamte Programm wird von München aus auch als Reichsfestung in alle Gauen übertragen.

Am Abend des 24. Februar um 19.30 Uhr beginnen in den einzelnen Gauen die Parteigründungsfeiern, an denen die ältesten Parteigenossen des Gaus teilnehmen. Es sprechen an den verschiedenen Orten die zuständigen Gauleiter bzw. Kreisleiter der NSDAP.

In der Zeit von 20 bis 21.30 Uhr findet eine Uebertragung des Konzerts des Reichssymphoniorchesters unter Leitung von P. Adam aus dem Odeon in München statt.

Anschließend folgt eine Rundfunkreportage von der zentralen Kundgebung in München, an der voraussichtlich auch der Führer teilnehmen wird.

Für diejenigen Parteigenossen, die an den Parteigründungsfeiern nicht teilnehmen können, werden örtlich die Möglichkeiten für den Besuch von Theater, Festaufführungen oder Konzerten geschaffen werden.

Der 25. Februar beginnt um 7.30 bis 8.30 Uhr mit der Uebertragung des Standortkonzertes an der Feldherrnhalle in München.

8.30 Uhr Auffstellung der Politischen Leiter und Hitler-Jugend-Führer, anschließend Marsch zum Platz der Vereidigung.

10.20 Uhr Funkreportage aus München.

10.30 Uhr Begrüßungsworte des Gauleiters München-Oberhagen. Es folgen dann die Ansprachen des Reichsjugendführers P. Baldur von Schirach und des Stabsleiters der Obersten Leitung der PD., P. Dr. Ley.

Um 11 Uhr spricht dann der Stellvertreter des Führers, P. Rudolf Hess zu sämtlichen Politischen Leitern und HJ-Führern Deutschlands und vereidigt sie durch folgende Eidesformel auf den Führer:

wachen, daß das Gesez nicht ins Gegenteil verkehrt werde. Wenn es heute noch Fälle der Ausnutzung von Arbeitern und Angestellten in den Betrieben gebe, so werde mit dem Inkrafttreten des Gesezes am 1. Mai damit ein für alle Mal Schluß gemacht werden.

Wenn einmal der erste Unternehmer wegen Mißbrauches seiner Führerstellung gemahregelt und ihm die Führung seines Betriebs aberkannt sein werde, so werde das ein warnendes Beispiel für die anderen sein. Damit werde der deutschen Arbeit der Schutz zuteil, der ihr in den vergangenen Jahrzehnten geschelt habe.

„Nationalsozialistische Deutsche Oberschule Starnberger See“

* Berlin, 6. Febr. Wie der „Völkische Beobachter“ aus München meldet, teilt die Oberste SA-Führung u. a. mit:

Die Oberste SA-Führung eröffnet am 1. April 1934 am Starnberger See (Feldafing, 30 Kilometer südlich München) eine neunmonatige Erziehungsanstalt. Sie wird zunächst die Klassen mit Sexta bis Untersekunda (1. bis 6. Klasse) umfassen und in drei Jahren zu einer Vorkursstufe mit Reifezeugnis auszuwachsen.

Die Hauptaufgabe dieser „Nationalsozialistischen Deutschen Oberschule Starnberger See“ ist die Heranbildung eines nationalsozialistischen Führernachwuchses, dem eine dem Wesen des neuen Staates entsprechende charakteristische, körperliche und geistige Ausbildung vermittelt werden wird.

Mit der Führung dieser Schule wurde Standortensführer G. B. L. H. beauftragt.

Aufgenommen werden nur solche Schüler, die nach charakterlicher, körperlicher und geistiger Veranlagung die Gewähr bieten, daß sie den gestellten Anforderungen entsprechen. Die Höhe der Erziehungsbeiträge und des Schulgeldes richtet sich nach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Erziehungsberechtigten (im Durchschnitt etwa 60 bis 100 RM).

Ein Badener in Oesterreich ins Konzentrationslager gebracht

Der am letzten Sonntag in Innsbruck gefest (1) abgeführte und in ein Konzentrationslager verbracht nationalsozialistische Universitätsprofessor Dr. Friedrich Meß, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Erforschung, ist geborener Badener und ein in erster Reihe in weiten Kreisen bekannte Persönlichkeit. Herr Professor Dr. Meß war jahrelang beim statistischen Landesamt in Karlsruhe beschäftigt und gründete hier mit einigen Herren aus der Wirtschaft die geographische Gesellschaft, die sich inzwischen in erfreulicher Weise entwickelt hat. Prof. Dr. Meß trat auch schriftstellerisch hervor. Er hat auch während der ersten nationalsozialistischen Grenzlandwerbemasche, die im September vorigen Jahres in Karlsruhe stattfand, und bei verschiedenen anderen Anlässen hier Vorträge gehalten.

Wetterbericht

Die Wetterlage erfährt keine grundsätzliche Aenderung. Zwar machen sich auch in unserem Gebiet nordwestliche Strömungen durch Nebelbildung und aufkommende Bewölkung bemerkbar. Im ganzen bleibt also der bestehende Witterungscharakter bestehen.

Wetterausichten für Mittwoch, 7. Februar: Im ganzen Fortdauer der winterlichen Witterung, besonders in den nördlicheren Landes-teilen. Vielfach Bewölkung, von Norden her Abschwächung des Frostes.

„Ich schwöre Adolf Hitler unverbrüchliche Treue, ihm und den mir von ihm bestimmten Führern unbedingten Gehorsam.“

Der Mundfunk wird außerdem noch durch drei Sendungen im Rahmen der „Stunde der Nation“ auf die Vereidigung hinweisen.

Am Donnerstag, dem 22. Februar, von 19 Uhr bis 20 Uhr, gelangt ein Hörspiel zur Aufführung, das den Kampf der unbekannten Parteigenossen und der kleinen Politischen Leiter in den vergangenen Jahren zeigt. Das Hörspiel ist geschrieben worden auf Grund der Briefe des im Kampf für die Bewegung gefallenen Kreisleiters Dr. Hermann Gmelin, die den harten Kampf des Politischen Leiters in den Jahren 1928 bis 1933 veranschaulichen.

Am Freitag, dem 23. Februar, spricht der Stabsleiter der Obersten Leitung der PD., P. Dr. Robert Ley, zur gleichen Zeit in der „Stunde der Nation“.

Am Samstag, dem 24. Februar, wird P. Reichsleiter Alfred Rosenfeld in der „Stunde der Nation“ sprechen.

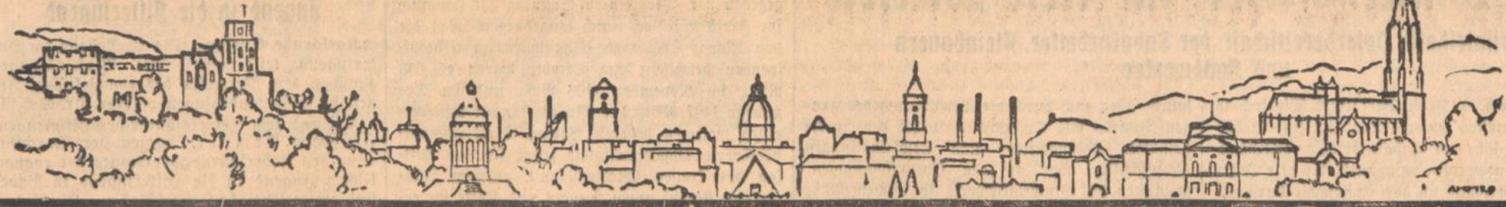
Am Samstag, dem 24. Februar, wird P. Reichsleiter Alfred Rosenfeld in der „Stunde der Nation“ sprechen.

Am Samstag, dem 24. Februar, wird P. Reichsleiter Alfred Rosenfeld in der „Stunde der Nation“ sprechen.

Am Samstag, dem 24. Februar, wird P. Reichsleiter Alfred Rosenfeld in der „Stunde der Nation“ sprechen.

Am Samstag, dem 24. Februar, wird P. Reichsleiter Alfred Rosenfeld in der „Stunde der Nation“ sprechen.

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens		
Rheinfelden	188	+ 2
Freisach	57	+ 1
Neßl	189	— 1
Maxau	332	— 5
Mannheim	197	— 2



Ein Jahr Ausbau in Haslach

Das Erbe des Systems: Schulden und Arbeitslose - Arbeitsbeschaffung

Haslach i. N., 6. Febr.

Da, wo sich der Mühlenbach und Postfetterbach, von den Höhen des Eltals kommend, in das mittlere Kinzigtal ergießen, liegt das an Naturschönheiten reich gelegene Haslach, in aller Welt bekannt als die Vaterstadt des viel gelesebenen Volkschriftstellers Hans Jakob. Seine zentrale Lage inmitten einer Gegend, deren Bewohner vorwiegend in der Landwirtschaft und Obstwirtschaft tätig sind, machte es zwangsläufig zu deren Mittelpunkt und bestbesuchtesten Marktplatz für ihre Erzeugnisse. Die Wasserkraft der Kinzig nutzend, hat die Industrie schon sehr früh hier festen Fuß gefaßt. Dieses glückliche Zusammenwirken beider Wirtschaftsfaktoren brachte in der Folgezeit ein rasches Aufblühen von Handel und Gewerbe, mit dem es lange Jahre führend an der Spitze der Kinzigstädte marschierte.

Aber mit der Schließung der Stahlwerke legte im Jahre 1928 plötzlich ein katastrophaler Niedergang der Industrie ein, die uns zum erstenmal das Gespenst der Arbeitslosigkeit deutlich sichtbar zeigte. Das Erlischen einiger anderer Industriezweige, wie die starke Einschränkung zahlreicher Betriebe hatten den Stand der Erwerbslosen schon frühe auf eine Höhe gebracht, die weit über den Durchschnitt hinausragte. Trotz der landwirtschaftlich nicht ungünstigen Lage, war es nicht möglich, der freigesetzten Industrie-Arbeiterschaft eine dauerhafte Grundlage zu schaffen.

Als der nationalsozialistische Gemeinderat im vorigen Jahre 1933 das schlimme Erbe einer vergangenen Zeit antrat, sah er sich nicht nur einer enormen Verschuldung der Stadt, sondern auch einer erschrecklichen Arbeitslosenziffer gegenüber. Die klare Erkenntnis, daß die schwierige finanzielle Lage der Stadtgemeinde nur durch eine schnelle Senkung des Fiskusgehalts Entlastung erfahren könne, bestimmte zwangsläufig die Tätigkeit des Gemeinderats. Die Fürsorgeausgaben, die im Rechnungsjahre 1931 121.200 M., im Jahre 1932 161.200 M. betrugen, stellten eine auf die Dauer unerträgliche Belastung dar.

Nur dadurch, daß sich die Frage der Arbeitsbeschaffung wie ein roter Faden durch alle Beratungen des Gemeinderats zog, war es im Verein mit dem verständnisvollen Entgegenkommen privater Initiative möglich, den Höchststand der Arbeitslosigkeit herabzudrücken. Wenn auch die saisonmäßigen Einflüsse und ein verhältnismäßig früh einsetzender Winter die Zahl der Erwerbslosen wieder ansteigen ließ, so besteht doch begründete Aussicht, daß mit Beginn der warmen Jahreszeit eine bedeutende Besserung eintritt.

Zu den Plänen also, an denen infolge ungünstiger Situation ein besonders scharfer Kampf mit der Arbeitslosigkeit geführt werden muß, gehört auch Haslach. Die umfangreichen Gegenmaßnahmen des nationalsozialistischen Gemeinderats führten zur Inangriffnahme bzw. Projektierung folgender Arbeiten:

Korrektion des Gewerbekanals und der Einbau einer Kanalanlage beim fädt. Elektrizitätswerk mit einem Kostenaufwand von ca. 80.000 RM. Diese Arbeit war nicht nur vom Gesichtspunkte der Leistungsfähigkeit des Elektrizitätswerks aus gesehen, sondern ganz besonders im Hinblick auf die geschaffenen Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten außerordentlich bedeutungsvoll. Allein auf die Erdarbeiten an der Kanalprojektion entfielen ungefähr 10.000 Tagewerke. Auch die hiesigen Bauunternehmer und das Handwerk fanden dabei reichlich Arbeit und Verdienst.

Das Heineshaus, das im Rohbau ertraglos dastand und lange Jahre das Schmerzenskind der Stadt war, wurde ausgebaut und vermietet. Für unser Strandbad, das als das schönste des Kinzigtales angesprochen werden kann, wurden 20 neue Kabinen erstellt und eine zweckentsprechende neue Badeordnung erlassen.

Als weiteres größeres Objekt wurde durch die Erstellung eines fädt. Schützenhauses mit moderner Schießbahn einem alten Bedürfnis Rechnung getragen. Von dem Aufwande mit ca. 9000 RM. wurde ein erheblicher Teil vom Reich als Förderung der Volkswirtschaft zurückerstattet.

Durch die Erstellung einer Markthalle im

Klostergarten wird z. St. eine besonders lebenswichtige Frage unserer Stadt gelöst, die leider durch die Uneinigkeit und einen allzu sehr in Vordergrund gebrachten Eigennutz verschiedener hiesiger Interessentengruppen eine unliebsame Verzögerung erfahren hat. Unsere Markthalle, die eine Länge von 40 Meter und eine Breite von 30 Meter haben wird, ist zunächst als eine offene Halle mit einer Holzbinderkonstruktion gedacht, die für die Zukunft die Möglichkeit frei läßt, sie einmal in eine geschlossene Halle zu ergänzen. Für die Erdarbeiten, die als Notstandsarbeiten bereits genehmigt sind, ist mit einem Reichszuschuß von 8800 RM. und einem Darlehen von 7450 RM. zu rechnen. Über die Gewährung eines Reichszuschusses für den Hallenbau selbst schweben noch die Verhandlungen beim Reichsnährstand.

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms hat die Stadtgemeinde noch andere Projekte in Aussicht genommen, die teilweise schon genehmigt und ein Reichszuschuß zugesagt worden ist, für den umfangreichen fädt. Hausbesitz ist eine planmäßige gründliche Erneuerung vorgesehen, ferner die Fertigstellung der Stadthalle und einen Anbau an das fädt. Krankenhaus, mit einem Gesamtkostenaufwand von ca. 35.000 RM. Durch sie wird auch das Handwerk eine sehr dringend gewordene Neubelebung erfahren.

Eine nicht unbedeutende Hilfe im Kampfe mit der Arbeitslosigkeit wird auch durch die Hausinstandsetzungsarbeiten geleistet, für die die Hausbesitzer durch intensive Bearbeitung interessiert worden sind. So lagen bis zum 31. Dezember 1933 84 genehmigte Anträge vor, die Arbeiten in der Gesamthöhe von 80.400 RM.

umfassen. Aber gerade hier sind noch lange nicht alle Möglichkeiten erschöpft. Für die Belebung des Baumarktes durch private Initiative muß mit gleicher unverminderter Fähigkeit weitergerungen werden, bis die Auffassung Allgemeingut geworden ist, daß jeder, Privatmann oder Geschäftsmann, nach seiner finanziellen Möglichkeit zur erfolgreichen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beizutragen hat. Ihr besonders gilt die Frühjahrsaufrufe der Reichspropagandaleitung, die in den nächsten Tagen losbrechen wird.

Nicht unbegründet ist die Hoffnung, daß wir in Bälde ein Stammlager des freiwilligen

Arbeitsdienstes nach Haslach bekommen. Für dieses sind vorgesehen Wiesenmeliorationsarbeiten in Haslach und Umgebung mit 184.800 Tagewerken, sowie Anlage und Verbesserung von Waldwegen mit 40.000 Tagewerken.

Einen Beweis wahrhaft nationalsozialistischen Geistes und der inneren Verbundenheit mit unseren notleidenden Brüdern und Schwestern gab die Einwohnerschaft Haslachs in zahlreichen Haus- und Straßensammlungen des RWM, die immer einen anerkanntwertigen Erfolg erzielten. Leider ist mit Beginn des Jahres durch den Einbruch des Profites die Zahl der vom RWM. versorgten Unterstützungsbedürftigen auf nahezu 1200 gestiegen. Mit einer beispiellosen Opferwilligkeit und selbstlosen Hingabe meisterte die Leitung und die Mitarbeiter des RWM, die großen Anforderungen, die an ihre freiwillige Arbeitskraft gestellt wurden. Hier ist ein Stück echter Volksgemeinschaft in die Tat umgesetzt worden. Franz Stehle.

Brände im Lande

Gasthaus niedergebrannt

Soellbach (Amt Vahr), 6. Febr. Hier brannte auf bisher noch unaufgeklärte Weise die Sommerwirtschaft des Gasthauses „Zum Schwan“ im Ritschental nieder.

Brandstifter am Werk

Sindolshelm, Amt Uelshelm, 6. Febr. Unser in den letzten Jahren so oft durch schwere Brandfälle heimgesuchter Ort wurde wieder durch einen Brand in große Aufregung versetzt. Es brannte das Anwesen des Arbeiters Wilhelm Unangst, das von Fr. Schweiger mitbewohnt wird. Durch rasches Eingreifen der Ortsfeuerwehr gelang es, des Feuers Herr zu werden. Abgebrannt sind die Scheune des Wilhelm Unangst und die Scheune des Sattlermeisters August Günther. Das Wohnhaus von Unangst ist sehr stark beschädigt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Großfeuer in einer Holzhandlung

Mannheim, 6. Febr. Ein Großfeuer, das leicht zu einem verheerenden Brand hätte ausarten können, brach in der Holzhandlung Jean Elz im Luisenring aus. Mit fünf Schlauchleitungen bekämpfte man den Brandherd. Ursache des Feuers ist Ueberhitzung eines Zuleitungsrohrs zum Trocknenraum. Der Schaden dürfte etwa 10.000 RM. betragen, der durch Versicherung gedeckt ist. Der Betrieb erleidet keinerlei Unterbrechung. Holzleisten und Bretter erlitten durch den Brand schweren Schaden.

Noch ein Großbrand

Lehengericht, Amt Wolfach, 6. Febr. Hier brach im sogenannten Sägerhäusle in der Sägmühle des Deisenbauern Matth. Bühler in Hinterlehengericht Feuer aus, dem das ganze Gebäude innerhalb zweier Stunden bis auf die Umfassungsmauern zum Opfer fiel. Die Abfahrbahnen besorgte u. a. die Motorspritze Jungmann von Schramberg. Der Schaden an Fahrplänen ist etwa 15.000 RM., der Gebäudeschaden etwa 3000 RM., wovon nur ein Teil durch Versicherung gedeckt ist. Die Brandursache ist unbekannt.

Baden zieht Bilanz

Einnahmen und Ausgaben des Landes Baden im April/Dezember des Rechnungsjahres 1933. Karlsruhe, 6. Febr. In den Monaten April bis einschließlich Dezember 1933 betragen die Einnahmen im ordentlichen Haushalt 126.604.000 RM. (Jahresoll 182.626.000 RM.), die Ausgaben 125.384.000 RM. (Jahresoll 186.343.000 RM.). Es ergibt sich somit für diesen Zeitabschnitt eine Mehreinnahme von 1.220.000 RM.

Im außerordentlichen Haushalt beziffern sich die Einnahmen auf 8.458.000 RM. (Jahresoll 8.665.000 RM.) Darunter befinden sich Anleihen in Höhe von 2.847.000 RM. (Jahresoll 2.454.000 RM.) Die Ausgaben belaufen sich auf 2.647.000 RM. (Jahresoll 2.720.000 RM.) Es ist also an Mehreinnahmen der Betrag von 811.000 RM. anzuzeichnen.

Die Einnahmen und Ausgaben für das Rechnungswesen, die außerhalb der Hauptstaatsrechnung verzeichnet werden, sind in diesem Ausweis nicht enthalten. Das Jahresoll beträgt in Einnahmen und Ausgaben 8.495.000 RM. Für April/Dezember betragen die Einnahmen 10.560.622 RM., die Ausgaben 10.672.488 RM., somit ergibt sich eine Mehreinnahme von 111.865 RM.

Radfahrer tödlich verunglückt

Ladenburg, 6. Febr. In der Nähe des Stauwehrs zwischen Ladenburg und Iwerksheim kam der 35-jährige verheiratete K. Lachner aus Ladenburg mit seinem Fahrrad zu Fall, wurde von einem nachfolgenden Auto mit dem Kotflügel erfasst und einige Meter geschleift. Mit schweren inneren Verletzungen wurde der Verunglückte nach Heidelberg übergeführt, wo er während der Einlieferung verstarb.

Kleine badische Rundschau

Mannheim. (Eintopfsontag.) Am Eintopfsontag gingen im Stadtgebiet einschließlich des Verkaufes von Spitzenrosetten Spenden im Gesamtbetrage von rund 31.000 RM. ein. Für den Kreis Mannheim waren 50.000 Spitzen zu verkaufen, die auch fast ganz abgesetzt wurden.

Wiesental. Kameradschaftstreffen. Der SS-Reitersturm 6 veranstaltete in Wolfenstein einen Kameradschaftstreffen. Sturmführer Dr. Leier begrüßte die zahlreich erschienenen SS-Reiter aus herzlich. In seiner Ansprache, die unter dem Motto „Heget und pfl eget das Pferd“ stand, gab er den SS-Reitern viele wertvolle Ratschläge. Ein abwechslungsreiches Programm sorgte für vergnügte Stunden. Ein fröhlicher Tanz beschloß den gemühtlichen Abend, der so recht zur Pflege des Kameradschaftsgeistes beitrug.

Spöck. (Eltersabend.) Das „Deutsche Jungvolk“ des Standorts Spöck veranstaltete im Saale des Gasthauses zum „Hirsch“ einen Elternabend. Nach einem schneidigen Eingangsmarsch und einigen Liedern, die von den Jungvolkspinnen gesungen wurden, zeigte der Kulturleiter der Jungbanne 1 und 2/109 des Jungvolkes, Kamerad Rainat, einige lebende Bilder. Der Leiter des Spielmannszugs, Hauptlehrer Fichtner, zeigte mit seinen Puppen große Fortschritte. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied bildete den Abschluß des ersten Teiles. Nach einer Pause wurde ein lustiges Bühnenstück aufgeführt. — Im Gasthaus zum Hirsch fand eine öffentliche Versammlung statt. Es sprach P. Weigand über das Thema „Arbeitsbeschaffung“. Dem lehrreichen Vortrag des Redners wurde großer Beifall spendet.

Busenbach, Bez. Ettlingen. (Gründung einer NS-Frauenstaffel.) Am letzten Freitag hatte der Stützpunkt der Frauen Busenbachs zu einer Versammlung im Rathausaal aufgeföhrt. Im dichtbesetzten Saale lauschten die Anwesenden den Ausführungen von Fr. Boeller, Malisch, die es verstand, die Frauen für die Ziele der NS-Frauenstaffel zu begeistern. Fr. Frank gab ersöhnliche Auskünfte über organisatorische Fragen. Nach ermunternden Worten des Stützpunktleiters erklärten ca. 30 Frauen ihren Beitritt. — Einen

Verbeabend veranstaltete am Sonntag der Bund deutscher Mädel. Nach dem flotten Klängen der Musikkapelle und einer Begrüßung durch den Stützpunktleiter, ergriff die Pfingstführerin, Frau Trumpp, das Wort, und sprach über die Ziele des BDM. Zum Schluß ihrer Ausführungen verpflichtete sie in feierlicher Weise die Fortbildungsschullehrerin, Fr. Metterhauser als Führerin des BDM. Busenbach. Der vollbesetzte Saal spendete den Darbietungen unserer Mädel reichen Beifall, besonders gut fielen die Reigen. Mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied und einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Vaterland schloß die Veranstaltung.

Forstheim. (Eintopfsgericht.) Die Eintopfsgerichtsammlung erbrachte RM. 7044, d. i. etwa 300 RM. mehr als im Vormonat. Demgegenüber war der Verkauf der Plauener Spitzenrosetten auf den Straßen nicht ganz so ertragreich. Da es am Sonntag sehr kalt war, blieb ein Rest der Abzeichen bei der Straßensammlung unverkauft.

Offenburg. (Zum Sterilisationsprozeß.) Medizinalrat Dr. Merk hat gegen das Urteil Revision eingelegt.

Schneebericht vom 6. Februar 1934

- Mitglashütten: heiter, —9, 30 Stm., Pulver Schi sehr gut.
- Badersbrunn: heiter, —14, 20—30 Stm., Schi gut.
- Bühlerhöhe-Plättig: heiter, —1, 40 Stm. Pulver verweht, Schi, Eis sehr gut.
- Feldberg (Schw.): heiter, —5, 110 Stm., Pulver, Schi sehr gut.
- Herrnals-Dobel: heiter, —5, 30—40 Stm., Pulver, Schi sehr gut, Rodel gut.
- Hundst-See-Sand-Untermarkt: heiter, —5, 60 Stm., Pulver, verweht, Schi sehr gut.
- Kuhsteln: heiter, —4, 110 Stm., Firnschnee u. Pulver, Schi gut.
- St. Georgen (Schw.): heiter, —9, 85 Stm., Pulver, Schi, Rodel gut.
- Schauinsland: heiter, —1, 85 Stm., verweht, Schi, Rodel in geschickten Lagen sehr gut.
- Todmoos: heiter, —3, 30—40 Stm., Pulver, Sport sehr gut.

Das Winterhilfswerk im Kreis Wiesloch

Beispielhafte Opferbereitschaft der Tabakarbeiter, Kleinbauern und Handwerker

Wiesloch, 6. Febr. Der Kreis Wiesloch ist einer der ärmsten unseres Landes; seine Bevölkerung setzt sich aus Tabakarbeitern, Kleinbauern und Handwerkern zusammen, die alle Jahre bitterste Not während der Krisenzeit durchmachen mußten. 6000 von den 30 000 Seelen zählenden Kreisbevölkerung waren vor anderthalb Jahren noch arbeitslos, während die Zwergerbauern mit ihren paar Hektarlein immer tiefer in Schulden gerieten. Es spricht für sich, wenn in einer in der Vorkriegszeit noch recht wohlhabenden Gemeinde während der letzten Jahre nur ein Zehntel der Landwirte die Umlage bezahlen konnte. Der noch in Arbeit stehende Tabakarbeiter verdiente nur ein paar Mark in der Woche, mit der er oft eine vielköpfige Familie ernähren mußte.

So bot der Wieslocher Bezirk bei der Nachtübernahme unseres Führers vor einem Jahr geradezu ein verzweifelttes Bild. Trotz riesenhafter Anstrengungen der in allen Kreisgemeinden eingesetzten Bürgermeistern unserer Bewegung und obgleich schon im ersten Jahr etwa die Hälfte der Erwerbslosen wieder zu Arbeit und Brot kommen konnten, war es nicht möglich, die furchtbaren Folgen der seit 7 Jahren in unserem Kreis sich fortsetzenden Not restlos zu überwinden. Zwar suchte man in den bittersten Wintermonaten kirchlicherseits gelegentlich kleine Lebensmittelsammlungen durchzuführen, es waren aber diese Maßnahmen nur ein Tropfen auf einen heißen Stein.

Und nun kam das deutsche Winterhilfswerk. Von den 30 000 Bezirksbewohnern mußten 1798 Familien mit 6457 Köpfen vom Winterhilfswerk betreut werden. Die Unterstützten verteilen sich auf folgende Gemeinden: Wiesloch 358 Familien (1342 Personen), Waldbrunn 344 Familien (1077 Personen), Baitertal 126 Familien (298 Personen), Sprenenberg 17 Familien (98 Personen), Diebheim 162 Familien (724 Personen), St. Leon 150 Familien (350 Personen), Maßbach 130 Familien (550 Personen), Maßbachberg 41 Familien (252 Personen), Maßbachhausen 75 Familien (484 Personen), Nauenberg 254 Familien (628 Personen), Mettigheim 15 Familien (74 Personen), Rot 53 Familien (302 Personen), Rotenberg 18 Familien (72 Personen), Schatthausen 20 Familien (66 Personen).

Für den Bezirk Wiesloch wurden bis zum Jahresende 7144 Zentner Kohlen bereitgestellt. Daneben erhielten die Unterstützten Lebensmittel und Kleidungsstücke in genügender Anzahl. Für das Weihnachtsfest allein wurden den einzelnen Gemeinden zugewiesen: 1500 Pfd. Zucker, 3600 Anker-Eintopf-Würfel, 800 Stück Seife, 1800 Pfd. Erbsen, 1800 Pfd. Bohnen, 1800 Pfd. Nudeln, 3200 Haushälterkerzen, 900 Pfd. Kofosett, 1800 Pfd. Schweinefleisch, 2000 Pfd. Grünlinsen.

Diese durchgreifende Hilfe, die in den ärmsten Familien die Not des Winters gebannt hat,

wurde aber auch durch die Bevölkerung des ganzen Bezirks mit Opferwilligkeit bei den durchgeführten Lebensmittel- und Geldsammlungen hauptsächlich aber an den Eintopfsonntagen, zugunsten des Winterhilfswerks in reichem Maße wieder vergolten. Bis zum Jahresende wurden im Wieslocher Bezirk 12 000 RM. Geldspenden aufgebracht, hiervon in Wiesloch allein 8000 RM.

Jugendliche Diebesgesellschaft vor Gericht

Karlsruhe, 8. Febr. Unter der Anklage wegen erschwerter und einfacher Diebstahls, Begünstigung und Hehlerei standen vor der Straf-Abteilung des Amtsgerichts 8 junge Burschen aus Ettlingen. Die Angeklagten haben zum Teil gemeinsam in einem Industriebetrieb in Ettlingen sieben Winden und fünf Rahmenfenkel entwendet. In einem anderen Fabrikbetriebe stahlen sie Bretter und Latten, in einer Herdfabrik Chamottesteine und Dachpappen. E. stahl ein Kleinkraftrad, ferner wurden von den Angeklagten an verschiedenen Fahrzeugen Zubehörteile, wie Lichtanlagen und Tachometer abmontiert. Auch der Diebstahl einer Benzinkanne mit Inhalt, sowie eines Fahrrades steht auf ihrem Schuldkonto. Einzelne der Angeklagten machten sich der Hehlerei schuldig, weil sie sich von den gestohlenen Dingen geben ließen. Die Bretter und Dachpappen stahlen sie sich, weil sich die romantisch veranlagten Angeklagten eine Hütte bauen wollten.

Der Staatsanwalt beantragte gegen sämtliche Angeklagten Freiheitsstrafen. Das Gericht verurteilte E. wegen einfachen und erschwerter Diebstahls in elf Fällen zu zehn Monaten Gefängnis, R. wegen Diebstahls in neun Fällen und Hehlerei zu einem Jahre Gefängnis, A. wegen Diebstahls Hehlerei und Begünstigung zu drei Monaten Gefängnis, abzüglich je zwei Monate Untersuchungshaft, B. wegen schweren Diebstahls und Begünstigung zu drei Monaten Gefängnis, S. wegen Diebstahls zu drei Wochen und D. G. wegen Diebstahls und Hehlerei zu vier Wochen Gefängnis. Die Angeklagten Kühne und Schäfer hat man in Anwendung des Jugendgerichtsgesetzes zwar des Diebstahls für schuldig befunden aber von einer Verurteilung abgesehen und die Erziehungsmaßregel der Verwarnung ausgesprochen.

Totschlagsprozess in Mannheim

Mannheim, 6. Febr. Vor dem Schwurgericht hatten sich der 24 Jahre alte Hans Schepfer und dessen 21jährige Ehefrau Katharina wegen Totschlags zu verantworten. Schepfer hatte den Stiefvater seiner Frau, den 42jährigen Fabrikarbeiter Gustav Wolf Meyer, am 13. Januar durch Erwürgen getötet. Das Gericht sprach nach 1½ stündiger Beratung gegen

das damit ein besonders rühmendwertes Beispiel gegeben hat. Der Eintopf-Sonntag hat sich auch im Kreis Wiesloch rasch eingebürgert, was die von Monat steigenden Einnahmen an Eintopfspenden beweisen: Im Oktober waren es 653 RM., im November 1106 RM. und im Dezember 1407 RM., der Monat Januar erbrachte einen weiteren höheren Betrag. Diese anerkanntswerte Opferfreudigkeit zeugt für den Willen des Kreises Wiesloch, mit unserem Führer den Kampf gegen Hunger und Kälte im ersten Winter des Dritten Reiches siegreich zu bestehen.

Schepfer eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren aus, gegen seine Ehefrau eine solche von neun Monaten, wobei beiden Angeklagten sechs Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden. Frau Schepfer kam sofort auf freien Fuß, während ihr Ehemann in Haft blieb. Der Gestohlene hatte seiner Stiefmutter, als diese noch nicht verheiratet war, wiederholt nachgestellt. Das Mädchen machte ihrem damaligen Bräutigam von den Belästigungen Mitteilung und es kam dann am 13. Januar zu der Tat. Meyer genoss keinen guten Rummel. Sein Vorstrafenregister wies 22 Einträge auf.

Suchtlaus für Flugblattverteiler

Mannheim, 6. Febr. Das Sondergericht Mannheim verurteilte den Bahnarbeiter Theodor Griehhaber in Weil a. Rh. zu zwei Jahren Suchtlaus und drei Jahren Ehrverlust. Griehhaber hatte Anfang November vorigen Jahres eine Anzahl Flugblätter und Druckschriften, in denen Propaganda gegen den Volksentscheid gemacht wurde, von Basel über die Grenze geschafft und sie durch Begruer auf öffentlichen Straßen verbreitet.

Sicherungsverwahrung für einen Gewohnheitsverbrecher

Karlsruhe, 6. Febr. Vor dem Karlsruher Schöffengericht stand heute der 46jährige Vulkaniseur Jakob D. aus Oberluisbach, der in den letzten 26 Jahren nahezu die Hälfte in Gefängnissen und Suchthäusern zugebracht hat. Er ist schon wiederholt und erheblich vorbestraft wegen Körperverletzung, Widerstands und Eigentumsdelikten. Der Staatsanwalt kennzeichnete den Angeklagten als gemeingefährlichen Berufsverbrecher, bei dem 18 Vorstrafen keine bessernde Wirkung ausrichten konnten. Der nationalsozialistische Staat will, so führte der Anklagevertreter u. a. aus, einen sauberen Staat haben und will diejenigen, die sich gegen ihn vergehen, nicht mit Milde ansäßen. Daher wurde das Gesetz zur Verwahrung von Berufsverbrechern geschaffen und ihm Rückwirkung gegeben insofern, als man auch nach der Staatsanwaltschaft die Einleitung eines Verfahrens zur Sicherungsverwahrung möglich macht in Straffällen — wie dem vorliegenden — gegen Berufsverbrecher, die bereits abgeurteilt sind. Die Öffentlichkeit verlange, daß der Angeklagte nicht in Freiheit kommt. Der Staatsanwalt beantragte, gegen den Angeklagten die Sicherungsverwahrung anzuordnen.

Das Schöffengericht entsprach diesem Antrag und ordnete gegen den bereits abgeurteilten Angeklagten die Sicherungsverwahrung an.

Reise bestiehlt seine beiden Anteile

Karlsruhe, 6. Febr. Der 23jährige Tagelöhner Max R. stahl seinem Onkel in Gausbach aus einem Koffer dessen Erparnisse im Betrag von 1500 RM., sowie einem anderen Onkel einen Betrag von 20 RM. aus der Manteltasche. Das Geld verwendete er zur Anschaffung von Motorrädern, Zechgelagen und Ausflügen mit einer Kellnerin in den Schwarzwald. Vor dem Schöffengericht gestand er die Diebstahle ein. Das Gericht verurteilte ihn wegen einfachen und erschwerter Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von elf Monaten unter Anrechnung von einem Monat und drei Wochen Untersuchungshaft.

Die Ueberführung der evangelischen Jugend in die Hitlerjugend

Karlsruhe, 6. Febr. Die Pressestelle der Hitlerjugend teilt mit: Die Verhandlungen zwischen dem Vertreter des evangelischen Jugendbundes, Landesjugendpfarrer Dr. Schilling und dem Gebietsführer der Hitlerjugend Friedrich Kempfer, wegen der Durchführung des Ueberführungsvertrages der evangelischen Jugend in die Hitlerjugend in Baden sind im wesentlichen abgeschlossen. Kirchlicherseits wird die ganze Autorität eingesetzt für den vom Reichsjugendführer mit dem Herrn Reichsbischof abgeschlossenen Ueberführungsvertrag. In den nächsten Tagen erhalten die verschiedenen Dienststellen Nachricht.

Am Fastnachtsdienstag schulfrei

Karlsruhe, 6. Febr. Das Amtsblatt des Badischen Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz gibt folgenden Erlaß des Unterrichtsministers an die Aufsichtsbehörden und Leiter der ihm unterstellten Schulen bekannt:

Der Fastnachtsdienstag 1934 ist schulfrei. Soweit an einzelnen Orten alte Fastnachtsbräuche es erfordern, kann anstelle des Fastnachtsdienstags der Fastnachtmontag oder der Nachmittag des Fastnachtsdienstags unterrichtsfrei gegeben werden. In diesem Falle haben sich die Schulbehörden bei dem Ort befindlichen Schulen wegen einheitlicher Regelung der Unterrichtszeitgabe zuvor gegenseitig ins Benehmen zu setzen.

Für Aschermittwoch kann der Unterrichtsbeginn gemäß den kirchlichen Bedürfnissen auf 10 Uhr festgesetzt werden.

Im Deutsch- oder Geschichtsunterricht sind unter Wertung der heimatkundlichen Darstellungen die historischen Fastnachts- und Aschermittwochsbräuche zu behandeln.

Im übrigen ist den Schülern zu eröffnen, daß bei aller Fröhlichkeit ein geistiges Betragen von ihnen erwartet wird und insbesondere ein Umhertollen nach Einbruch der Dunkelheit und in Wirtschaften streng verboten ist.

Töblicher Anfall beim Nodeln

Wyllen bei Lörrach, Der 16 Jahre alte Otto D. ging von hier fuhr beim Nodeln auf der steilabfallenden Straße Nührberg-Wyllen mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß er mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo er seinen Verletzungen erliegen ist.

Aufregende Verfolgung eines Einbrechers

Mittmönchswald, Amt Baldkirch, 6. Febr. Hier stieg ein Einbrecher in das Anwesen des Landwirts Behrle ein. Die Bewohner wurden auf den Eindringling aufmerksam und verfolgten ihn. An der Verfolgung beteiligte sich auch ein Hirtenknabe, der im Badolen nach dem Täter suchte. Plötzlich hörten die anderen Bewohner einen Schrei. Als sie nach dem Hirtenknaben suchten, fanden sie ihn bemußtlos am Boden liegend vor. Der sofort herbeigerufene Arzt unternahm Wiederbelebungsversuche, die nach 2 Stunden erfolglos blieben. Der Dieb hatte mit einem schweren Eisenstück auf den Jungen eingeschlagen. Der Täter, der mit den örtlichen Verhältnissen vertraut gewesen sein muß, ist unerkannt entkommen.

Amelingen. (Silberne Hochzeit.) Hier konnte Bäckermeister Philipp Videl, ein bewährter alter Kämpfer, mit seiner Frau das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

Der Oberrhein als Verkehrsstraße

Karlsruhe, 6. Febr. Die badische Wasser- und Straßenbauverwaltung leitet von Freiburg aus die Regulierungsarbeiten am Oberrhein zwischen Speyer und Straßburg; sie hat diese Arbeiten rascher ausgeführt, als angenommen wurde, wohl mit Hilfe der an der Rheingauer Rheintrecke zahlreich eingelebten Notstandsarbeiter. Das Ziel ist eine durchgehende Fahrrinne von zwei Meter Tiefe, die das ganze Jahr hindurch zur Verfügung steht. Die Arbeiten könnten noch rascher vorwärts gebracht werden, wenn größere Raten der von Deutschland und der Schweiz bewilligten Kredite zur Verfügung ständen.

Im Jahre 1933 konnte der offene Rhein mit Schleppzügen nur in den Monaten Mai bis August befahren werden. In der übrigen Zeit war die Schifffahrt auf den eisfähigen Kanal angewiesen, wenn auch die Talsahrt Basel-Rotterdam das ganze Jahr hindurch auf dem offenen Rhein in sechs Stun-

den von Basel bis Straßburg zurückgelegt wurde. Die gleiche Strecke wird auf dem eisfähigen Kanal in 6 bis 8 Tagen zurückgelegt, da der Anfecht in rund 50 Schlenken überaus zeitraubend ist.

Der Oberrhein als Schifffahrtsstraße wird seinen Wert nie verlieren. An der Schifffahrt sowohl auf dem Oberrhein wie auf dem eisfähigen Kanal hat vor allem der Badeler Hafen gewinnbringenden Anteil. Seine Güterumschlagsmenge hat sich im Vergleich zu den meisten anderen Häfen um 300 000 Tonnen vermehrt. Von der gesamten Gütermenge der Oberrheinschifffahrt entfallen auf die französische Flagge der größte Anteil mit 934 000 Tonnen, auf die schweizerische mit 550 000 Tonnen und der deutsche Anteil mit 505 000 Tonnen. Vergang fahren Getreide, Delsaaten, Brennstoffe, Holz, Zucker, chemische Erzeugnisse, Erdnüsse und Kopa.

Raub mit dem alten Wollfjinn!

Preisabbau ermöglicht Aufrüstung Ihres Bürobetriebes
Durch unseren großen Preisabbau haben Sie jetzt die günstigste Gelegenheit, durch Anschaffung der modernsten Schreibmaschinen die Stokkraft Ihres Unternehmens wesentlich zu steigern.

Favorit

Die „Expres“ ohne Sonderausrüstung
NUR NOCH RM. 350.—

Expres

Die große Sammelischiendmaschine mit letzter Neuerung.
NUR NOCH RM. 395.—

Elektra

Die vollelektrische Hochleistungs-
maschine
NUR NOCH RM. 650.—

Mercedes-Büromaschinen A.-G., Zella-Mehlis in Thüringen

Generalvertreter für Baden und die Pfalz Friedmann & Seumer, Büro-Einrichtungen, Mannheim Q 7, 1

„Der Führer“

Mittwoch, 7. Februar 1934, Folge 37, Seite 6

Bitte ausschneiden und heute noch senden an Mercedes-Büromaschinen A.-G., Zella-Mehlis in Thüringen.
Erbitte Umtauschangebot für _____ alte Schreibmaschine(n) der Marke(n): _____
sowie Mercedes-Prospekte für Mercedes-Modell(e): _____
Name: _____
Adresse: _____

Aus der Bewegung

Politischer Orden

Das Fundament des nationalsozialistischen Staates

Das vergangene Kampfsjahr, das erste Jahr der nationalsozialistischen Herrschaft hat die Eroberung des Staates durch den Nationalsozialismus gebracht. Die Bewegung ist jetzt vor die große Aufgabe gestellt, die eroberte Stellung für alle Zeiten auszubauen und zu sichern. Denn darüber kann kein Zweifel mehr sein, die nationalsozialistische Herrschaft und das System staatlicher, kultureller und weltanschaulicher Art, das der Nationalsozialismus aufzubauen im Begriffe ist, wird nicht wenige Jahrzehnte, sondern Jahrhunderte überdauern.

Gewisse Leute, die da glaubten, der Nationalsozialismus sei nur ein Uebergangsstadium, das bald wieder den Platz freimachen werde, damit „die angekommenen Reste“ wieder zur Geltung kommen können, dürften inzwischen eingesehen haben, daß sie sich mit solchen Hoffnungen gründlich getäuscht haben. Die nationalsozialistische Bewegung kann heute nicht mehr aus dem staatlichen Leben Deutschlands fortgedacht werden.

Ihre Berufung zur Herrschaft leitet sie aus der Leistung her

noch nie hat es eine Partei oder eine Bewegung, so wie der Nationalsozialismus verstanden, die Verbindung mit der Volkseele aufzunehmen und -hieraus die Kraft zur Tat zu schöpfen. Das ist das Geheimnis ihres Erfolges. Nicht anders ist es zu erklären, daß Hunderte für die Idee das Leben gaben und Millionen anderer unerbörte Opfer auf sich nahmen. Es war daher von Anfang an der Wille des Führers, daß diese Bewegung einmal im Staate aufgehen sollte, damit die beispiellose Kraft und Opferfreude auf diese Weise in das ganze Volk hineingetragen würde. Das ganze Volk sollte von der religiösen Gläubigkeit, die diese Bewegung beherrschte, ergriffen werden. Das vergangene Jahr hat dieses Ziel ein gutes Stück der Verwirklichung nähergebracht. Die ungeheuren Erfolge, der Aufbruch des ganzen Volkes, sind sichtbare Beweise dafür, daß der Geist der Bewegung bereits im ganzen Volke geistert hat. In seiner großen Rede vor den Gauleitern der Partei hat jetzt der Führer die Richtlinien gegeben, wie sich die Verschmelzung von Staat und Volk und von Weltanschauung weiter vollziehen soll. Nach wie vor bleibt die Partei der Träger der Idee. Sie ist und bleibt das Fundament des Staates und der geistige Führer des Volkes.

Es gilt nunmehr diese Partei weiter innerlich zu festigen und zu einer Organisation auszugestalten, die in jeder Weise in der Lage ist, die unbeschreiblichen Aufgaben, die ihr gestellt werden müssen, zu bewältigen. Adolf Hitler sagte, daß die Partei ein außerordentlicher Orden des Führertums sein müsse.

Dieses Wort trifft alles. Die nationalsozialistische Idee ist Staatsidee. Das ganze Volk soll von ihr ergriffen werden.

Die Aufgabe der Partei aber ist es, Ränder und Prediger dieser Idee zu sein. Der kleinste Amtswalter im Lande wie der höchste Führer präsentieren demnach im Volke eine Autorität, die eine ungeheure Verantwortung

trägt und Verpflichtung in sich trägt.

Jeder, der das braune Ehrenkleid trägt und auf die Fahne des Hakenkreuzes geschworen hat, hat damit ein Stück von seinem eigenen Ich fortgegeben. Er ist nicht mehr gleich jedem anderen Volksgenossen.

Er hat Vorbild zu sein,

das den übrigen Volksgenossen als Richtschnur ihres Handelns dienen kann. Die unbedingte Autorität gegenüber dem höheren Führer ist in dieser Gemeinschaft ebenso eine Quelle der Kraft wie die Gläubigkeit und die unbedingte Hingabe an die Idee.

Eine Mischung von Priestertum und Soldatentum ist das Wesen dieser Gemeinschaft. Wenn dieser politische Orden, der eine Auslese politischen und geistigen Führertums darstellt, das Fundament im Staate bildet, wird damit der Bestand dieses Staates für immer garantiert sein. Diese Hierarchie politischen Führertums wird alle Stürme der Zeit zu überstehen vermögen und in der Hand eines jeden Führers ein Instrument sein, das durch seine Treue und unbedingte Zuverlässigkeit beispiellos dasteht.

Jungvolkführerkurs wird eröffnet

Friedhelm Kemper begrüßt die Teilnehmer in der Gebietsführerschule

Am Montagnachmittag fand in der Gebietsführerschule Ettlingen die Eröffnung des ersten Jungvolkführerkurses durch Gebietsführer Kemper statt. Aus den verschiedensten Teilen des Landes hatten sich die Angehörigen aller Berufe zusammengefunden, um sich hier in dreiwöchentlicher Arbeit unter zielbewusster Führung auf ihr verantwortungsvolles Amt vorzubereiten.

Gebietsführer Kemper entbot den Kursteilnehmern einen herzlichen Willkommen in der Gebietsführerschule und hob in seiner Ansprache zwei wesentliche Dinge hervor, die er als die ausschlaggebenden Bedingungen für die Berufung zur Führerschaft bezeichnete.

Den kameradschaftlichen Zusammenhalt innerhalb der Kursteilnehmerschaft, und das Streben jedes einzelnen, so viel geistiges Gut in sich aufzunehmen, daß er sich ihm später anvertrauten jungen Menschen möglichst viel zu geben vermag.

Das Vorleben der Kameradschaft werde stets das äußere Bild einer solchen Gemeinschaft gestalten. Die Durchführung derartiger Kurse habe vor allem den Zweck, die Teilnehmer nach ihrer Berufung oder ihrer Unfähigkeit zur Kameradschaft und damit zur Führung des Jungvolkes zu scheiden, d. h. eine sorgfältige Führerauslese zu treffen. Denn Kameradschaft sei das höchste erreichbare Ziel unserer Organisation. Der Gebietsführer äußerte den Wunsch, daß dieser Kurs von demselben erfreulichen Kameradschaftsgeist getragen sein möge, wie die vorhergegangenen, damit sich die hier empfangenen Eindrücke fruchtbar auswirken mögen auf die Arbeit und den Menschen selbst. Der Kursteil-

nehmer müsse auf Grund jener hier herrschenden Kräfte und von strengster Arbeit ausgefüllten Dienstzeit

weltanschaulich und körperlich so geschult werden, daß er von keiner Seite irgendwie geistig zu überwinden sei. Mit Hilfe dieser Führerschaft müsse eine Generation herangezogen werden, die sich ihrer Sendung zum Schutz und zur Erhaltung deutscher Kultur und Geistesguts voll bewußt ist. Geistige und körperliche Schulung müßten dabei Hand in Hand gehen, weil wir uns bewußt sind, daß nur in einem starken Körper ein gesunder Geist wohnen kann. In diesem Sinne müsse sich die kommende Schulungsarbeit gestalten.

Mit einem begeistert erwiderten Heil-Hitler! nahm Gebietsführer Kemper Abschied von den Kursteilnehmern.

Schriftleiter W. Krause Reichsfilm-dramaturg

Reichsminister Dr. Goebbels hat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Stelle eines Reichsfilm-dramaturgen geschaffen und für sie



den Schriftleiter des „Angriff“, Willi Krause berufen. Der Reichsfilm-dramaturg hat die Aufgabe, die Filmindustrie in allen wichtigen Fragen der Filmherstellung zu beraten, die ihm vorzulegenden Manuskripte und Drehbücher zu prüfen und rechtzeitig zu verhindern, daß Stoffe behandelt werden, die dem Geist der Zeit zuwiderlaufen. Das Arbeitsgebiet des bisher bei der Reichsfilmkammer bestehenden Dramaturgischen Büros ist damit auf den Reichsfilm-dramaturgen übergegangen. Alle Manuskripte und Filmentwürfe sind daher künftig nicht mehr der Reichsfilmkammer, sondern dem Reichsfilm-dramaturgen einzureichen.

Parteiämtliche Bekanntgaben

Aus der SA.

Erziehungsanstalt der Obersten SA-Führung

Die Oberste SA-Führung eröffnet am 1. April 1934 am Staroberger See (Zeldasing, 90 Kilometer südlich München) eine neunklassige Erziehungsanstalt. Sie wird zunächst die Klassen Sexta mit Untersekunda (I. mit 6. Klasse) umfassen und in drei Jahren zu einer Vollanstalt mit Reifezeugnis aufwachsen.

Die Hauptaufgabe dieser „Nationalsozialistischen Deutschen Oberschule Staroberger See“ ist die Heranbildung eines nationalsozialistischen Führernachwuchses, dem eine dem Wesen des neuen Staates entsprechende charakterliche, körperliche und geistige Ausbildung vermittelt werden wird.

Mit der Führung dieser Schule wurde Stabsartenführer Görtlich beauftragt.

Aufgenommen werden nur solche Schüler, die nach charakterlicher, körperlicher und geistiger Veranlagung die Gewähr bieten, daß sie den gestellten Anforderungen entsprechen. Die Höhe der Erziehungsbeiträge und des Schulgeldes richtet sich nach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Erziehungsberechtigten (im Durchschnitt etwa 60 bis 100 Reichsmark).

Der schriftlichen Anmeldung der Schüler sind beizufügen:

1. gutes Lichtbild,
 2. Geburts- und Impfschein,
 3. Nachweis arischer Abstammung bis zum dritten Glied,
 4. die letzten drei Schulzeugnisse.
- Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an den Führer der Schule und zwar: bis 28. 2. 1934 nach München, Oberste SA-Führung, Barerstr. 11. Ab 1. 3. 1934 nach Zeldasing (Staroberger See).

Aus der HJ.

Der Abteilungsleiter I der Reichsjugendführung, Gebietsführer Bickes hat unter dem Titel „Aufbau, Gliederung und Anschriften der HJ.“ das zweite amtliche Organisationswerk der HJ. herausgegeben, das über die Vier-Millionen-Organisation der HJ. eine Uebersicht und weiterhin den Führern und Führerinnen der Hitler-Jugend selbst einen Uebersicht über diese gewaltige Jugendbewegung vermitteln soll. Das Werk enthält Angaben über den Aufbau, die Führung, die Anschriftenstellen der HJ., außerdem zahlreiche Organisationsstabellen und bildliche Darstellungen. Es ist zu beziehen zum Preise von 2.50 RM. bei der Druckerei der HJ., Berlin W 7, Schiffbauerdamm 19.

Oberstes Parteigericht:

Der Leiter des Obersten Parteigerichts gibt bekannt:

Die Geschäftsräume des Obersten Parteigerichts der Reichsleitung der NSDAP. befinden sich ab Montag, den 5. Februar, in München, Gabelsbergerstraße 33, Fernruf 58 977. München, den 3. Februar 1934.

Am schwarzen Brett

Ortsgruppe Karlsruhe-Hardtwald

Die Vol. Leiter der Ortsgruppe erscheinen am Mittwoch, den 7. II. 34, pünktlich 9.15 Uhr, in der Wiedenschen, Kallersallee 61.

Die Personal-Prüfungsbogen sind, wenn irgend möglich, samt den erforderlichen Unterlagen abzugeben. Ferner stellt jeder V.L. die Anzahl seiner vertauschten Gebetsblätter fest, ebenso sind die Listen mit den Namen für die NS-Volkswirtschaft unbedingt mitzubringen.

Heil Hitler!
Der Propagandawart: gez. B. G. C.

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Süd: Am Donnerstag, den 8. Februar 1934, abends 8 Uhr, findet im Nebenzimmer zum „Albat“ die Monatsabrechnung durch die Politischen Leiter (Kellner) statt.

Pünktliches und vollständiges Erscheinen ist Pflicht.
Heil Hitler!
Der Ortsgruppenleiter: gez. B. Fall.

Kreis Wolfach

An alle Ortsgruppen- und Stützpunktleiter sowie an alle Kreisstadtwalter des Kreises Wolfach. Heute, Mittwoch, 7. Februar 1934, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zur „Blume“ in Dausbach eine

Kreisabrechnung statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.
Anzug: Uniform.

Heil Hitler!
gez. Alfred Haas, Kreisadjutant.

NSD. Jungmäd., Karlsruhe, Ring 1 Oststadt: Die Einteilung des Ring 1 findet heute Mittwoch, 7. Februar, nachmittags 3 Uhr in der Turnhalle der Zuluschule statt. Erscheinen Pflicht.
Heil Hitler!

Erna Kraft.

NSD. Jungmäd., Karlsruhe: Heute, Mittwoch, 7. Februar, nachmittags 5 Uhr, werden in der Turnhalle der Zuluschule Münchner Kunstschattenspiele vorgeführt. Ich bitte, möglichst zahlreich zu erscheinen. Unkostenbeitrag 10 Pfennig.
Heil Hitler!

Theda.

Eisrennen auf dem Titisee

Wieder ein voller SHELL-Erfolg
6 erste Preise
4 zweite Preise
und Tagesbestzeit aller Fahrzeuge
mit
SHELL ERZEUGNISSEN

Für alle Motortypen u. alle Jahreszeiten:
SHELL KRAFTSTOFFE — SHELL AUTOOLEE

Der „Führer“

AUS KARLSRUHE

Wo war das Erdbeben?

Die Seismographen der Technischen Hochschule melden die Katastrophe in Indien - Ein Besuch in der Karlsruher Erdbebenwarte

Kalutta, 15. Jan. Ein Erdbeben hat am Montagmorgen weite Teile Indiens schwer heimgesucht. Der schwerste Erschütterung dauerte drei Minuten und soll der schwerste sein, der je in Indien erlebt wurde. Die Zahl der Toten ist ungeheuer groß und noch nicht zu übersehen, da die Verletzte aus den entlegensten Randgebieten nur langsam einlaufen. Der angerichtete Sachschaden ist sehr groß. In verschiedenen Städten brach eine Panik aus, die ebenfalls Menschenleben forderte.

In Karlsruhe die älteste Erdbebenkommission in Europa

Am Vormittag des 15. Januar schon teilte auch die Karlsruher Erdbebenwarte der Presse mit, daß um 9 Uhr herum ein gewaltiges Erdbeben stattgefunden habe, das vermutlich Zentralasien heimgesucht habe; an dem am Erdbebenherd bewohnten Landstrichen müßte man mit großen Zerstörungen rechnen. Tatsächlich

beobachten und folgen Herrn Prof. Dr. Schlöger in das Kellergeschoß des Aulabaues der Fredericiana. Durch weite Kellergänge geht es durch, bis wir vor einer Türe stehen, wo uns ein freundliches Schilb „Eintritt streng verboten“ begrüßt. Wir dürfen trotzdem eintreten und sehen vor uns zwei große Holzgestelle, die in der Form ein wenig an die bekannten Bohrtürme der Petroleumfelder erinnern. Das sind die Seismographen, die die Erdbewegungen aufzeichnen sollen. Sie stehen nicht, wie man zuerst meinen möchte, auf dem Kellerboden. Ihr Fundament ist durch einen Luftschicht von rund 2 Meter Tiefe vom Fußboden vollständig getrennt. Es soll die Einwirkung aller Erschütterungen des Gebäudes möglichst ausgeschaltet werden. Diese zwei großen Seismographen besitzen je 2000 Kg. Masse. Wird nun die Erdoberfläche samt den

Außerdem befindet sich in der Warte noch eine Normaluhr, die stets genau nach dem Nauenner Zeitzeichen auf mitteleuropäische Zeit eingestellt ist. Eine sinnvolle Vorrichtung bewirkt, daß auf dem Beobachtungsfreien in jeder Minute eine Marke erscheint, so daß man die Zeit eines Erdbebens auf die Sekunde bestimmen kann.

Unter Erdboden in dauernder Unruhe

Die ganze Vorrichtung ist auf der wissenschaftlichen Feststellung aufgebaut, daß jedes Erdbeben große Wellen auslöst, welche sich nach allen Richtungen über die Erde verbreiten; ein solcher Wellenzug trifft also auch unsere Station und setzt die Seismographen in Tätigkeit. Man möchte nun annehmen, daß in der Zeit zwischen zwei Erdbeben das Seismogramm — wie man den beschriebenen Papierstreifen nennt — eine ganz gerade Linie anweist. Dem ist nicht so: wie wir auf dem nebenstehenden Schaubild sehen, das Herr Prof. Dr. Schlöger dankenswerter Weise für uns herstellen ließ, sind die unteren Linien dauernd in schwache Wellen aufgelöst. Es ist die Wiedergabe der sogenannten Bodennunruhe. Unser Erdboden erzittert immer leise. Daran tragen hauptsächlich Naturkräfte die Schuld, wie Wind und Wellen, daneben aber auch der Verkehr und laufende Maschinen. Sehr stark verspürt man heftige Stürme. Besonders bemerkenswert ist, daß der durch sie verursachte starke Wellengang an der französischen Küste und im Golf von Biskaja oft wochenlang eine solche Bodennunruhe hervorbringt, daß die Seismographen in ständiger Bewegung sind und Ausschläge bis zu einem Zentimeter zeigen.

Die Erde beb't

Wenn aber wirklich irgendwo ein großes Erdbeben eintritt, dann beginnen die Zeiger wild auszuerschlagen. Das Schaubild zeigt oben die Bewegungen des Seismographen kurz nach Beginn des indischen Erdbebens. Selbst der Zeiger sagt sich, daß da ungeheuerere Erdschütterungen stattgefunden haben müssen. Dann aber ist er mit seinem Vatein zu Ende. Nun setzt die Arbeit des Gelehrten ein; der vermag aus diesen wirren Linienzügen uns zu sagen, wie weit der Erdbebenherd entfernt ist, wo er mit großer Wahrscheinlichkeit liegt und welchen Umfang das Beben hatte. Wie ist das überhaupt möglich? Es klingt zu geheimnisvoll!

Die wissenschaftliche Forschung hat festgestellt, daß es drei Hauptformen der Erdbebenwellen gibt, auf die hier im einzelnen nicht eingegangen werden kann. Wichtig ist, daß genau bekannt ist, daß diese drei Wellenarten verschiedene Fortpflanzungsgeschwindigkeit haben, die zwischen 3,5 und 5 Km. in der Sekunde liegt. Die Wellen kommen also zu verschiedenen Zeitpunkten bei der Erdbebenwarte an, und zeigen verschiedene Formen des Ausschlags am Seismographen. Es kann also der Zeitpunkt des Eintreffens der einzelnen Wellenarten genau festgestellt werden. Da außerdem ihre Geschwindigkeit bekannt ist, kann man die Entfernung genau berechnen, in welcher der Herd liegen muß. Handelt es sich zum Beispiel um ein Erdbeben in Zentralasien, so kann die Entfernung des Herdes von Karlsruhe bis auf 110 Km. Differenz mit Sicherheit aus dem Diagramm festgestellt werden. Wo war nun aber das Erdbeben? Aus den Wellenbewegungen kann man ja nur die Entfernung errechnen. Nun, diese gefundene Entfernung wird auf dem Globus abgetragen und dabei macht man meist die Entdeckung, daß diese Linie irgendwo einen bekannten Erdbebenherd berührt. Es gibt nämlich bestimmte Gegenden der Erdoberfläche, vor allem wo noch Vulkane tätig sind, die eine besondere Vorliebe für Unruhe zeigen. Nun werden die alten Seismogramme eines Bebens aus der vermuteten Gegend herausgesucht, denn manche Erdbebenmittelpunkte haben wieder ihre besonderen charakteristischen Linien. Das Endergebnis der Prüfung gibt mit ziemlicher Sicherheit den Ort der Katastrophe an. Wenn dann auf solch gewaltige Entfernungen die Ausschläge des Seismographen so groß sind, wie auf unserem Schaubild, kann man ohne weiteres sagen, daß das Beben einen verheerenden großen Umfang hatte. So läßt sich das Rätsel, daß die Erdbebenwarte aus dem einfachen Seismogramm genaue Mitteilungen machen kann.

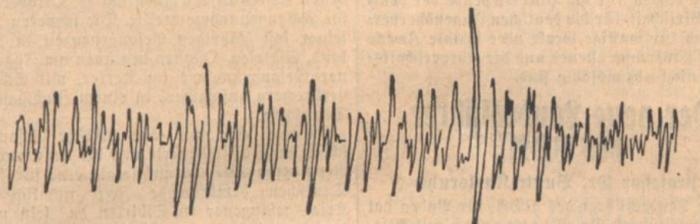
In jeder Stunde ein Erdbeben

Doch eine Frage können wir nicht unterdrücken: „Herr Professor, viel zu tun gibt es bei der Erdbebenwarte wohl nicht, da doch nur alle heiligen Zeiten ein Erdbeben stattfindet?“ „So meinen Sie“, versteht der Gelehrte lächelnd, „wissen Sie, daß wir Wissenschaftler mit 8—10 000 Erdbeben im Jahre rechnen müssen, das heißt, daß sich also in jeder Stunde auf der Erde irgend ein Beben ereignet; zerstörende Festlandsbeben treten durchschnittlich alle 3—4 Tage auf.“

In Deutschland selbst haben wir ja verhältnismäßig wenig Beben. Vulkanische Beben, die immer mit einem noch tätigen Vulkan zusammenhängen, gibt es nicht. Bei uns treten nur die sogenannten tektonischen Beben auf, die mit großen Schollenverschiebungen und Umlagerungen in der Erdkruste bis hinunter in die Tiefe von 50 Km. stattfinden. Diese treten besonders häufig auf in ehemaligen vulkanischen Gebieten und an großen Verwerfungsstellen, wo eine große innere Spannung zwischen den einzelnen Schichten herrscht. Darum ist gerade Baden nicht arm an Erdbeben. Das alte vulkanische Gebiet des Kaiserstuhls bringt alle paar Jahre einmal eine Beunruhigung der Erdoberfläche mit sich. Und so machen sich auch längs der Verwerfungslinie, die den Rhein entlang zieht, hier und da Erdbeben geltend; zu diesen zählt auch das Erdbeben, das vor genau einem Jahre in Kastatt nicht unerheblichen Schaden anrichtete und die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzte; vom wissenschaftlichen Standpunkt aus muß dies als ein sehr starkes Erdbeben bezeichnet werden.

Professor Schlöger bittet um Besuch der Erdbebenwarte

Beim Abschied von dem lebenswürdigen Gelehrten hat dieser noch einen Auftrag für uns: die hiesige Erdbebenwarte, die für die Wissenschaft, vor allem für die Erforschung der



Ausschnitt aus der Aufzeichnung des Seismographen über eine Zeitdauer von etwa 5 Minuten vom indischen Erdbeben am 15. Januar 9 Uhr 53 Minuten 50 Sekunden M.E.S. Die unteren Linien zeigen das normale Ausschlagen des Seismographen.

kamen bald darauf auch die ersten Radionachrichten von einem Erdbeben in Indien, das ungewöhnliche Verwüstungen angerichtet hat; allmählich wurde bekannt, daß bei dieser Katastrophe 1500 Menschen ums Leben gekommen sind.

Wie war es möglich, daß die Karlsruher Erdbebenwarte ganz kurze Zeit nach dem Naturereignis so sichere Angaben darüber machen konnte? Der Nichtfachmann kann sich davon kein richtiges Bild machen. Der Vorstand des geodätischen Instituts an der hiesigen Hochschule, dem die Erdbebenwarte angegliedert ist, Prof. Dr. Schlöger, war so liebenswürdig, uns umfassenden Einblick in sein fittes Reich zu geben und uns gar vieles zu erzählen, was der breiten Öffentlichkeit unbekannt ist. Hand aufs Herz! Wie viele Karlsruher wissen überhaupt, daß sich in ihrer Vaterstadt eine Erdbebenwarte befindet? Das werden nicht allzu viele sein! Wer aber weiß, daß durch den Naturwissenschaftlichen Verein seit mehr als 50 Jahren hier eine Erdbebenkommission gegründet wurde, die nach der Schweizer Erdbebenkommission die älteste in ganz Europa war!

Rund 850 Beobachtungsstationen in Baden

In diesen Zeiten war man noch darauf angewiesen, die für die menschlichen Sinne fühlbaren Erdbewegungen zu registrieren und anzudeuten. Das wurde anders, als man Apparate zu konstruieren lernte, die auch die schwächeren Erdschütterungen aufzeichneten. Vor genau 30 Jahren konnte der Karlsruher Naturwissenschaftliche Verein Stationen in Durlach und Freiburg errichten und mit solchen Instrumenten ausstatten. Aber zur genauen Bestimmung des Erdbebenherdes ist es oft vorteilhaft, wenn man aus allen möglichen Stationen Wahrnehmungen mitteilt erhält. Schon vor dem Krieg bestand in Baden ein ausgebreitetes Netz von Beobachtern; der Krieg hat die Organisation zerstört. 1926 wurde sie von Prof. Dr. Schlöger neu aufgebaut. Die rund 850 Stationen in Baden, auf denen 1100 Beobachter tätig sind, sind eine wertvolle Ergänzung der wissenschaftlichen Arbeiten unserer Erdbebenwarte.

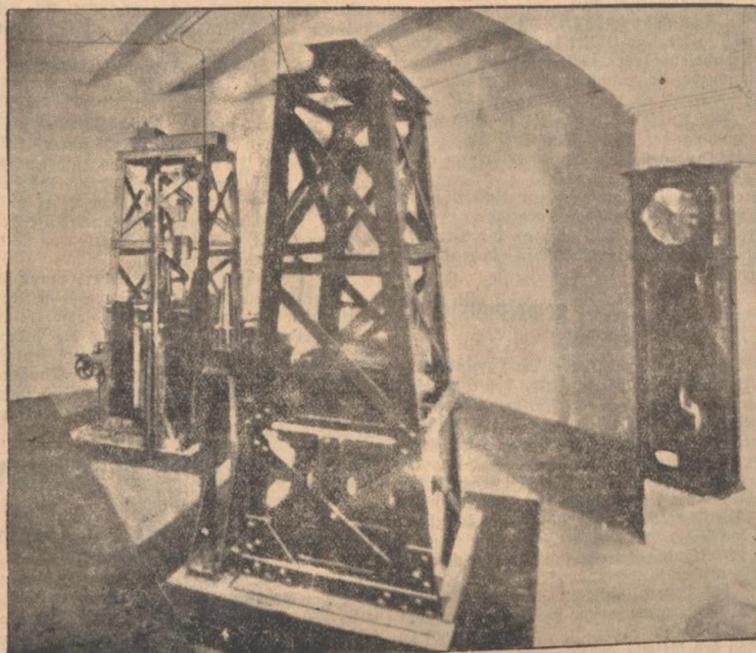
Tief in Kellergewölben geheimnisvolle Apparate

Wir wollen jetzt die geheimnisvollen Apparate in ihrer Wirkungsweise

aufgestellten Apparaten erschüttert, so bleibt die gewaltige träge Masse der Seismographen zunächst in Ruhe. Erst allmählich, wenn die Bewegung nicht aufhört, gerät auch die Pendelmasse ins Schwingen.

Ein kompliziertes Hebelsystem

überträgt nun die Bewegung des schwingenden Bodens in rund 300facher Vergrößerung auf einen feinen Schreibstift, der auf einem beruhten Papierstreifen, der ständig Tag für Tag, Nacht für Nacht weiter läuft, eine scharfe Registrierung aufzeichnet. Die Apparate, von denen der eine nordwärts, der andere ostwärts orientiert ist, sind so empfindlich, daß sie das Hereintreten einer Person in den Kellerraum sofort anzeigen, obwohl sie, wie wir sahen, vom Erdboden völlig getrennt sind. Und doch macht diese Abweichung fast 1 Ztm. aus.



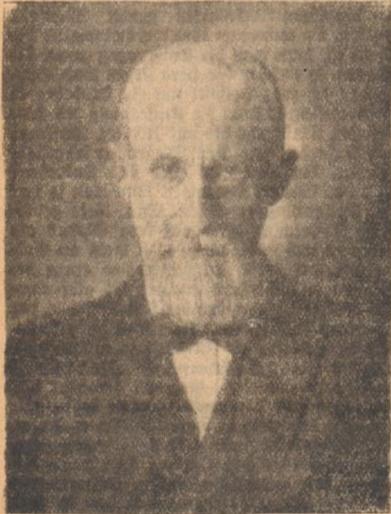
Die Seismographen der Karlsruher Erdbebenwarte

physikalischen Verhältnisse und den inneren Aufbau der Erde, von größter Bedeutung ist, ist in der breiten Öffentlichkeit fast unbekannt. Vor allem über ihre Aufgaben und ihre Tätigkeit weiß fast niemand Bescheid. Herr Professor Dr. Schöber wäre nun gerne bereit, Vereine und Schulen in sein geheimnisvolles Reich einzuführen und ihnen die wichtigsten Aufschlüsse zu geben. Wir möchten hoffen, daß von dieser freundlichen Einladung recht reger Gebrauch gemacht wird!

Professor Ernst Württenberger

Die Hochschule der bildenden Künste verliert mit Professor Württenberger einen hervorragenden Künstler, einen tapferen Kämpfer für eine reine wahre Kunst und einen Lehrer mit seltenem Lehrgeschick.

Professor Württenberger wurde im Oktober 1921 als Lehrer für Holzschnitt, Illustration und Komposition an die Badische Landeskunstschule berufen, nachdem er vorher 7 Jahre an der Kunstgewerbeschule Zürich tätig gewesen war. In seiner künstlerischen Entwicklung hat er der damals herrschenden Kunstströmung keine Konzessionen gemacht. Die leuchtende helle Farbe des Impressionismus, die lebendige temperamentvolle Wiedergabe der Natur wußte er zu schätzen, aber er erkannte in einer Kunstströmung, die nur Augenblickeindrücke wiedergeben will, den sicheren Zerstörer des wesentlichen Deutschen in der Kunst: Das Schöpfen aus der inneren Tiefe, die Gestaltung des Geistigen und des Seelischen. Auch er wollte die Wahrheit der Natur, aber er erkannte sie nicht in der



Professor Württenberger

temperamentvollen Wiedergabe des Zufälligen und Augenblicklichen, sondern in dem Erkennen und Heranarbeiten der von allen Zufälligkeiten gereinigten naturhaften starken und großen Ausdrucksform. Daß bei solch ernstem Studium der Natur die lebendige Frische nichts verliert, beweisen seine prächtigen, oft geradezu dramatischen Darstellungen aus dem Volksleben und seine Bildnisse. Professor Württenberger war vor allem Menschenbildner. Er schuf Gestalten von einer Ausdruckskraft in Form, Haltung, Seele und Geistigkeit, die uns an die alten deutschen Meister erinnern. Die Grundlage seiner Kunst war die Zeichnung. So ausdrucksvoll Prof. Württenberger das Einzelne zu geben verstand, so wußte er es doch der geschlossenen einheitlichen Wirkung des Ganzen unterzuordnen. Er war ein Meister der Komposition. Die Auswirkung der alles Edle, Reine und Deutsche in der Kunst bespöttelnden Kunstkritik der Nachkriegszeit mußte Prof. Württenberger in besonderer Weise erleiden. Er ertrug diese Anfälle mit der Sicherheit eines Mannes, der weiß, daß er auf richtigem Wege ist. Durch sein Werk, durch Wort und Schrift kämpfte er für eine inhaltreiche Kunst, voller Geistigkeit und Seele. Er wies darauf hin, daß die zunehmende Interessenlosigkeit weiterer Kreise unseres Volkes für das Schaffen der Künstler keine Ursache habe in der inneren Lehre der heutigen Kunst. Das neue Deutschland sah Prof. Württenberger als schwer kranken Mann. Seine letzten Kräfte opferte er freudig der Mitarbeit an der neuen Hochschule der bildenden Künste. Was er in unerträglicher Arbeit und mit ernster Selbstsucht erreicht hatte, das lehrte er seinen Schülern auf dem Gebiet der ausdrucksvollen Holzschnittkunst mit seltenem Lehrgeschick. G. Bender.

Badisches Staatstheater

Heute, Mittwoch, gelangt Eugen d'Alberts Musikdrama „Die Frau in der Wüste“, von Viktor Pruscha in Szene geleitet und von Joseph Keilberth musikalisch geleitet, zum ersten Male in diesem Theaterjahr wieder zur Aufführung.

Der deutsche Arbeiter und der Rundfunk

Der Propagandaleiter der Reichsrundfunkkommission Berlin, Pg. Werber, spricht bei Firma Wolff u. Sohn

Am Dienstagvormittag hatten sich sämtliche Arbeiter und Angestellte der Firma Wolff u. Sohn in der Werkstatte versammelt, wo der Propagandaleiter der Reichsrundfunkkommission Berlin, Kapitänleutnant a. D. Werber über den Rundfunk und dessen Eroberung durch den deutschen Arbeiter sprach. Unter den Anwesenden befand sich Kreisbetriebszellenobmann Steiger, Gaufunktionär Krohm und Organisationsleiter der Gaubetriebszelle Pg. Dreher.

Pg. Werber überbrachte zunächst die Glückwünsche des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels. Nach einem kurzen Rückblick über das Wesen des Rundfunks vor der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Bewegung erinnerte er an die durchgreifende Säuberung von arbeitsfeindlichen Elementen im Rundfunk und zeigte dann die durch die nationalsozialistische Weltanschauung bedingten Wege, die in der Zukunft beschritten werden. Der Rundfunk gehört dem Volke und deshalb darf auch sein Programm nur von ihm bestimmt werden: Er muß volkstümlich und volkstümmlich sein. Im ersten Jahre nationalsozialistischer Staatsführung wurde zunächst der Reformzweck im Volke geschaffen; die Arbeit der folgenden Jahre hat die endgültige Formung und Gestaltung des deutschen Rundfunks zum Ziel. Er muß Mittler der heiligsten Kulturgüter unseres Volkes werden und in höchstem Maße zur Verwirklichung

des neuen deutschen Bildungsideals beitragen. Seine Aufgabe ist die Erziehung zum nationalsozialistischen Menschen.

Pg. Werber kam im Anschluß daran auf die wirtschaftliche Frage zu sprechen und wies darauf hin, daß diese zum großen Teil durch die Schaffung des Volksempfängers gelöst worden sei. Dieses Verdienst sei insbesondere Reichspropagandaminister Dr. Goebbels zuzuschreiben. In den ersten 5 Monaten seien über eine halbe Million dieser Radioapparate abgesetzt worden. Pg. Werber wies darauf hin, daß z. B. durch Abzug vom Wochenlohn die Anschaffung eines Volksempfängers möglich gemacht werden könne. Wenn jemand sonstige Bedenken habe, so möge er sich an die betreffende Gaubetriebszelle wenden, die jedem mit Rat und Tat unterstützen werde. Mit der Bitte, in Anbetracht der hohen Aufgabe für den Rundfunk so viel wie möglich zu werben und dem Wunsche, daß recht bald jeder Volksgenosse im Besitze eines Volksempfängers sei, endeten die Ausführungen des Propagandaleiters der Reichsrundfunkkommission Berlin.

Anschließend forderte der Kreisbetriebszellenobmann Steiger die Anwesenden noch kurz auf, die Worte des Pg. Werber zu beherzigen. Mit einem dreifachen Sieg-Hell auf Volk, Vaterland und Führer schloß Kreisbetriebszellenobmann Steiger die Veranstaltung.

Arbeitsbeschaffung

Aus der Sitzung des Kreisrats Karlsruhe

Zu Mitgliedern des Kreisrats wurden berufen Kreisleiter Emil Gyp in Bruchsal und Bürgermeister Keller in Wilsbergingen.

Der Kreisrat beschließt den Ausbau des Gemeindegeweges Karlsruhe-Hagsfeld

als der kürzesten Verbindung zwischen Karlsruhe und Hagsfeld mit einem Aufwand von 25 000 RM. und die Uebernahme der Strecke in den Kreisstraßenverband. Durch diese Verbesserung wird einem lang begehrten Wunsche der Stadt Karlsruhe und der unteren Stadtgemeinden entsprochen. Mit den Arbeiten soll unverzüglich begonnen werden. Sie werden als Notstandsarbeiten unter Förderung des Landesamtes und Gewährung eines Landesdarlehens durchgeführt. Eine weitere Notstandsarbeit ist z. B. durch Verbreiterung der Kreisstraße Nr. 1 auf Gemarkung Forzheim ebenfalls mit einem Aufwand von 25 000 RM. im Gange.

Für Fortführung der Unterhaltungsarbeiten an Kreisstraßen und Kreiswegen werden den Wasser- und Straßenbauämtern Karlsruhe und Forzheim Mittel in Höhe von 78 000 RM. zur Verfügung gestellt. Weiter erhält die Gemeinde Ertfingen für den Umbau der Rumpelbachbrücke im Zuge des Kreiswegs Nr. 26 a einen Kreisbeitrag von 2 500 RM.; der Gemeinde Dürren wird ein solcher in Höhe von 3 000 RM. zum Neubau einer Eisenbetonbrücke über den Erlenbach im Zuge des Kreiswegs Nr. 29 a zugewandt.

Entsprechend dem Vorgehen des Landes und der Gemeinden erklärt sich der Kreisrat damit einverstanden, daß Anträgen auf Bewendung rückständiger Kreissteuer für die Arbeitsbeschaffung entsprochen wird, soweit die Rückstände bei der Gewinnerhebung vor dem 1. Januar 1933 und bei der Grundsteuer vor dem 1. Januar 1932 fällig geworden sind.

Die Staatsdotations des Kreises Karlsruhe, die früher jährlich 98 084 RM. betrug und im Jahre 1931 auf 59 000 RM. gesunken war, ist nunmehr mit Wirkung vom 1. Oktober 1933 ab ganz eingestellt worden. Der Anfall für den Kreis wird durch Ermäßigung der Zinslasten und Minderung des Aufwandes für die Wandererfürsorge wieder ausgeglichen.

Der im Kreisvoranschlag zur Unterstützung von Rechtsanwaltsstellen vorgesehene Kreisbeitrag von 1 000 RM. wird an die Bezirksleitung Südwest der Deutschen Arbeitsfront überwiesen.

gemeinnützige Spenden

Der Reichsfinanzhof hat in zwei grundlegenden Urteilen vom 28. Juni 1933 den Grundsatz aufgestellt, daß Spenden an wohltätige und gemeinnützige Vereine oder für wohltätige oder gemeinnützige Zwecke grundsätzlich keine Werbungskosten für Gewinnerzielende und Angehörige freier Berufe bilden. In den neuen Richtlinien für die Einkommensteuer der Veranlagten für 1933 erklärt es der Reichsfinanzminister, wie das B.Z. Büro meldet, deshalb nicht mehr für vertretbar, Beiträge zu idealen, gemeinnützigen oder sozialen Zwecken bei der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens zum Abzug bringen zu lassen. Bei Gewährung der Abzugsfähigkeit würde ein Teil der Spende zu Lasten des Reiches gehen. Aus dieser grund-

sätzliche Behandlung ergibt sich, daß Spenden für das NSD für die Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft, für die deutschen Jugendberges und für sonstige ideale oder soziale Zwecke bei der Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer nicht abzugsfähig sind.

Der neue Landesführer des NSD.

Professor Dr. Bunte-Karlsruhe

Zum Landesführer des NSD für Baden hat der Reichsführer Dr. Goebbels am 10. Februar 1934 Professor Dr. Karl Bunte-Karlsruhe ernannt. Ministerialdirektor im Kultusministerium Frank und Generaldirektor der F. G. Farbenindustrie Dr. Gauß werden ihm als stellvertretende Landesführer zur Seite stehen. Die Verlegung der Landesführung und der Landesgeschäftsstelle nach Karlsruhe erwies sich aus sachlichen Gründen erforderlich. Professor Dr. Männer-Weinheim, dessen 10jährige Verdienste als Landesobmann volle Anerkennung fanden, wird auch weiterhin dem Landesföhrrat mit bevorzugtem Aufgabenkreis angehören.

Verordnung über die Vereidigung der Beamten

Nach einer Verordnung des Staatsministeriums ist für die Leistung des Beamten eides künftig folgende Form maßgebend:

„Ich schwöre: Ich werde Volk und Vaterland treu halten, Verfassung und Gesetze befolgen und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, so wahr mir Gott helfe.“

Feierabendkonzert aus einem großen Industriebetrieb

Der Südwestfunk wird heute 16.00 Uhr im Rahmen des Feierabendwerkes „Kraft durch Freude“ ein Konzert aus einem großen Industriebetrieb senden.

Das Konzert, das von dem NSD-Landes-symphonie-Orchester unter Leitung von Paul Cornelius ausgeführt wird, bringt zu Beginn ein kurzes Hörbild, das das Ausklingen der Arbeit in diesem Werk aufzeichnet, und dann eine Folge unterhaltender deutscher Musik, insbesondere Werke von Mitgliedern der Familie Strauß.

Das Interessante bei dieser Uebertragung ist, daß nicht nur die vielen Werksangehörigen der Nationalen Telefon- und Telegrafwerke in Frankfurt am Main, sondern auch die Belegschaften aller anderen Betriebe dieses Unternehmens in Deutschland und zwar in München, Berlin und Königsberg zur selben Stunde dieses Feierabendkonzert aus dem Frankfurter Werk abhören.

Fünf Jahre Kriegsgefangener

Vortrag von Alfred Lichtenberger in den Badischen Lichtspielen

A. Lichtenberger, der einer alten deutschen Gelehrtenfamilie entstammt und in Karlsruhe als der Gründer und Direktor der Badischen Lichtspiele bekannt ist, die in ihrem mehr als zehnjährigen Bestehen schon unge-

heuer viel an deutschem Kulturgut in die entlegensten Dörfer Badens getragen hat, lud gestern zu einem Vortrag über seine Kriegsgefangenschaft in Sibirien in die Festhalle ein. In unterhaltender Form schildert der Redner seine Erlebnisse.

Ende 1914 wurde Direktor Lichtenberger von seinem in Berlin gegründeten Verlag, der bereits über tausend Angestellte beschäftigte, zum Dienst fürs Vaterland weggerufen. Anfang 1915 nimmt er teil an den Kämpfen auf den Swinitz und Ostro in den Karpaten als Stabkapitän eines preussischen Garderegiments. Im Mai desselben Jahres setzte ein Lungenschuß und andere Verletzungen seiner Betä-



tigung im Felde ein vorläufiges Ende. Briefe an ihn in die Karpaten kamen mit dem Bemerkung „auf dem Felde der Ehre gefallen“ an seine Eltern zurück. Trotzdem rückte er nach seiner noch nicht wieder vollhergestellten Gesundheit im September 1915 von Königsberg aus wieder ins Feld. Diesesmal mit einem Reservebataillon gegen die Russen und zwar in Aurland, bis ihn beim siegreichen Vordringen auf die Feste Pluz bei Danaburg in der Spitze des bekannten auf Pluz vorgetriebenen Keiles in der Nacht auf 10. Oktober 1915 die Gefangennahme ereifte. Die schweren Tage seiner fast 5jährigen Gefangenenszeit in Aurland, Sibirien, Kasien beginnen am Tage seiner Gefangennahme im Kerker, mit Schwerverbrechen zusammen, in einem Zuchthaus in Danaburg.

Es war nicht nur eine russische Gefangenschaft, denn diese dauerte nur bis kurz nach der Revolution 1917, darauf folgte eine für jeden Deutschen demütigende Zeit nämlich die Kriegsgefangenschaft in Sibirien zu sein unter der Herrschaft einer sibirischen Solbateska. Fast ein Jahr mußte vergehen, dann begann die dritte Phase der Gefangenschaft; 2 Jahre japanischer Kriegsgefangenschaft auf russischem Boden.

Fremd und Leid, meist viel Leid, in diesen schweren Tagen, schilderte der Redner die Kameradschaftstreu unter den Gefangenen, die über die schwersten Stunden hinweghelfte. Endlich im Frühjahr 1920 schlug endlich die Freiheitsstunde. Ein japanischer Dampfer brachte die Gefangenen von Wladivostok in einer Fahrt von sieben Wochen nach Hamburg.

Im August desselben Jahres kam Direktor Lichtenberger nach Karlsruhe und begründete hier zusammen mit einer Anzahl führender Männer im Dezember die gemeinnützige Gesellschaft „Badische Lichtspiele für Schule und Volksbildung“.

Zum Schluß seines Vortrages erklärte der Redner, wie aus dem Kameradschaftsbericht an der Front und in der Gefangenschaft heraus die Idee der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft entstand, und wie unter Führer, der die Erlebnisse in allen seinen schrecklichen Wirkungen selbst durchmachen mußte, dieses Frontierlebnis in die Tat umsetzte.

Unfall

Western Abend gegen 17 Uhr stürzte das Pferd eines hiesigen Kohlenfuhrwerks infolge zu scharf beschlagener Aufseilen beim Adolf-Hitler-Platz zu Boden. Die scharfen Eisrollen der Aufseilen wurden an Ort und Stelle entfernt.

Sagenanzeiger

Mittwoch, den 7. Februar 1934:

Theater:

Bad. Staatstheater: 19.30 Uhr: Tiesland
Colosseum: 20.30 Uhr: Internationale Ringkämpfe

Film:

Neu: Das Lied vom Glück.
Ball: Hotel auf dem Ozean
Gloria: Die Sonne geht auf.
Bad. Lichtspiele: Heide-Schulmeister Uwe Rastten
Kammer-Lichtspiele: Andreas Hofner

Konzerte:

Museum: Tanz mit Faschingstreiben
Vaterland: Kapelle Scheibner
D. S. W.: Unterhaltungskonzert
Odeon: Künstlerkonzert
Wiener Hof: Wiener Abend
Gärtner Baum: Tanz.
Hoheberg: Kapelle Arthur Busch.
Hilfensche: Wein- und Bierabend: Radiokonzert.
Hilfenschein E. G. E.: Oberlandier-Abend im Künstlerhaus
Stadt Straßburg: Rappenaabend
Spitzenbühl: Tante-Anna-Abend
Silberner Anker: Rappenaabend

Die Pyramide der Wertung / Von Helmut Hammer

Eine der umstrittensten Fragen im westlichen Ringen des Nationalsozialismus ist die Kunstbetrachtung. Die nachfolgenden Ausführungen unternehmen den Versuch, dem Leser die in ihrer Aufgeschlossenheit und doch zugleich radikalismus schmelzbar oft unverständliche Anschauungsweise der deutschen Jugend klarzulegen.

Die Grundlage

Im Tiefsten durchdrungen von der idealistischen Erkenntnis: Nichts in dieser Welt konnte und kann je in Erscheinung treten, das nicht im Kern einen Sinn (sei es auch nur einen negativen) und somit für seine Zeit seine Berechtigung in sich barg und birgt, — erleben wir Nationalsozialisten unser Jahrhundert als die große Zusammenfassung aller bisherigen Entwicklung und die gewaltige Synthese der berechtigten Wesenheiten aller Erscheinungen unserer eigenen engeren Lebensperiode.

Mit den Griechen hatte ein neuer Abschnitt in der abendländischen Menschheitsgeschichte begonnen. Der Verstand wurde sich in einem bis dahin unerreichten Maße seiner selber bewußt. Er bemächtigte sich auch der Gesellschaft, der Gemeinschaft. Die natürlichen Bindungen und Beziehungen wurden zerdacht. Das geometrische Denken von den Einzelnelementen drängte zum Einheitszentrum hin.

So erlitten die griechische und — ihr entgegen — später die römische Lebensphilosophie den Menschen bald völlig nur noch als Einzelpersönlichkeit. Das bedeutete zugleich eine immer weiter um sich greifende Veräußerung des Lebens.

Das Aufkommen des Christentums wurde zur großen Reaktion auf diese Zeit. Nicht, daß es das Persönlichkeitsverhältnis geschwächt hätte, es lenkte dieses nun nur in eine radikal-geistliche Bahn.

Der anschließende nach innen gerichtete Mensch des Mittelalters wuchs heran.

Um rund 1600 begann wieder auf diesen extremen Zustand der Rückschlag. Das Pendel hatte nach dieser Seite hin seinen Höhepunkt erreicht und raste nun wieder in die andere Richtung. Eine neue rationalistische Epoche brach an. Ihr Blick richtete sich wieder nach außen, auf das rein Stoffliche — wobei aber immer noch die Haltung am Einheitszentrum bestehen blieb, das dann in der französischen Revolution seine radikalste Ausprägung fand. Die Naturwissenschaft wuchs heran. Vorab die Medizin. Ihr Dienst galt jedoch allein dem Individuum.

Heute nun erleben wir die große Zusammenfassung all dieser uns vorangegangenen in tiefsten Grunde nur die unfrige vorbereitenden Epochen. Das Pendel beginnt sein mittleres Maß zu finden. Es rast nicht mehr von Pol zu Pol, einmal links bis zur höchsten Höhe, einmal rechts bis zum äußersten Stand, es beginnt in gemessenem Rhythmus um seine Achse zu schwingen.

Gemeinschafts- und Einheitszentrum finden ihre Synthese im Gedanken von der freiwillig gemeinschaftsgebundenen Persönlichkeit. (Vgl. dazu unseren Artikel „Masse und Persönlichkeit“ im „Führer“ vom 21. Mai 1933.) Der seelische Radikalismus, soweit er noch vorhanden, beginnt sich an den Erkenntnissen der Vernunft zu reformieren. Der naturwissenschaftliche Nationalismus wendet sich vom Einzelnelementen ab und zur Gemeinschaft, zum Volk, zum Staate hin: er wird zum Rasen danken. Zugleich erfährt er eine ungeheure Befreiung, sein Objekt ist nicht mehr allein der Stoff, sondern auch die Seele. In er wird selbst zu einem gewaltigen seelischen Erlebnis.

Was die Zusammenfassung der berechtigten Wesenheiten aller Erscheinungen unserer eigenen Epoche betrifft, so springt sie uns schon im Namen unserer Bewegung ins Auge: Nationalsozialismus. Der wahre Kern des sozialistischen Gedankens wurde, nachdem man ihn von allen als Reaktionserscheinungen auf eine vorangegangene extrem entgegengesetzte Epoche erkenntlichen Schalen befreite, mit der Erkenntnis der ewigen nationalen Schicksalsbestimmung zur Ganzheit verschmolzen.

Gerade das ist der Grundzug der genialen Verfassung unseres Führers, daß ihm die Gabe instinktiv richtiger Zusammenfassung gegeben. Denn das ist die wahre Art des wahren Revolutionärs, daß er alle erreichbaren Werte seiner Zeit in sich aufsaugt, daß er sich aber nicht damit begnügt, diese hundertfältige Gegenwart in sich zu trinken, sondern sie durch das Filter seiner schicksalsgesandten Persönlichkeit preßt. Erst die aus dieser Siebung gewonnene Erkenntnis stellt ihm dann vor die eigentlich revolutionäre Sendung: eine neue Welt zu bauen, welche die Wahrheiten der Vergangenheit ebenso, wie die Erfahrungen der Gegenwart verwendet, wobei das ausgeschiedene werden muß, was sich als überlebt herausstellt. Die wahrhaft revolutionäre Tat schwebt also nicht in der Luft, in ihr schwingt die Sehnsucht vergangener Generationen mit. Es ist wie bei einer Frau: Während ein neues Thema anklingt können immer noch untermalend die Töne vergangener Themen nach-

Die nationalsozialistische Lebens- und Geschichtsauffassung ist also weder konservativ-reaktionär, noch liberal-fortschrittlich. Sie kann ebensowenig revolutionärer Konservatismus genannt werden, was durchaus kein Widerspruch in sich selbst, sondern eben diese Zusammenfassung ist.

Es könnte einer mit bürgerlichem Doppeltinn kommen oder einer mit den tiefstliegenden Augen des Fanatismus und sie könnten sagen, der eine schwingelnd, der andere mit dem Brustton des Propheten: „Zusammenfassung“! Das klingt noch dem Liberalismus verwandt! Sie täuschten sich gewaltig: Die Dinge zusammenfassen, sie in ihrer kosmischen Bestimmung und Sendung erkennen, heißt sie noch lange nicht auf eine gleiche Ebene stellen. Das ist der große Unterschied unserer Betrachtungsweise gegenüber der des Liberalismus, daß wir die Dinge nicht mehr untereinander gleich bewerten. Wertmaßstab ist uns die Erfordernis vor dem Volk und die ewige Giltigkeit unserer Rassenfelle. Mit dieser Wertung aber können wir zu einer ganz bestimmten Rangordnung: zur geistigen Hierarchie.

Die Rangordnung

So wie wir mit Ulrich Erdmer und Dankmar Hanert die Anwendung dieser Hierarchie für die Problemstellung in der Philosophie und damit in der Wissenschaft überhaupt fordern, — eben unter dem Gesichtswinkel der Bedeutung für den Existenzkampf unseres Volkes und des Verlangens unserer eingeborenen Rassenfelle, — so bildet diese Einordnung erst recht die Grundlage zu unserer Betrachtung der Dichtung und der Kunst überhaupt.

Das ergibt sich folgerichtig aus der Ablehnung des Standpunktes l'art pour l'art und der konsequenten Durchführung der nationalsozialistischen Weltanschauung, so wie sie ja auch im Politischen den autoritativen Gedanken, d. h.

eben den hierarchischen, verwirklicht hat. — Auf der anderen Seite bedeutet der Gedanke einer Rangordnung durchaus keine dogmatische Vergewaltigung. Im Gegenteil, er will, trotz dem primären Verlangen, den Nationalsozialismus auch auf geistig-künstlerischem Gebiet zu verwirklichen, doch eine allzu starre Einseitigkeit verhindern. Dogmatismus wäre es, wollte man überhaupt nur eine einzige Richtung oder Gattung anerkennen und die anderen um deren willen vergewaltigen.

Unsere Betrachtungsweise ist also nicht in unverantwortlichem Maße geist- und kunstfeindlich, — im Gegenteil, der Gedanke von der Rangordnung bewahrt davor, — sondern die Hierarchie bedeutet zunächst nur einmal eine Umgruppierung des bereits Vorhandenen in der allgemeinen Wertbedeutung. Allerdings kommt dann dazu die unbedingt notwendige Ausmerzung alles dessen, was als ausgesprochen volksfeindlich angesehen werden muß.

(Unnötig zu erwähnen, daß von vornherein natürlich auch alles das ausgeschieden werden muß, was nicht dem unveränderlichen und zeitlosen Richtmaß aller wahren und wirklichen Kunst entspricht, nämlich der Erfordernis, stark zu sein im Erlebnis, im Ausdruck und in der Wirkung.)

Wir vergleichen, der Allgemeinvertändlichkeit willen, die Hierarchie mit dem Zeichen der Pyramide und kommen zu folgender bildlicher Erklärung:

Grundfläche der Pyramide nach Ausschaltung des volksfeindlichen, ist alles das, was im weitesten Sinne als volksförmig angesehen werden kann. Also noch kein bestimmter Stil, keine bestimmte Richtung, sondern all das Wahre und Gute, Grobe und Gewaltige aller künstlerischen Bekennnisse als Grundlage für den Aufbau eines neuen und wirklichen Stils, des heroischen, der somit wieder eine Art Zusammenfassung darstellt. Dieser heroische Stil aber nimmt die Gipfelstellung in unserer

Die vergnügliche Ecke / Von Felix Kienkaffen GDS.

Als ich die Wohnung zu sehen bekam, in der ich jetzt wohne, erfüllte mich augenblicklich eine große Freude, denn die Wohnung war schön. Das Schönste an der Wohnung war der vorspringende Erker, der zwei Fenster hat, von denen das eine schräg nach vorn und das andere schräg nach hinten hinausgeht. Zwischen diesen zwei Fenstern tut sich eine Ecke auf, und in der Ecke tat ich meinen Betrieb auf. Ich muß hier erläutern: Ich schreibe Bücher, mein Betrieb wird hauptsächlich betrieben, ich sage, falls ich nicht anderweitig beschäftigt bin, in dieser Ecke und schreibe auf der Maschine. Und soweit ich mich um kümmere, meine Frau sagte sofort: „So schön hast du noch nie einen Arbeitsplatz gehabt!“

Und hätte ich gern für ihren Nähtisch gehabt, aber das gibt es nicht, den Platz, den brauche ich.

Eine herrliche Fensterrede. Jedes Mädchen, jede junge Frau, alles kann vom Fenster aus gesehen werden. Man sieht die Leute kommen und kann ihnen lange nachsehen, ob sie einen hübschen Gang haben und so weiter. Man kann auch winken, vom Fenster aus.

Und dann, was entscheidend ist, die Wohnung liegt im Erdgeschos. Und hier wendet sich alles zum Erleben.

Ordentliche und achtbare Menschen gehen früh am Tag ihrer Arbeit nach, sie verschaffen durch ihr Weggehen der Hausfrau jene himmlische Erleichterung, die von allen Frauen dankbar gefunden wird in der Tatsache, daß der Mann nun hinaus ist. Ich aber bin nicht hinaus, sondern sitze da und schreibe. Jeder, der die Straße hinauskommt, sieht mich da sitzen und schreiben. Ungewohnte Dinge verleiten stets zur näheren Erforschung. Es geht niemand vorbei, der nicht genauestens hinterfrage in den Erker und auf den Mann, der dort schreibt. Damit werden bei mir die Gedanken ungemein gefördert. Was meinen Sie wohl, was ich alles denke, wenn ich so im Nachdenken allemal neugierig glänzenden Gesichtern begegne?

Dies allein könnte mich aber noch nicht so wild und traurig machen, wie ich es hier geworden bin, sondern der Haupttropfen, der den Krug zum Überlaufen bringen wird, ist der: Das Haus ist ein Patenthaus mit einer Hausfrau ohne Klippe. Am Eingang hängt eine Garnitur von Klingelnäpfen, und wer einen Hausbewohner sprechen will, drückt auf den Knopf, der Knopf drückt auf den Kontakt, und das übrige besorgt die Elektrizität. Wer aber nicht zu dem und jenem will, sondern nur ins Haus, ganz allgemein, der drückt auf den Knopf, der am untersten liegt, und das ist meine r. Es kommt der Milchmann, es kommt der Fleischerjunge, es kommen Gemüsehändler, Bäcker, Bettler, Lieferanten und Besucher

kommen, Vertreter und falsche Friseur, Bettelverteiler und Spendenkammer, Eigentümer zum Wahrsagen und Hundertfach solche bisher nie von mir erachtete Funktionäre des täglichen Lebens. Und alle drücken sie auf meinen Knopf.

Es könnte ja sein, daß ich nicht öffne. Aber die Menschen sind schatzgierig wie die Luise, und wenn sie merken, daß ich nicht öffne, so sehen sie doch, daß ich da sitze und also klopfen sie mit Inbühner Faust an mein Fenster und schelten mich noch aus, daß ich nicht eilig herbeigesprungen sei, ihnen zu öffnen. Manche allerdings sind freundlichen Gemütes und strahlen mich an, als wollten sie sagen: „Wir nehmen es dir nicht übel; du hast nicht gewollt, aber nun wirst du wohl müssen!“

Und nun weiß ich, was ich alles brauchen sollte.

„Brauchen Sie Seife?“
„Brauchen Sie Nähnadeln?“
Sogar mit Nudeln kommen sie hausieren. Einen habe ich angeblafft.

„Sehen Sie nicht, daß ich zu tun habe? Wie können Sie sich erlauben, mich hier aus der Arbeit herauszuklopfen?“

Aber das war ein sonnenverbrannter Analphabet mit treuen, schönen Augen und einer entnervenden Gutgläubigkeit des Herzens.

„Doh“, sagte er, „nun machen Sie man nicht! Sie sitzen doch bloß und schreiben!“

Denn für ihn ist das so: Wenn er sitzt und schreibt, und es käme jemand und rief ihn ab, ei, da legte er flugs die Feder hin und schriebe nachher weiter.

Daß ihm der Teufel in die Gedärme fahre! Vincenzfahre, und dann drin bleibe, jawohl, und von da an ohne Pause jahrelang rauf und runter. Das denke ich. Und während man dergleichen denkt, lächelt man freundlich, denn so ist es Sitte in Europa. Den Schaden, den der Mann mir gemacht hat, den macht er sowieso nicht wieder gut.

Ich frage: „Und was wollen Sie denn nun?“
„Doh“, sagt er und steht mich vertrauensvoll und notvoll an, „hier hat doch früher eine Familie Buchweizer gewohnt. Wo wohnt die denn jetzt? Wissen Sie das?“

Wie kann ich das wissen? Die Wohnung hat lange leer gestanden, und ich bin von auswärts zugezogen. Das ist nun nichts mit mir und der Zukunft, ins Gespräch aber sind wir doch gekommen, und für nichts und wieder nichts will der Mann seinen Weg nicht gemacht haben, so lehnt er beide Arme freundlich auf die Brüstung des Fensters und fragt:

„Was schreibst du da? Sie schreibst wohl für'n Geschäft?“

Seitdem verhandele ich immer wieder mit meiner Frau. Ich sage zu ihr: „Nimm du die Erde!“

Aber sie nimmt sie nicht.

Pyramide ein. Er entspricht der dringendsten Forderung unserer Zeit und am stärksten dem Verlangen unserer Rassenfelle.

Was ist „volksförmig“, was „heroisch“?

Volksförmig in unserem Sinne ist gewiß nicht alles das, was sich ohne innere Echtheit oft so gebärdet, oder — noch schlimmer — etwa nur das, was populär zu deuten und gestaltet ist, sondern alles das, was dieses Volk irgendwie braucht und ihm dient. Volksförmig ist alles das, was mit innerer Wahrhaftigkeit, sei es nun bewußt oder unbewußt, aus dem Bluts- und Landschaftsboden unseres Volkes gewachsen. Unnötig, es noch einmal zu betonen, daß diese Definition natürlich nicht dahin ausgebeugt werden darf, daß man auch Fremdläuferei, eben weil sie einem deutschen Grundzug entspräche, darunter verstehen könne. Dieser Untugend unseres Volkes wird der schärfste Kampf angeführt.

Ähnlich verhält es sich mit dem Begriff des „heroischen“. Heroisch ist durchaus nicht alles das, was sich oft in verlogener Kraftmeierei dafür ausgeben möchte. „Heroisch ist die Kunst, in deren Schöpfer Volksförmigkeit und Volkstum in jedem Augenblick seines Schaffens als Erde und Aufgabe gegenwärtig und lebendig sind“, sagt Dr. Helmuth Langenbacher, der Vortragsleiter an der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums in seiner wegweisenden Schrift „Volksförmigkeit der Zeit“, die im „Führer“ am 28. Dezember 1933 in einer längerer Abhandlung ausführlich besprochen wurde.

Wie man sieht, wenden wir uns also gegen alle gemachte Tendenz. Und wir sind überzeugt, daß gerade der Gedanke der gerechten Einordnung, der jedem seinen ihm zukommenden Platz anweist, der beste Schutz gegen die Geheulei in der Kunst sein dürfte.

Es müßten nun natürlich die verschiedenen Stufen zwischen Basis und Gipfel der Pyramide aufgezählt werden. Das würde in diesem Rahmen jedoch zu weit führen. Man müßte sie ja einmal in einer Sonderarbeit behandeln. Dem Interessierten vermag die bereits oben erwähnte Schrift von Dr. S. Langenbacher Fingerzeige zu geben. Der Schreiber dieser Zeilen muß sich damit begnügen, lediglich ein Bild in rohen Umrissen zu zeichnen. Nur soviel sei noch gesagt:

Der hierarchische Gedanke findet natürlich auch für jede Stufe, für jedes Einzelgebiet seine Anwendung. Um ein Beispiel zu geben: In der Unterhaltungsabteilung nimmt natürlich — der nationalsozialistischen Weltanschauung entsprechend — die Bauerndichtung eine besonders hohe Rangstufe ein. Aber auch sie unterliegt wieder einer eigenen Rangordnung. Die Dichtung eines Friedrich Ortlebe, die (man denke an die in der Einleitung angelegte Entwertung vom Individualismus zum Gemeinschaftsgedanken) bereits zum Mythos vom Bauerntum vorgerückt ist, nimmt in unserer Bewertung natürlich einen weit höheren Rang ein, als etwa die Erzählungen über ein bäuerliches Einzel- und Sondergeschick der älteren Bauerndichtung. Dazwischen etwa steht die Schwarzwaldtrilogie unseres badischen Schriftstellers Hermann Erich Busse, die bereits die Schilderung einer Geschlechterreihe darstellt, jedoch, wenn auch bereits typifizierend, noch nicht zum Mythos und damit zum eigentlich schicksaligen vordringend.

Die landschaftliche Sonderaufgabe

Zum Abschluß möchten wir gerade auf die besondere Lagerung des Problems in Baden noch kurz hinweisen. Unser badisches Volk sinkt, trotz der häufigen geschichtlichen Aufbaumungen, immer wieder leicht in den Schlaf träumerischer Idylle. Das ist angesichts unserer Grenzlandlage und -Aufgabe nicht ohne ernste Gefahr. Also heißt es, die Zügel straffer halten, in der allgemeinen Werteneinschätzung strenger verfahren als es vielleicht in deutschen Binnenlandschaften der Fall zu sein braucht.

Stehen wir aber den Endstrich und summieren:

Die deutsche Jugend ist radikal (wir müßten nicht, vom wem sie darin übertröfen würde) in ihrem Willen zur Verwirklichung der nationalsozialistischen Idee auf allen Gebieten und somit auch in der Kunst; d. h. sie will und predigt den heroischen Stil. Jedoch gerade um der Herkunft des wahren heroischen Stiles willen, lehnt sie jenen finsternen Ueberliefer gewisser Gleichgeschalteter ab, die uns nun plötzlich ihre engstirnige Ansicht als die allein „nationalsozialistische“ eintreden möchten. Die Anschauungsweise der Jugend ist nicht so gänzlich unhistorisch, um nicht zu sehen, daß manches Vorhergegangene und noch heutige eine notwendige Entwicklung zum Morgen darstellt und daß ihm vor allem nicht immer und so spießhaft leichtfertiger Charakter des Deutschen abgesprochen werden darf.

Damit ist das Rätsel der „gefährlichen“ Aufgeschlossenseit und des gleichzeitigen Radikalismus der Jugend gelöst.

Aus Hebbels Tagebuch

Wer seine Nahrung nicht aus dem Unidrum ziehen kann, der zieht sie dachsförmig aus sich selbst.

HEIN HOYER

Roman von Hans Friedrich Blunck

Copyright by Langen und Müller, München

(37)

Avelke Wäbert neigte den Kopf vor den Schritten, die sie durch die Luft neben hörte oder die mit einem Sprung in die Flammen traten. Am Himmel hoben sich weiße Fäden, die ungestüm unbefannte Namen lockten; Schatten schweiften vorbei und glögten mit roten Augen durch die Spalte der Wäber. Das Mädchen kippte Fragen in die blaue Flamme und beugte sich darüber, den Worten lauschend, die ihr zur Antwort kamen.

„Wer ist stärker als Hein Hoyer?“

„Der große Grindel!“

Avelke Wäbert schauerte.

„Wer bist gegen den Grindel?“

„Spielmanns Herz.“

Das Mädchen begann zu zittern, ihre Knie beugten sich tiefer. „Wer ist stärker als der Spielmann?“

„Hein Hoyer!“

„Wißt keinen Weg über die drei hinaus?“

„Frag deinen Schoß, daß er mit deinem Kopf rechte.“

Da begann Avelke Wäbert zu schluchzen, sie sah Tränen vom Himmel fallen wie Schnee, aber der Schnee wurde schwarz und die Luft war weiß, und alles wurde seltsam schief um sie hin. Wo immer Flöcken niederfielen, humpelten kleine Fämmlein und erlöschten nicht; sie sprang auf und mähte sich, ihre Sohlen nicht zu verbrennen.

Als sie heimkehrte, lehnte Maas Wessel am Fischerhaus und wartete auf sie.

„Höre, wo kommst du her?“

Avelke begann zu schluchzen. „Wenn du's weißt, frag mich nicht danach.“

Er holte Atem, die Worte wurden ihm sehr schwer. „Warum sprichst du niemals davon mit mir?“

„Weil ich dir nicht weh tun wollte!“

Ihre Augen suchten sich und hielten eine Zwiegesprache, von der ihre Herzen bebten. Und sie prüften einander, und es dünkte sie beide, daß der andern Wangen weh wurden wie die Wäber im Herbst.

„Wir wollen in die Stadt gehen, was soll es noch, daß wir beisammen sind?“

Sie suchten ihre Kammern auf, schnürten die Bündel zusammen und gingen so heimlich, wie sie einst zum Fischer gekommen waren, als der Herbst das Land in braunen Fesseln hielt. Nun hatte die Erde ihr Bußgewand angelegt.

Am Schaartor trennten sie sich, nicht ohne Beihmut um die vergangenen Tage. Wessel schritt am Rathaus vorbei. Aus einem dunklen Haus des Speersorts hob er den Koppel, abgete und ließ ihn dumpf gegen die Tür fallen. Herr Svendsens Wächter öffnete.

In der Frühe, als die Menschen zur Arbeit gingen, traf Avelke Wäbert ein Mädchen, Gesche mit Namen, das sie früher einmal gesehen hatte und das sie nach Arbeit fragte. Denn sie scheute sich, bei denen vorzufragen, die ihre Mutter gekannt hatten. Jene Gesche nahm sie mit zum Matssteller, wo sie als Schenkkin arbeitete, und es fand sich, daß man Hilfe brauchte. Avelke füllte fortan die Zinnfrüge und Becker und sorgte mit Gesche für das Geschirr. Die Tage gingen, Frau Elkes Tochter kann über ihr Leben nach und war reuwill zufrieden, mit ihrem särglichen Brot.

Nur einmal, als die Menschen vom kommenden Frühling sprachen, und von König Erichs Krieg, lag sie eine Nacht schlaflos und fieberte nach der Zeit, da sie als Reiskiter ritt.

An einem der Tage sah sie Herrn Hoyer wieder, unter dem sie gedient hatte. — Nicht weit von den Zapffässern war unten im Matssteller für die hohen Herren eine Nische unter den Vogengewölben eingebaut, in der braune Bänke um einen offenen Herd gerückt standen. Daneben, auf schwerem eichenen Tisch, lagen allerhand Pergamentbände, Akten und Rechte fremder Städte. Aber zwischen aller Weisheit standen heut leere Krüge wie von einem großen Trunk. Die Herren vom Rat hatten wohl einen hitzigen Tag gehabt.

Herr Quickborn hielt den Tisch noch mit einem letzten Gast, Svendsen rästelte sich breit, die Hände gefaltet, ihm Ehrenstuhl; seine kleinen klugen Knegelein blinzelten zuweilen nach dem Matsherrn hinüber. Avelke Wäbert stand hinterm Schenkstisch. Der Däne blickte unter den Lidern auf Quickborn, es suchte ihm in den Augenmerkeln.

„Ich rat Euch nicht mehr, Svendsen!“

„Ich riet Euch zur Vorsicht!“

„Kämpft mit Vorsicht gegen die Hoyers, sie werden Euch viertellen!“

„Ihr klagtet vorhin über meines Königs Haß. Seht, dazu spricht der Heilige —“

Quickborn rief ihm wütend den Kirchenvater aus der Hand; dann setzte er sich näher, so daß der andere ihm nicht entgegen konnte.

„Svendsen, Ihr schüht Hoyer! Was sagt König Erich dazu, daß Ihr mit städtischen Aufwählern Freund seid?“

Der andere blinzelte lächelnd auf seine Hände. „Vest werdet Ihr unvorsichtig, Quickborn!“

Die große Domglocke brandete durch die Gewölbe, Herr Svendsen zählte die Schläge, erhob sich und schob einige Tannenklößen näher ins Feuer. „Der Sätleswiger Vergleich ist zu mager für König Erich. Geht Holstein aus!“

Quickborn trommelte mit den Fingern auf den Tisch. „Ihr fordert unsinnig. Ich warne Euch, es gehen reichende Wölfe um, sie könnten eines Tages auch König Erichs Thron anspringen.“

Svendsen lächelte höflich. „Ihr sprecht von Krlegen, ich sprach von Verträgen. Haltet mir die Waage!“

Sein freundliches Lächeln erstarrte; das Mädchen vom Schankstisch war in die Nische getreten. Ihr Blick fiel Svendsen seltsam feindlich an.

„Mir ist, als kennt' ich Euch, Junger! Aber die knitzte nur verlegen und schlitzete um die Säule. Sprecht vorhöflicher, Quickborn!“

„Fürchtet Ihr Weiber?“

„Die Weiber nicht, aber ihre Vist! Kommt näher, Freund!“ Herr Svendsen suchte in seiner Erinnerung, irgendwo kreuzte das Gesicht seinen Weg.

Von draussen fuhr der Sturm durch den Schwall, Wessel kam triefend, den Hut in die Stirn gedrückt, und brachte Briefe für Svendsen. Er setzte sich an den Tisch, wartete und starre unzufrieden ins Licht. Einige Kerzen waren am Verfesten, wackten auf und fielen in die Becher zurück.

Quickborn stand auf und verabschiedete sich. „Soll ich gehen?“ fragte Wessel hastig.

„Nein, Freund!“ lächelte Svendsen, „hier ist ein Brief von dem Deutschen am Kopenhagener Hof, lies ihn selbst. Er sendet dir das Lied von Tyge Hermandsen.“

Es wurde stiller und dunkler in der Halle. Die braunen Tiere auf Kissen und Wandbänken, die Volksklöße auf den Stuhllehnen schienen einschlummern zu wollen.

(Fortsetzung folgt)

Dem jungen Engländer lag alles an seiner Braut, nichts am Geld des alten Morron. In diesem Sinne drastete er an seinen Erzeuger. Bei dem Biß er auf Granit. Er könne sich selbsten drei Bräute mitbringen, telegraphierte er zurück, wenn er wolle, die gesamte weibliche Jugend Valencias, aber an Morron ginge kein Centimo Mehrpreis.

Dazu muß erwähnt werden, daß der alte Morron äußerst wohlhabend war, und daß es ihm auf ein paar Peseten mehr oder weniger nicht im geringsten ankam. Sein unbändiger Züchterstolz schwebte in dem Bewußtsein, daß ihm jeweils etwas mehr für seine Produktion bezahlt wurde, als irgend einem anderen Plantagenherrscher der Levante. Nachdem er seine anderen Privilegien hatte aufgeben müssen, war er bereit, das Glück seiner Tochter, seiner Familie, sein eigenes daran zu setzen — nur nicht den Aufschlag auf seinen Orangenpreis.

Der alte Engländer hingegen hatte im Grunde kein anderes Interesse in der Angelegenheit als das, den Stolz des harten Levantehalses zu brechen. So saßen die beiden Liebenden zwischen zwei dickschaligen Caffern.

In dieser Not wandte sich die kleine Amazone an ihren ältesten Bruder, welcher, wie der Vater, Antonio hieß. Der versprach Hilfe.

Im Grao lagen drei Frachtschiffe unter Dampf und öffneten hungrig die Schilde ihrer Lagerräume. Unterdessen saßen im Landhaus nahe der Morronischen Plantagen vier Personen bei einer nahezu blutigen Debatte. Auf der einen Seite des Privatbüros, wo der Arbeitstisch stand, der alte Morron mit inzwischen weh gewordenen Haaren und sein ältester Sohn Antonio. Auf der anderen Seite, nahe am Kesselssofa, der junge Engländer und die letzte Amazone des Hauses Morron.

Einen ganzen Vormittag lang wogte die Redeschlacht. Niemand wurde ausfällig — das verboi die gute Erziehung auf beiden Seiten. Aber niemand gab auch nur eine Handbreit nach; das lag im Sinne der Angelegenheit. Als der Gong zum Mittagessen schlug, war man genau so weit wie am frühen Morgen.

Da stand Antonio junior von seinem Stuhl hoch auf:

„Meine Herrn. Unser Kunde weiß, daß unsere Früchte schöner sind, als die unserer Nachbarn; dennoch will er uns nicht mehr zahlen als ihnen. Wir wollen aus alter Geschäftsfreundschaft unsere Produktion niemandem sonst geben, aber wir wünschen etwas mehr dafür, als unseren Nachbarn erlattet wird. Ich schlage vor, daß England zu jeder Schiffsladung Orangen, die es von uns kauft, außer dem Fakturbetrag eine Schachtel Pralinen von einem halben Pfund gibt!“

Von allen nicht zum primitiven Lebensbedarf gehörenden Dingen dieser Welt hatte der alte Morron nichts mehr als Pralinen, die für ihn sinnfälliges Symbol des Luxus waren. Gerade das gefiel ihm am Vorstoß seines Sohnes, daß der Engländer zu einem so unnützen Aufwand gezwungen werden sollte.

Der junge Angelische schickte ein Telegramm an seinen Vater. Die Antwort war zustimmend. Seitdem zahlt das Haus jede Orangenzahlung zum durchschnittlichen Preis plus einem halben Pfund Pralinen.

Der Orangefürst

Von Rudolf Radner, Madrid

Vor fünfzig Jahren war Antonio Morron der bedeutendste Orangenzüchter Valencias. Er hatte sehr umfangreiche Plantagen, und seine Früchte gelangten dank besonderer Pflege zu außerordentlicher Größe. Er legte Wert darauf, seine Produktion teurer als irgend ein anderer Züchter zu verkaufen und er stellte den Engländern, an die seine Ware ging, Nebenbedingungen, die keinem anderen Valencianer bewilligt worden wären.

Alle Orangenzüchter hatten ihre Früchte schon längst in El Grao, dem Hafen von Valencia, liegen, wenn die Schiffe einliefen, die sie abholen sollten. Antonio Morron bildete diese Ordnung der Dinge nicht. Um die Zeit, wo die Schiffe erwartet wurden, die seine Apfelsinen zu laden hatten, schickte er zweimal täglich einen seiner Söhne als Meldeleiter auf einem glanzvoll gekämmten, prächtigen Rappen von Hair nach dem Grao. Erst wenn die Anker fielen, ließ Morron die Frucht vom Pflanzort zum Hafen bringen, keine Minute früher. Bei diesen Melderitten wurde der jeweilige Morronische Sohn von einer Tochter begleitet, die hinter dem Bruder auf dem Rappen saß. Der alte Apfelsinenzüchter hatte Auswahl in beiden Arten von Nachkommen; sieben Söhne, sieben Töchter.

Aber solche Mädchen waren das erste, was die Engländer Antonio Morron im Laufe der Jahre ansutreiben begannen. Time is money; wenn das Schiff einlief, mußte die Herbe der zu ladenden Orangenerge schon bereit stehen. Es kostete fürchterliche Kämpfe. Der Alte laugte Jahr um Jahr wie ein wildes Tier. Anfangs hatten ihm noch seine herrlichen Früchte, den Sieg über diese kalten ansehnlichen Rechner davonzutragen. Schließlich ging es hart auf hart; Morron wäre am Ende seine Ware nicht los geworden, wenn er auf dem Meldeleitersystem weiterbestanden hätte.

Dann machten sich die Engländer daran, den Morronischen Ueberpreis zu brechen. In diese Aktion spielt aber eine Liebesgeschichte hinein. Morrons Extravaganzen waren natürlich nach Old England gedungen, wo man im Grunde sehr viel Sinn für derlei Dinge hat. Der Sohn des großen Fruchthändlers, der Morrons Produktion abnahm, hatte Spas am Bericht über die häßlichen Meldeleiterinnen gefunden, die in der alten Valencianer Tracht seines Vaters Schiffe entgegenharrten. Als er sich auf einem Frachtdampfer des alten Herrn die Reise nach Valencia leisten durfte, war gerade die jüngste der sieben Morron-Mädel an der Reihe, die traditionellen Ritte auszuführen, die in diesem Jahre auf dem Wege der Verhandlungen dann bald zu Ende gingen. Der junge Engländer fand die gute Reiterin hinreichend und, da sie seine Neigung erwiderte, hielt er um ihre Hand an. Wie gesagt, wurde zu gleicher Zeit aber von England aus Morrons Meldeleiterin unterbunden, so daß man sich vorstellen kann, mit welchem Schwung der junge Engländer aus der Hintertür der Morronischen Villa herausklog.

Er führte betäubt nach England zurück, jedoch ohne die Amazone zu verzeihen.

Er würde schon längst wieder eine Reise nach Valencia unternommen haben, wenn sein

gestrenger Vater ihm nicht solche Setzensprünge unterlag hätte. Nun handelte es sich aber darum, den alten Morron auf das allgemeine Preisniveau herabzudrücken. Das konnte nur durch persönliche Verhandlungen erreicht werden. So wurde der verliebte junge Mann abermals auf die Verdanterei geschickt. Er unternahm sie begeistert und mit klopfendem Herzen.

Die kleine Amazone war mittlerweile 18 Jahre alt geworden, zählte also schon eine beachtliche Summe von Jahren. Nur vollständig war sie nicht, hing also in ihren Entschlüssen vom Papa ab. Der war in diesen Tagen besser als der Teufel als auf seine Engländer zu sprechen. Es paßte ihm ausgezeichnet in den Kram, daß die beiden Jungen sich liebten. Er erklärte seinem künftigen Schwiegersohn: Du kannst Deine Herzallerliebste haben, darfst sie mitnemen sogar auf diesem Dampfer mitnehmen — unter einer Bedingung; daß mir mein alter Ueberpreis erlattet wird.

Karneval in Südamerika

Fremde Sitten und Gebräuche kennen lernen, weitete den Blick und befähigt uns das fluthaste Verwachsen mit den Ausdrucksformen des eigenen Volksammes.

Fachling bei uns, bei in seinem eigentlichen ursprünglichen Festnachsäelern und -gebräuchen ist wahrhaftiger Ausdruck eines urwichtigen, humor- und witzbegabten Volkes. Karneval in Südamerika, aber bedeutet ein von der Regierung gestiftetes luxuriöses Lichter- und Kostümfest, eine Gelegenheit für die Reichen und Reichsten, ihren ganzen ungläublichen Luxus und Pomp dem Volke zu zeigen. Das Volk selbst wirkt eigentlich nur als Zuschauer mit, der sich freuen soll an dem Glanz seiner begüterten Mitbürger. Der Südamerikaner ist stolz auf seinen Karneval, dessen Ruhm weit über die Grenzen Amerikas geht. Dieser Stolz aber besteht wohl nur bei einer bestimmten Menschensicht zu Recht, die eben das größte Vergnügen darin findet, ihren Reichtum zu zeigen, bewundert und bejubelt zu werden.

Der Südamerikaner feiert gründlich und ausgiebig. Karneval spielt sich ununterbrochen Wochen hindurch vor und nach Aschermittwoch ab. Die breiten Aveniden der großen Städte, in der sich der Korjo abwickelt, die freien Plätze, die öffentlichen Gebäude und Paläste, wie jedes einzelne Bürgerhaus sind in ein endloses Lichtermeer getaucht. Tausende von Pesos werden jährlich von der Regierung zu diesem Zwecke gestiftet. Durch die illuminierten Straßen zieht ein endloser Zug prunkvoll geschmückter Wagen, Reiter und Autos mit ihren kostümerten Insassen ununterbrochen auf und ab. Die Insassen der einzelnen Wagen sind fast durchweg in gleiche sehr elegante Phantasiestoffe gekleidet, so daß sich zwar ein schönes, aber im Grunde recht langweiliges Bild ergibt. Daran ändert nichts, daß die schönen Südamerikanerinnen

mit viel Anmut und Grazie und ebensoviel Kärm und Geschrei ihre Sätze voll Confecti und ihre Papierflangen in die sich flutende Menge werfen. Man wartet buchstäblich knöcheltief in Confecti und ringt schweißgebadet in der tropischen Sommerhitze nach Luft und Raum. Eine schwüle Atmosphäre von Begier, Sinnlichkeit und Spannung hängt über den glühenden Straßen.

Von Mittag bis Mitternacht dauert der Wagenkorjo. Dann erst flaut das Leben in den Straßen ab. Es verzieht sich in die Wallfale in ganz großem Stile für die Prominenz, in die privaten Hausbälle der Gesellschaft und auf die Tanzböden der kleinen und kleinsten Gaststätten für das Volk.

Um solch ein Fest dem Volke geben zu können, rüstet man Wochen um Wochen in fieberhafter Tätigkeit, gibt Tausende von Pesos aus, um der in dumpfer Triebhaftigkeit ringenden zwiespältigen Seele des Volkes ein Ventil für aufgekaute Kräfte zu geben, die vielleicht sanft in Aufständen und Revolten ihre Auslösung finden würden.

Für uns Deutsche, die wir Fachling von einer ganz anderen Seite kennen, als wirkliches, aus uns gewachsenes Volksfest mit tiefer, symbolhafter Bedeutung ist dieser Ideen-, Geis- und witzvolle Karneval zu innerst langweilig. Mehr noch: eine große Traurigkeit, vielleicht nur wenigen Invoreingenommenen spürbar, liegt in ihm. Man fühlt sie aus dem kraftvoll lauten Geschrei der Straße, den dakteren, schwermütigen Tanzweisen der Tango, in der starren konventionellen Sittenform zwischen Mann und Frau, in den krassen Unterschieden zwischen seltsamem Reichtum und drückendster Armut, die selbst zu Karneval keine Brücke schlagen läßt von Mensch zu Mensch. S. Ludwig R. S. d. S.

Logo: Hammer and pickaxe
BÜRO: DEGENFELDST. 13
RUF. 4518/19
KARL DÜRR
ALLE HEIZMATERIALIEN
GEGR. 1884
Logo: Hammer and pickaxe

Turnen und Sport

Am den „Goldenen Schi“

Deutsche Schimeisterschaften in Berchtesgaden — Vorzügliches Medaillenergebnis — Allein 275 Meldungen zum 18-Kilometer-Langlauf

Berchtesgaden, das schöne Dörfchen am Fuße des Watzmanns, ist in den Tagen vom 7.—12. Februar der Schauplatz der deutschen Schimeisterschaften, die auch in diesem Jahre wieder international ausgeschrieben sind. In Verbindung mit diesen Meisterschaften werden auch die Meisterschaftswettbewerbe der Reichswehr und der nationalen Verbände ausgetragen. Die rund 4000 Einwohner zählende Marktgemeinde Berchtesgaden hat die nach den Deutschen Kampfspiele größte winterporistische Veranstaltung dieses Jahres mit einem großen Aufwand von Arbeit und Mühe auf das Beste vorbereitet. Es mußte nicht nur für rund 1000 Aktive Quartier beschafft werden, sondern auch die verschiedenen Anlagen, wie Langlauf- und Dauerlaufstrecke, Abfahrtsstrecke und Sprungschanze, mußten sorgfältig hergerichtet werden. Kürzlich konnte man sich an Ort und Stelle davon überzeugen, daß der Organisations-Ausschuß an alles gedacht hat, und da auch die Schneeverhältnisse die denkbar günstigsten sind, wird mit einem glatten und reibungslosen Verlauf der Meisterschaftstage zu rechnen sein.

Das Medaillenergebnis . . .

Wie nicht anders zu erwarten, haben die Meisterschaftskämpfe eine ganz grobartige Besetzung gefunden, nicht nur zahlenmäßig, sondern auch hinsichtlich der Qualität. Zuerst die Zahlen: Zum 18-Kilometer-Langlauf wurden 275 Teilnehmer gemeldet, zum Sprunglauf 135, zum Abfahrtslauf 160, zum 50-Kilometer-Dauerlauf 80 Teilnehmer und an der großen Stafette beteiligten sich 17 Mannschaften. In diesen Zahlen sind die Nennungen des Reichsheeres (132 zum Langlauf und 40 zum Sprunglauf) enthalten, das gleiche gilt für den Abfahrtslauf, wo auch 85 Damen gemeldet haben. Im Patrouillenlauf beteiligten sich 32 Mannschaften.

Das ausländische Aufgebot . . .

Der internationale Charakter der Meisterschaften wird durch die Teilnahme einiger Ausländer gewahrt. Die Elite der Schweizer, Oesterreicher, Tschechen und Nordländer ist leider nicht vertreten, überhaupt ist das ausländische Aufgebot sehr klein und es ist auch nicht anzunehmen, daß der Meistertitel in der Kombination an einen Ausländer fällt. Norwegen ist durch die augenblicklich in Deutschland lebenden Hoff und Schrenken, außerdem wird Knud Robberstad dabei sein. Ungarn und Bulgarien haben ebenfalls Meldungen abgegeben.

Wer gewinnt den „Goldenen Schi“?

Der wertvollste Titel, der in Berchtesgaden vergeben wird, ist der in der Kombination (Lang- und Sprunglauf). Letztjähriger Sieger, deutscher Meister und Gewinner des „Goldenen Schi“ ist Max Fischer aus Wangen im Allgäu, der auch diesmal dabei ist und gute Aussichten hat, die Meisterschaft erneut zu gewinnen. Große Gegner werden natürlich in erster Linie wieder die Bayern sein und hier besonders der Kampfspieleieger Willi Bogner (Traunstein) und der neue ungarische Meister Alfred Stoll (Berchtesgaden), der noch den nicht zu unterschätzenden Vorteil hat, in heimischer Umgebung laufen und springen zu können. Sonst wären noch die Altmeister Gustl Müller (Warrisch-Zell) und Walter Glax (Klingenthal) und von den jüngeren Leuten Hans Kemler (Partenkirchen), Toni Eisgruber (Partenkirchen), Herbert Leopold (Dreslau) und Ponn (Berchtesgaden) zu nennen. Von den Ausländern ist Knud-Robberstad an erster Stelle zu erwähnen. — Langlauf, Sprunglauf und 50-Kilometer-Dauerlauf sind keine offiziellen Meisterschaftswettbewerbe, dagegen aber die Abfahrts- und Slalomläufe für Damen und Herren und der Staffellauf der Verbände. Bei den Meisterschaften des Heeres wird der am letzten Tag stattfindende Sprunglauf ebenfalls nicht offiziell gewertet.

Das Programm . . .

Eingeleitet werden die Kämpfe am Mittwoch, den 7. Februar, mit dem Patrouillenlauf für

Flachlandtruppen über 18 Kilometer. Am 8. Februar folgen die Abfahrtsläufe, der 9. Februar bringt den 18-Kilometer-Langlauf aller Klassen und den Slalom für Damen, am 10. Februar wird die Stafette gelaufen, ebenso der Slalom für Herren, am 11. Februar steigt der Patrouillenlauf für Mittel- und Hochgebirgstruppen und anschließend findet der große Sprunglauf statt. Schlußtag ist der 12. Februar, der den 50-Kilometer-Dauerlauf und den Heeresprunglauf bringt. Am Samstag, den 10. Februar findet ein großer Festakt auf dem Schloßberg statt und am Sonntagabend wird an der gleichen Stelle die feierliche Siegerverkündigung vor sich gehen.

Prominente Besucher . . .

Durch den Besuch seitens führender Persönlichkeiten der Reichs- und Landesbehörden, der Reichswehr und der SA- und SS-Führung erhalten die Meisterschaftstage in Berchtesgaden ein besonderes Gepräge. Der Schirmherr der Veranstaltung, Ministerpräsident Brüning, wird voraussichtlich während der ganzen Meisterschaftswoche anwesend sein, selbstverständlich auch Reichssportführer von Tschammer und Döcken. Ihr Erscheinen zugesagt haben auch Reichsminister Seidte und Reichswehrminister von Blomberg, ferner erwartet man Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Röhm, SS-Reichsführer Himmler und die bayerischen Minister Esser und Wagner.

Der 18-Kilometer-Langlauf . . .

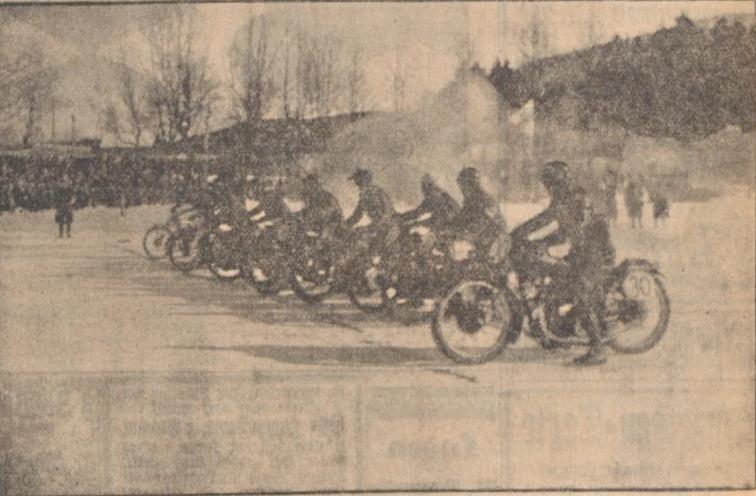
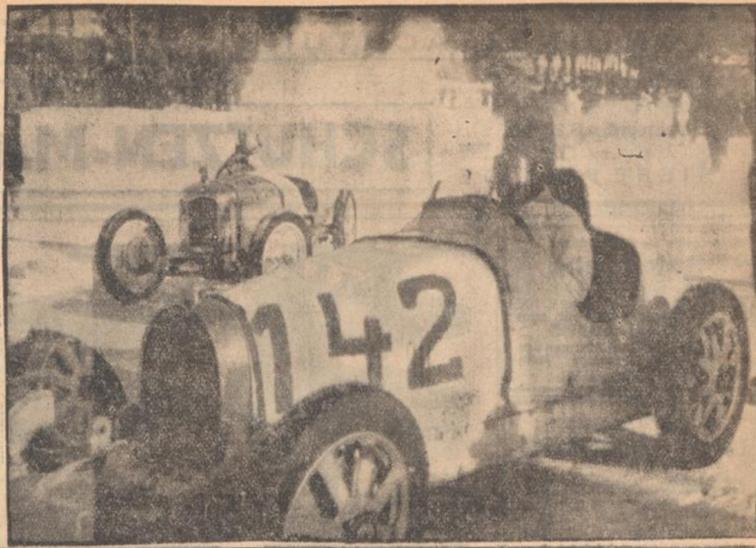
Der erste Höhepunkt der Meisterschaftstage wird am Freitag mit der Austragung des 18-Kilometer-Langlaufes erreicht, zu dem bereits die Auslosung erfolgte. Der Münchner Krebs hat das zweifelhafteste Vergnügen, zu „spüren“, er hat nämlich Startnummer 1. Die bekanntesten Teilnehmer wurden wie folgt ausgelost: W. Glax (15), Hoff (51), Schrenken (54), Bogner (58), Robberstad (94), Dartinger (95), Leopold (104), Rednagel (119), Stoll (141), Müller (148), Reiser (150), Fischer (160), Mos (221).

Die Stafette . . .

Der Staffellauf über 40 Kilometer (4 mal 10 Kilometer) wird am Samstag von 17 Mannschaften bestritten. Bayern ist mit vier Mannschaften am stärksten vertreten und dürfte auch den vom Führer gestifteten wertvollen Pokal gewinnen. Schließen stellt zwei und Schwaben, Mitte, Bayerwald, Bulgarien (!) Westdeutschland, Schwarzwald, Allgäu, Franken, Harz, Sachsen und Thüringen je eine Mannschaft. Zum Damen-Abfahrtslauf haben sich u. a. Gräfin Szapary (Ungarn) und die Bulgarin Kaitshawa genannt.

Drei Schi-Lehrgänge von „Kraft durch Freude“ in der Raubreisbaude

Wie das Presse- und Propagandaamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mitteilt, gingen die Anmeldungen für die beiden Schi-Lehrgänge des Sportamts der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Glaxer Gebirge in so großer Zahl ein, daß noch ein dritter Lehrgang eingerichtet werden muß. Der Leberfisch halber geben wir noch einmal die Zeiten bekannt. Der Lehrgang A dauert vom 11. bis 18. Februar und war hauptsächlich für Berliner Teilnehmer bestimmt. Meldefluß ist am 8. Februar, mittags 12 Uhr. Der Lehrgang B dauert vom 18. bis 25. Februar und der Lehrgang C vom 25. Februar bis 4. März, für Teilnehmer aus allen Orten Deutschlands. Die Kosten betragen pro Lehrgang 17,50 M für Unterbringung und Verpflegung (Mahlzeiten, Heizung, Beleuchtung, Bedienung, täglicher Schiunterricht von drei bis vier Stunden), so daß also Nebenausgaben mit Ausnahme von Getränken einbegriffen sind. Hierzu



Vom Titisee-Eisrennen

Oden: Burggaller-Berlin — der Sieger der Rennwagenklasse
Unten: Start der schweren Motorräder

kommt der Eisenbahnfahrpreis ab Wohn- oder Aufenthaltsort, für den eine 50proz. Ermäßigung gewährt wird. Es können auch zwei hintereinander folgende Lehrgänge belegt werden. Voranmeldungen sind umgehend auf einer Postkarte zu richten an Reichssportführer, Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 42, Zimmer 947. Die Zulassung erfolgt nach dem Eingang der Voranmeldungen bzw. dem Eingang der Lehrgeldbeiträge, die vom Sportamt angefordert wird.

Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer!

Die für kommenden Samstag und Sonntag (10. und 11. Februar) nach Ettlingen anberaumte Gantagung des Gau 14 (Baden) des Reichsverbandes deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer e. V. im NSLB, findet nicht statt.

Ein späterer Termin wird noch bekannt gegeben. T w e d e.

Winterbewerb in Oberstaufen

Der Winterbewerb 1934 München-Oberstaufen, der vom NSKK und DAVG gemeinsam veranstaltet wird, steht zur Zeit im Vordergrund des Interesses der gesamten Motorsportgemeinde. Die Abnahme der Fahrzeuge erfolgte im Laufe des Montag im Hof der neuen Kraftfahrerkaserne in München, wo von den frühesten Morgenstunden an regotes Leben und Treiben herrschte. Schon bald nach Eröffnung der Abnahmekontrolle fanden sich die ersten Krafttrader und Kraftkraftwagen ein, die an diesem bedeutenden Winterbewerb der Kraftfahrersportler teilnehmen. Bis zum Kontrollschluß waren von 198 gemeldeten Fahrzeugen 192 abgenommen. Ein Beweis für das Interesse, das an dieser Konkurrenz besteht. Es schloß nur Startnummer 38 (ein 1680-cm-Mercedes-Benz mit F. Segendorfer (Regensburg), Start-Nr. 142 (ebenfalls ein 1197-cm-Doppel von Georg Weiß, München), Start-Nr. 170 (das 489-cm-Scout-Motorrad mit Beiwagen von G. Benz, München), Start-Nr. 195 (eine 200-cm-Viktoria von G. Marneth, Berlin)

und Start-Nr. 198 (die 200-cm-Ardie von R. Haglein, Nürnberg).

Die Abnahmefunktionäre prüften alle Fahrzeuge eingehend und verfaßten einzelne Teile des Motors und der Fahrzeuge mit geheimen Zeichen, so daß während der Fahrt keinerlei Veränderungen vorgenommen werden können. In der Nacht vom Montag zum Dienstag mußten die Fahrzeuge aller Kategorien im Freien neben der Kraftfahrerkaserne parken, eine erste Prüfung; denn es sind keine Heizöfen oder künstliche Wärmemittel erlaubt. Obergruppenführer Hähnel, der Führer des deutschen Kraftfahrwesens, Sportpräsident Kroth vom DAVG und von Bayer-Ehrenberg, der Sportreferent des NSKK, wohnten mit anderen maßgebenden Personen der Abnahme bei.

Am Dienstag früh begann der eigentliche Winterbewerb mit der ersten Startprüfung auf Oberwiesfeld, der sich eine Zuverlässigkeitsfahrt über 200 km. nach Oberstaufen, bei der für die verschiedenen Klassen Durchschnittsgeschwindigkeiten vorgeschrieben sind, anschließt.



Scharlachberg Meisterbrand

in alter Qualität zu neuem Preis!

Weinbrennerei Scharlachberg — Bingen am Rhein

Jetzt 1/2 fl.

5.75

Seither 1/2 fl.

6.50

„Der Fahrer“

Mittwoch, 7. Februar 1934, Folge 37, Seite 13

ACHTUNG! ACHTUNG! HIER PRINZ KARNEVAL AUF DAUERWELLE!

Saalöffnung 7 30 Uhr

Fastnachtsamstag in der FESTHALLE in allen Räumen

Beginn 8 Uhr

Eintrittspreis 3.20 Mk.

SCHÜTZEN-MASKEN-BALL

Demaskierung um Mitternacht.

Abendkasse 5.20 RM.

SIEHE PLAKATE

PRAMIIERUNG.

Wohin geh'n die Weststädter? In die Rote Taube... am Mittwoch d. 7., Sonntag d. 10. und Dienstag den 13. Febr. zum KAPPEN-ABEND

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Trachtenanker, Trachtenhosen, Trachtenstrümpfe, etc.

Freundlieb KARLSRUHE

Masken-Verleih bei Wolf, Hahnholstr. 5. b. d. Haristr.

Anzeigen-Serte gefordert beilegen! Nicht im Brief mit anführen! Nur deutliche Schrift

Möbel sehr vorteilhaft aus der leistungsfähigen Möbel-Fabrik Paul Feederle, Robert Wagner Allee 58a

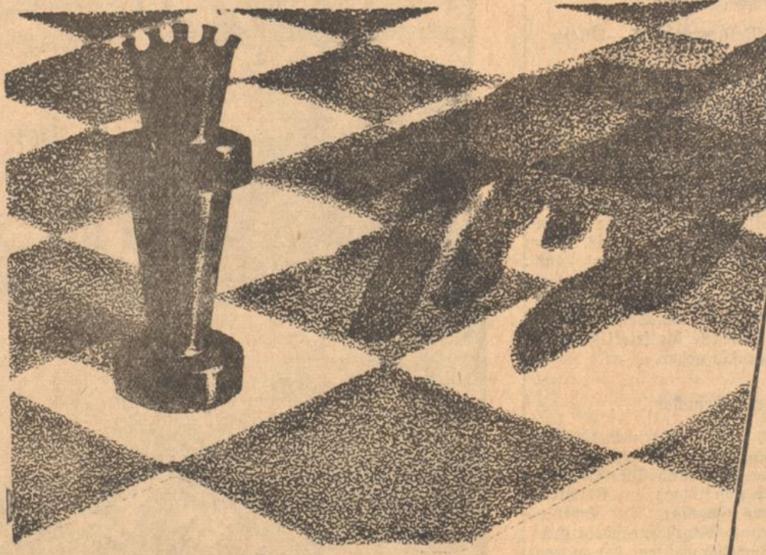
Rheinische Hypothekbank in Mannheim.

Wir laden die Herren Aktionäre zur 62. ordentlichen Generalversammlung auf Mittwoch, den 28. Februar 1934, vormittags 11 1/2 Uhr

- 1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr; Vorlage der Bilanz, sowie der Gewinn- und Verlustrechnung. Beschluss hierüber und über die Gewinnverteilung.
2. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
3. Wahl des Bilanzprüfers gemäß Art. VI der Verordnung vom 19. September 1931.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Aktionär, zur Stimmabgabe bei den zu fassenden Beschlüssen sind nur diejenigen Aktionäre berechtigt, die ihre Aktien spätestens am sechsten Tage vor der Generalversammlung - mithin spätestens am 22. Februar 1934 - entweder bei einem Notar nach Maßgabe der Vorschriften unserer Satzungen oder bei der Geschäftsstelle

Mannheim, den 5. Februar 1934. Rheinische Hypothekbank.



Ein guter Schachzug ist immer eine durchdachte Anzeile in unserer vielgelesenen Zeitung. Mit jeder Anzeile, auch der kleinsten sprechen Sie zur Käuferwelt, wenn sie abseits vom Getriebe, zu Hause mit Ruhe zu Ihrer Zeitung greift. Und darauf beruht der überragende Erfolg der Zeitungswerbung. Lernen Sie von Erfolgreichen! Die Anzeile in den „FÜHRER“ wenn sie von Nutzen sein soll! Das Anzeigenblatt für Sie!

Verloren Schneekette Perfor. - Mühlburger Tor verloren. Abzugeben bei Wedel, Stühlgarten Straße 17. 4963

Kauft bei Führer-Inserenten

Verschiedene kleine Anzeigen Billig und gut sind unsere Möbel formschön Ihre Ausführung, unverbindliche Besichtigung bei MOBEL EHRFELD

zu vermieten Laden für Metzgerei-Filiale u. Feinstoff, Göttingerstr. 35, m. 2 3-Zimmern, a. l. 4. 34 zu verm. Näb. Göttingerstr. 33, II, Tel. 7299, 35290

4-Zimmer-Wohnung neuzeitl. m. großer Dieb., Badz., Loggia, Gartenant., u. feinst. mod. Mob. i. ruh. Lage a. l. 4. 34 zu verm. Näb. Burgstr. 7, I (Bierherfeld). 26421

2-3-Z. Woh. am Hof. Eingang. - Nikolaus Oberhardt, Amalienstr. 26421

3-Zimmer-Wohnung i. d. Klost., eine Treppe hoch, m. eing. Bad, gr. Loggia, Speisek., Abkühl., sowie Zentr. u. Heiz., auf l. 4. zu verm. Näb. u. Besch. durch W. Braun, Klost. 42, Tel. 8656, 36457

zu verkaufen Einmaliges Holz, weih. gut erhalt. zu verkaufen. Kaiserstr. 138, Eingang Kreuzstr. 1832

Objekte japan. Bauweise u. prächtig. Kronleuchter bill. abzugeben. Burgstr. 7, I (Bierherfeld). 26421

Tüchtige Jüngere SCHNEIDERIN selbständig und flott arbeitend, für Abänderungen sofort gesucht.

Freundlieb KARLSRUHE

Kauf deutsche Waren! Mädchen (18 Jahre), das im Kochen und Nähen sowie allen anderen Handarbeiten sehr bewandert ist, sucht Stellung. Auftr. u. 36362 a. d. Führer-Verlag.

Zigarrengeschäft evtl. Filialleitung, Nacht oder Kauf, hier oder auswärts. Luml. mit Wohnung, 3 bis 4 Zimmer. Lebensunterhalt muss gesichert sein. Ein geschäftstücht. und bringe bar-niederlegendes Geschäft in die Höhe, evtl. kommt auch ein anderes Geschäft für Familienkater in Frage. Ang. unt. 36844 an den Führer-Verlag.

Sozialpolitik im neuen Staat Von Walter Sudmann, M.D.N., und Ludwig Bräuer. Umfang 560 Seiten. 12.- Mk. Gansleinband

Beim Einkauf auf den „Führer“ bezugnehmen!



Gemütlichkeit durch die Kleinanzeige! Gelegenheitskäufe für Alle und für Alles verschafft Ihnen stets die wirkungsvolle Kleinanzeige in unserer großen Zeitung. Lernen Sie von Erfolgreichen! Die Klein-Anzeige in den „FÜHRER“ wenn sie von Nutzen sein soll!

4 3-Z. Wohn. in der Schwarzwalderstr. 5. Et. m. eing. Bad, Diele, Möbelschrank, feine Zentralheizung, a. l. 4. 34 zu verm. Näb. Burgstr. 7, I (Bierherfeld). 26421

Möbel Formsch. Modelle Gute Qualität Niedere Preise Gondori Erbprinzenstr. 2 Annahme von Bedarfsdeckungen 36910

Bauplätze f. Einfamilienhäuser in et. Villenlage billig zu verk. Kaufpr. kann stehen bleiben. 50 Proz. des Bauschaffens kann gestellt werden. Auftr. u. 36420 an den Führer-Verlag.

Bäckerei mit Kolonialwaren, feinst. Gebäck, Röhre, Bräutigam, etc. Auftr. u. 36420 an den Führer-Verlag.

Left den „Führer“

Statt Karten. Heute morgen 7 Uhr ist nach langem mit Geduld ertragenem Leiden, mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel 4379

Jakob Völzel Friedhofgärtner im Alter von 59 Jahren, sanft entschlafen. KARLSRUHE, den 5. Februar 1934. Karl-Wilhelmstr. 37 Im Namen der trauernd. Hinterblieben.: Karoline Völzel Wwe. Beerdigung: Mittwoch 1/3 Uhr.

Todes-Anzeige. Freunden und Bekannten die traurige Nachricht daß mein lieber Gatte unser lieber Vater Emil Wimmer Friseurmeister nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse rasch und unerwartet im Alter von 60 Jahren in die ewige Heimat abgerufen wurde. Karlsruhe, den 5. Februar 1934. Trauerhaus, Schützenstr. 24. In tiefer Trauer: Frau Rosa Wimmer Wwe. Rosa Stauch geb. Wimmer Willy Stauch Die Beerdigung hat im Sinne des lieben Verstorbenen in aller Stille stattgefunden 36939

